Mittwoch, 3. Dezember

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 2.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 28 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Polsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-N.

Nr. 330 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen: Buer, de la Chevalleriestraße 27, Fernruf G.-Buer G.-A. Sammel-Nr. 30141; Gelsenkirchen, Klosterstraße 13; Horst-E., Essener Str. 14. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen. Postscheck-K. Köln 20179. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. — bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Folterqualen in Golassowitz

Auf Kohlen knien

Wie man in Golassowitz mit 40 Verhafteten verfahren hat / Lange Zeit ohne Nahrung / Ständig unter Bewachung

)(**Kattowitz, 3. Dez. (Drahtber.)** Nach den Vorfällen in Golassowitz wurden, wie bekannt, etwa 40 Personen verhaftet, die man mit der Erschießung des Polizeikommandanten Snapka in Verbindung brachte. Die 40 Personen wurden im Kohlenkeller des Hauses des Polizeikommandanten untergebracht, wo sie unter fast dauernder Bewachung gehalten wurden. Die inzwischen aus der Haft wieder Entlassenen berichten, daß sie während der Zeit ihrer Unterbringung in diesem Keller wahre Folterqualen hätten aushalten müssen. Alle mußten die größte Zeit über stehen. Sie durften sich auch nicht an die Mauer lehnen; falls sie den Versuch dazu machten, wurden sie sofort von der Wache angeschrien. Diejenigen, die man wegen der Tötung des Polizeikommandanten in unmittelbarem Verdacht hatte, mußten auf den Kohlen knien und haben dabe schreckliche Qualen ausgestanden. Die Verhafteten blieben auch lange Zeit ohne jede Nahrung, bis schließlich ihren Angehörigen gestattet wurde, ihnen Lebensmittel zukommen zu lassen.

Der Polenterror vor dem Auswärtigen Ausschuß

— **Berlin, 3. Dez. (Drahtber.)** Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages wurden unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Frick (Nat.-Soz.) die Vorgänge bei den polnischen Wahlen und die Gewaltakte gegen die deutschen Minderheiten in Polen behandelt. Nach längerer Aussprache wurden folgende Entschließungen angenommen:

Zunächst eine Entschließung der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Bayrischen Volkspartei, ergänzt durch Zusätze der Deutschnationalen: „Der Auswärtige Ausschuß gibt einmütig seiner Empörung Ausdruck über die Gewaltakte, die in Polen, besonders in Polnisch-Oberschlesien, aus Anlaß der letzten polnischen Wahlen unter Bruch von Recht und Vertrag gegen die deutsche Minderheit verübt worden sind. Die Entziehungen und die Beschränkungen des Wahlrechtes der Deutschen haben diesen die politische Gleichberechtigung geraubt, auf die sie nach den Minderheitsverträgen Anspruch haben. Die Terrorakte, unter denen einzelne Deutsche und ganze deutsche Ansiedlungen zu leiden hatten, haben die Minderheit in ein Gefühl vollkommener Rechts- und Schutzlosigkeit versetzt und einen Zustand unerträglicher Bedrückung erzeugt. Der Auswärtige Ausschuß sieht diese Vorgänge um so ernster an, als sie nur ein

Glied in der langen Kette von Vorkommnissen sind, die klar ein auf die Bedrückung, Verdrängung und Vernichtung der Minderheit gerichtetes polnisches System erkennen lassen. Der Ausschuß hält den Beweis für erbracht, daß ene solche offene Bedrückung nur mit stillschweigender Billigung und Ermunterung seitens der polnischen Behörden möglich war.

Er muß hierbei an die zahllosen Beschwerden an den Völkerbundsrat erinnern, zu denen die deutsche Minderheit in Polnisch-Oberschlesien gezwungen gewesen ist. Er verweist ferner auf die früheren Maßnahmen der polnischen Regierung gegen den deutschen Grundbesitz in Polen und auf die dem Völkerbundsrat vorliegende Agrarbeschwerde der deutschen Minderheit. Zu allen diesen Tatsachen kommt jetzt der offensichtliche Zusammenhang, der zwischen polnischen Behörden und dem bei den Terrorakten hauptsächlich beteiligten „Verband der schlesischen Aufständischen" besteht. Der Auswärtige Ausschuß erwartet von der Reichsregierung, daß sie alle ihr zu Gebote stehenden Mittel benutzt um zu erreichen, daß Polen gezwungen wird, von diesem Kurse Abstand zu nehmen und der deutschen Minderheit den Genuß derjenigen Rechte zu gewährleisten, die ihr nach den Verträgen zustehen. Er erwartet ferner, daß die schuldigen polnischen Beamten bestraft werden, den geschädigten Minderheitsangehörigen eine angemessene Entschädigung für die erlittene Unbill verschafft und vor allem die Wiederholung solcher empörenden Vorgänge für die Zukunft unmöglich gemacht wird."

Ferner nahm der Auswärtige Ausschuß eine deutschnationale Entschließung an, in der die Reichsregierung ersucht wird, dafür Sorge zu tragen, daß den durch die polnischen Greuel betroffenen Deutschen polnischer Staatsangehörigkeit der erlittene Schaden ersetzt, insbesondere auch ein Schmerzensgeld gewährt werde. Angenommen wurde auch eine nationalsozialistische Entschließung, in der die Reichsregierung ersucht wird, die Ratifikation des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens nicht zu vollziehen und alle Verhandlungen mit Polen zum Abschluß eines Handelsvertrages oder sonstiger Abkommen unverzüglich abzubrechen. Weiter beschloß der Ausschuß auf Grund einer deutschnationalen Resolution, die Reichsregierung zu ersuchen, nicht nur von einer Ratifikation des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens abzusehen, sondern auch unverzüglich die Aufhebung des Reichstagsbeschlusses zu beantragen, durch den der Reichstag diesem Abkommen zustimmte. Der Ausschuß stimmte alsdann einer Entschließung der Landvolkpartei zu, in der die Reichsregierung ersucht wird, solange die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen zu suspendieren, bis dem Deutschen Reich von Polen in allen zurzeit bestehenden Differenzen volle Genugtuung gewarden ist. Schließlich nahm der Ausschuß eine nationalsozialistische Resolution an, in der die Reichsregierung ersucht wird, auf Grund der vom Vertreter der deutschen Republik selbst festgestellten Weigerung der Mehrzahl der Teilnehmer des vorbereitenden Abrüstungsausschusses, ihren Abrüstungsverpflichtungen nachzukommen, die deutsche Vertretung aus Genf sofort zurückzuberufen und nur einen Beobachter dort zu belassen.

Hierauf vertagte sich der Ausschuß.

Der Moskauer Schauprozeß

≙ **Moskau, 3. Dezember. (Drahtb.)** Im Verlauf seiner gestrigen Sitzung vernahm der Oberste Gerichtshof, einem Bericht der Telegraphenagentur der Sowjetunion zufolge, die Angeklagten über ihre Schädlingstätigkeit auf dem Gebiete Kraftwirtschaft, des Aufbaues der Produktionsstoffförderung und der Brennstoffbenutzung. Der Angeklagte Ramsin sagte aus: Im Frühjahr 1927 habe das Ingenieurzentrum noch unter Führung Paltschinskis Direktiven ausgearbeitet, um die Entwicklung der Brennstofförderung aufzuhalten. Im Verlauf des Verhörs gab er auch zu, daß man auch im wärmetechnischen Institut die Bearbeitung praktisch wichtiger Fragen hinauszögerte. Ramsin erklärte zum Schluß: Durch die Schädlinge in der staatlichen Planwirtschaftskommission verzögerten wir die Strombelieferung des Donezbeckens und hielten dadurch auch die Mechanisierung der Kohlenförderung auf. Bei der Erörterung dieser Fragen traten die Schädlinge im Obersten Volkswirtschaftsrat für die Elektrifizierung des Donez-Beckens ein, während sich die Schädlinge in der staatlichen Planwirtschaftskommission dem widersetzten. Der Angeklagte Laritschef bekundete, daß es den Schädlingen im Donezbecken gelang, den Bau mittelkleiner und kleiner Gruben in den Vordergrund zu rücken unter dem Vorwand, daß der Bau großer Grubenanlagen zu lange Zeit dauern würde. Von 200 vorgemerkten kleinen und mittelgroßen Gruben hätten sich nur 90 als rentabel erwiesen. Auf eine Frage des Staatsanwalts erklärte der Angeklagte, daß nach dem Schachty-Prozeß die Schädlingstätigkeit in den Gruben unmöglich geworden sei. Deshalb sei diese Tätigkeit auf das Gebiet der Aufstellung von irreführenden Plänen verlegt worden. Als Laritschef ferner verschiedene Methoden der Schädlingstätigkeit in der Oelindustrie aufzählte, nannte er eine Reihe bekannter Ingenieure, die diese Schädlingsarbeit betrieben. Vom Gerichtsvorsitzenden befragt, bekannte Klinnikoff, daß er als Vorsitzender der Industriesektion der staatlichen Planwirtschaftskommission bewußt die Pläne der Schädlinge unterzeichnete.

Streikterror in Chemnitz

Sabotageakte streikender Straßenbahner / Barrikaden gegen den Verkehr / Polizei und Feuerwehr müssen eingreifen / Mit Gummiknüppel und aufgepflanztem Seitengewehr

÷ **Chemnitz, 3. Dez. (Drahtber.)** Der Betriebsrat der Straßenbahner hatte in einer am Montag abgehaltenen Versammlung den Streik der gesamten Belegschaft für gestern beschlossen. Da aber ein großer Teil des Personals der Parole nicht gefolgt war, konnte der Straßenbahnbetrieb gestern morgen in beschränktem Umfange trotzdem aufgenommen werden. An einigen Stellen der Stadt suchten die Streikenden zwar den Betrieb lahmzulegen, doch schritt die Polizei ein, wobei sie zum Teil von dem Gummiknüppel Gebrauch machen mußte.

In dem Streit zwischen dem Rat der Stadt und den Straßenbahnern wegen der Einführung der 40-Stunden-Woche hatten die Straßenbahner dem Rat ein bis Montag mittag 12 Uhr befristetes Ultimatum gestellt, die ausgesprochenen Kündigungen zurückzunehmen. Der Rat beschloß in einer Sitzung am Abend, das Ultimatum der Straßenbahner abzulehnen. Abends 8 Uhr wurde in einer Belegschaftsversammlung der Straßenbahner mit erdrückender Mehrheit beschlossen, sofort in den Streik zu treten. Die mit arbeitswilligen Straßenbahnern besetzten Straßenbahnen waren an den verschiedensten Stellen der Stadt Sabotageakten des streikenden Personals ausgesetzt.

Die Polizei teilt uns hierzu mit: Gestern früh 4 Uhr wurden an verschiedenen Stellen der Stadt zur Verhinderung des Straßenbahnverkehrs barrikadenartige Hindernisse errichtet. Als Material wurden außer Holzpfählen umgeworfene Lastwagen, zum Teil beladen, verwendet; teilweise wurden die Schienen mit Holz und Steinen verkeilt oder durch losgerissene Gitterzäune versperrt. Der Polizei, die teilweise die Feuerwehr zur Hilfeleistung zuzog, ist es aber gelungen, die Barrikaden zu beseitigen. An einer Stelle in der Palm- und Dresdener Straße ist versucht worden, einen Straßenbahnwagen umzuwerfen. Außerdem sind Wagen an verschiedenen Stellen der Stadt mit Steinen beworfen worden. Eine Anzahl Personen wurde festgenommen, darunter die beiden kommunistischen Führer des Betriebsrats, Naumann und Schubert. Auch wurde teilweise vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht.

Als gegen Mittag ein Demonstrationszug streikender Straßenbahner und Arbeitslosen von der Zschopauer Straße nach dem Bernsbachplatz kam, kreuzte ein Straßenbahnwagen seinen Weg. Hetzer forderten die Menge auf, den Wagen umzustürzen, die Straßenbahner herauszuholen und zu verprügeln. Im Moment des Angriffs der Menge kam ein Polizeiauto dazu, auf dem nur 20 Mann waren. Die Polizeibeamten schützten den Wagen und konnten unter Anwendung des Gummiknüppels die Massen in die Ritterstraße zurückdrängen, wurden aber gleichzeitig im Rücken von ungefähr 500 Mann angegriffen. Nunmehr pflanzte die Polizei das Seitengewehr auf. Es gelang ihr so, die Menge von sich zu halten und in die Seitenstraßen abzudrängen. Die angegriffene Straßenbahn konnte weiterfahren.

Wie wir weiter erfahren, soll der Straßenbahnverkehr bis 7 Uhr abends und dann wieder morgens früh durchgeführt werden. In den späten Abendstunden bzw. nachts soll der Betrieb, um das Personal nicht zu gefährden, ruhen.

7000 Metallarbeiter im Streik

Um die Akkordlöhne in Hannover

÷ **Hannover, 3. Dez. (Drahtber.)** In der hannoverschen Metallindustrie ist infolge von Lohnstreitigkeiten die Arbeit eingestellt worden. Es feiern 7000 Arbeiter. Der Tarifvertrag war bereits zum 31. Oktober von den Arbeitgebern gekündigt worden. Da man sich aber über einen Verhandlungstermin nicht einigen konnte, ließ der Arbeitgeberverband in einem Anschlag bekannt machen, daß mit sofortiger Wirkung die Akkordlöhne auf die seitherige Tarifbasis (Grundlohn plus 15 Prozent) zurückzuführen seien. Die Arbeitnehmer erblickten in dieser Maßnahme eine Kündigung und verlangten die Zurücknahme des Anschlages. Da dieser Forderung nicht entsprochen wurde, weigerten sie sich, die Arbeit weiterzuführen.

Ost-Kohle-Lohnabkommen gekündigt

Arbeitgeber fordern Lohnabbau

— **Kattowitz, 3. Dez. (Drahtb.)** **Das gegenwärtige Lohnabkommen des Kohlen- und Erzbergbaues in Ost-Oberschlesien das bis zum 31. Dezember d. J. läuft, ist durch die Arbeitgeberverbände und gleichzeitig durch die Arbeitsgemeinschaft der Gewerkschaften gekündigt worden. Ein Verhandlungstermin ist noch nicht angesetzt worden. In gewerkschaftlichen Kreisen verlautet, daß der Arbeitgeberverband eine Herabsetzung der Löhne fordern wird.**

Vorgeplänkel im Reichstag

Die Fraktionen vor der Entscheidung / Wiedererscheinen Dr. Bredts / Letzte Besprechungen über die Notverordnung / Neue Situation für den Reichsrat

— **Berlin, 3. Dez. (Drahtber.)** Nachdem das Kabinett Brüning nun auch die Notverordnung über sein Finanz- und Sanierungsprogramm durch den Reichspräsidenten hat unterzeichnen lassen, ist die Gefechtslage für den heute beginnenden Verhandlungsabschnitt des Reichstages gegeben. Die parlamentarischen Vorgefechte setzten gestern bereits außerordentlich lebhaft ein. Mit besonderem Interesse wurde das Wiedererscheinen des Reichsjustizministers Dr. Bredt beobachtet, dessen Gesundheitszustand so gebessert ist, daß er im Reichstagsgebäude bereits beim Reichskanzler Brüning in dessen Amtszimmer in der Vorhalle des Reichstages sich einfinden konnte.

Die Besprechungen darüber, ob im Interesse der Vermeidung politischer Schwierigkeiten in der Zusammensetzung des Kabinetts Herr Dr. Bredt auf eine Ablehnung seines Demissionsgesuches eingehen werde, sind zurzeit noch im Gange. Weiter hatten sich im Reichstag die Etats- und Finanzreferenten der hinter der Regierung stehenden Fraktionen eingefunden, um letzte Besprechungen mit den Regierungsbeamten über die neue Notverordnung zu führen. Man rechnet in politischen Kreisen sicher damit, daß auch bei dieser Notverordnung die Regierung Brüning erfolgreich insofern sein wird daß für die geschlossene Ablehnung sich keine Mehrheit im Reichstag findet. Die Reichstagsfraktionen selbst, soweit sie nicht bereits vorher sich verständigt hatten, haben ihre letzten Sitzungen vor der bedeutsamen Plenarsitzung angesetzt. Außer der Deutschen Volkspartei war in den Vormittagsstunden noch der Parteivorstand der Deutschnationalen zusammengekommen, während die deutschnationale Fraktionssitzung sowie die des Christlichen-Sozialen Volksdienstes und der Bayrischen Volkspartei im Laufe des Nachmittags stattfinden. Es fehlen dann vor allem noch die Fraktionssitzungen der Sozialdemokraten und der Wirtschaftspartei, die erst heute vor Zusammentritt des Plenums erfolgen sollen.

Durch den Erlaß der Notverordnung hat sich auch für die Reichsratsausschüsse insofern eine neue Situation ergeben, als die Aufnahme des Steuervereinfachungsgesetzes und der sogenannten kleinen Justizreform in die Notverordnung ihre Arbeiten auf diesem Gebiete automatisch beendet hat. Infolgedessen werden die Reichsratsausschüsse sich ebenso nur mit kleinen Vorlagen zu beschäftigen haben, wie die sich anschließende Vollsitzung des Reichsrates. Was das Reichstagsplenum anlangt, so wird man nicht fehlgehen in der Vermutung, daß es nach vollzogener erster Lesung des Reichshaushaltes für 1931 und der neuen Notverordnung sich in die Weihnachtsferien begibt; das könnte in spätestens einer Woche der Fall sein. Das Schwergewicht der öffentlichen Finanzsanierung verschiebt sich nunmehr wieder auf die Länder, die in ihren Parlamenten die Durchführungsbestimmungen zu der neuen Notverordnung durchzubringen haben. Der Preußische Landtag kommt am 15. Dezember zusammen. Bisher hat er nur die erste Lesung des Preußenetats für 1931 in Aussicht genommen.

In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß ein Verbleiben Dr. Bredts in seinem Amte nicht ausgeschlossen ist, zumal die Wirtschaftspartei selbst aus diesem Verbleiben voraussichtlich keine weiteren Konsequenzen ziehen wird. Das Demissionsgesuch des Reichsjustizministers ist, wie nochmals ausdrücklich betont wird, nicht auf die Initiative seiner Fraktion zurückzuführen, vielmehr glaubte Dr. Bredt im Kabinett nicht genügende Berücksichtigung seiner Wünsche gefunden zu haben. In diese Frage spielt hinein die Preisabbaufrage und namentlich der im Kabinett vorliegende Entwurf eines Südfruchtmonopols, gegen das Dr. Bredt im Interesse weiter Kaufmannskreise starke Bedenken hat. In einer Besprechung mit dem Reichskanzler hofft man jedoch in parlamentarischen Kreisen diese Bedenken zerstreuen zu können.

Dietrich spricht heute

Brüning wird heute noch nicht das Wort nehmen

:: **Berlin, 3. Dez. (Drahtbericht.)** Wie wir erfahren, wird in der heutigen Sitzung des Reichstages der Kanzler noch nicht das Wort nehmen. Zunächst wird vielmehr Reichsfinanzminister Dietrich seinen Etat einbringen. Erst wenn der Antrag kommt, die Aussprache über die beiden Notverordnungen mit dem Etat zu ver-

binden, wird der Kanzler zu den großen Fragen Stellung nehmen, die mit den Verordnungen zusammenhängen. Die Reichsregierung hält an ihrer Absicht fest, die Abstimmung über die Notverordnungen und eventuell zu erwartenden Mißtrauensanträge bis Sonnabend durchzuführen. Ob das gelingt, wird natürlich sehr stark von der rein technischen Möglichkeit abhängen, wie weit die Aussprache vor allzu großer Uferlosigkeit bewahrt werden kann.

Je 1000 Lehrer fehlen
in den Jahren 1934 und 1935

:: **Berlin**, 3. Dez. (Drahtbericht.) Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages wurden am Dienstag die Anträge zur Errichtung neuer pädagogischer Akademien beraten. Kultusminister Grimme führte aus, daß auf evangelischer Seite ein Jahresbedarf an Lehrern von rund 22 000 bestehe. Ostern 1931 würden noch 2760 evangelische Schulamtsbewerber vorhanden sein. Die Akademien hätten bisher 484 Bewerber entlassen. Wenn man noch ihr Ergebnis für die nächsten Jahre hinzurechne, würden 1934 und 1935 je über 1000 evangelische Lehrer fehlen. Bei diesen Zahlen seien die drei von der Regierung vorgeschlagenen neuen Akademien bereits eingerechnet. Die Neugründung von evangelischen Akademien sei notwendig, wenn nicht auf evangelischer Seite ein erheblicher Lehrermangel entstehen solle. Auf katholischer Seite liege zwar ziffernmäßig ein derartiges Bedürfnis nicht vor; man müsse aber zu vermeiden suchen, daß auf katholischer Seite die praktisch-pädagogische Arbeit durch das Bestehen von zu wenigen Akademien in Rückstand komme. Aus diesen Gründen habe die Regierung für 1931 die Mittel für drei pädagogische Akademien in den Etat aufgenommen.

Angenommen wurde mit großer Mehrheit der Antrag der Deutschen Volkspartei, von der Errichtung neuer pädagogischer Akademien bis auf weiteres Abstand zu nehmen.

Urteil im „Inge"-Prozeß
13 Angeklagte verurteilt

♂ **Berlin**, 3. Dez. (Eig. Drahtb.) In dem großen Spritschmuggelprozeß wurde gestern abend das Urteil verkündet. Von den 16 Angeklagten wurden 13 verurteilt und drei freigesprochen. Wegen bandenmäßigen Bannbruches in Tateinheit mit Monopolsteuerhinterziehung erhielt der Ingenieur Bauer ein Jahr, zwei Monate Gefängnis und Geld- und Werterſatzstrafen von insgesamt 525 000 Mark, Kommerzienrat Karl Lindemann wegen desselben Vergehens unter Einbeziehung der gegen ihn bereits erkannten Strafe wegen Betruges durch Kurstreiberei, eine Gesamtstrafe von zwei Jahren, neun Monaten Gefängnis sowie Geld- und Werterſatzstrafen von 275 000 Mark, Otto Lindemann eine Gesamtstrafe von einem Jahr, neun Monaten Gefängnis und Geld- und Werterſatzstrafen von 310 000 Mark, der Angeklagte Rößler sieben Monate Gefängnis und 300 000 Mark Geld- und Werterſatzstrafen, doch für [illegible] Gefängnisstrafe Bewährungsfrist. Die übrigen Angeklagten wurden zu drei bis neun Monaten Gefängnis, zum Teil ebenfalls mit Bewährungsfrist, und zu Geld- und Werterſatzstrafen bis zu 60 000 Mark verurteilt. Die Brüder Karl und Otto Lindemann erhielten außerdem je drei Jahre Ehrverlust zuerkannt. Der beschlagnahmte Sprit wurde für verfallen erklärt. Das Motorboot „Inge" wurde beschlagnahmt.

14 Jahre im Gefängnis
Ein neuer Sacco-Vanzetti-Fall

:: **San Franzisko**, 3. Dez. (Drahtb.) Der Oberste Gerichtshof von Kalifornien hat das Gnadengesuch von Warren Billings abgelehnt. Der Gerichtshof hatte die Umstände zu untersuchen, unter denen Billings und Mooney im Jahre 1916 wegen Aufruhrs verurteilt worden waren. Von den sieben Richtern stimmten sechs gegen das Gesuch, während einer sich für Begnadigung aussprach. Beide Männer sind seit 14 Jahren im Gefängnis, und in amerikanischen Arbeiterkreisen wird der Fall als ein neuer Sacco-Vanzetti-Fall angesehen.

Deutscher Sachverständiger
nach Südafrika berufen

:: **Johannesburg**, 3. Dez. (Drahtb.) Der deutsche Staatssachverständige Ernst Kerl ist damit betraut worden, bei der Errichtung der Werke der südafrikanischen Eisen- und Stahlgesellschaft mitzuwirken. Nach ihrer Fertigstellung wird er die Leitung der Schmelz- und Walzwerke übernehmen. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Vanderbyl, sagte, er hoffe, daß Herr Kerl eines Tages Leiter der gesamten Werke sein werde.

:: **Der Tarifstreit der Bankangestellten.** In dem Tarifstreit der Bankangestellten hat der Reichsarbeitsminister den Professor Dr. Brahn als Sonderschlichter bestellt. Die Verhandlungen finden am 10. Dezember 1930 statt.

Für Verständigung unter Gleichberechtigten

Der Chef der Heeresleitung trinkt auf das Wohl des französischen Heeres / Gegen nationalen Haß und Verhetzung

— **Paris**, 3. Dez. (Drahtbericht) Das Echo de Paris gibt einen Auszug aus einer Rede wieder, die der Chef der deutschen Heeresleitung, General von Hammerstein-Equord, bei einem Essen anläßlich des Ausscheidens des bisherigen französischen Militärattaches in Berlin, General Tourns, am 10. November gehalten hat. General von Hammerstein hat bei dieser Gelegenheit dem Blatt zufolge ausgeführt, man sei überzeugt, daß die Führer und Offiziere des französischen Heeres über die Bestrebungen und über die nationalen Notwendigkeiten des deutschen Heeres Bescheid wüßten. Die Berufsoffiziere vergäßen und verschmähten den nationalen Haß, der sich aus dem Kriege ergeben habe; denn sie wüßten, daß die beiden Gegner nur gewissenhaft ihrer Pflicht als Bürger und Soldaten nachgekommen seien. Die Anerkennung dieser Lage sei der Ausgangspunkt eines gegenseitigen Verstehens und einer Verständigung, die er, Hammerstein, auf der Grundlage der Gleichheit der Verpflichtungen und der Pflichten wünsche. Dieser Verständigung, aus der sich eine sichere Freundschaft entwickeln könnte, widersetze sich das deutsche Heer keineswegs. Aber diese Freundschaft habe zur Voraussetzung, daß vor allem der Grundsatz der Gleichheit der Rechte anerkannt werde. Niemals werde ein Unterdrücker eine loyale Freundschaft mit einem Unterdrückten besiegeln. Ohne Loyalität gebe es keine wahre Kameradschaft. In jedem Falle wolle er auf die Gesundheit des Generals Tourns und auf das Wohl des französischen Heeres trinken.

Schlechtes Gewissen der Abrüstungsgegner
Angst vor deutscher Aufrüstung

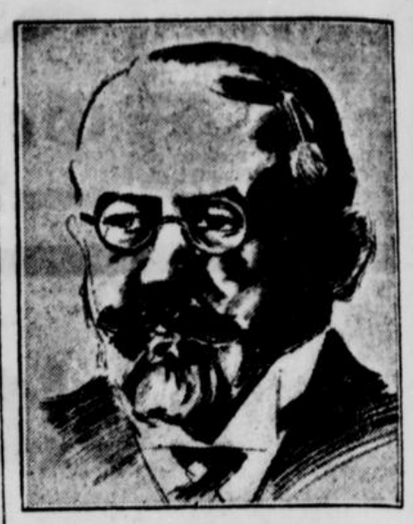
— **London**, 3. Dez. (Drahtber.) Im News Chronikle schreibt J. A. Spender: Eine Erklärung, wie die des Reichswehrministers vom vorigen Sonnabend muß ernst genommen werden. Sie bringt das zum Ausdruck, was nahezu alle Deutschen empfinden, daß nämlich Deutschland wenn die anderen Nationen nicht abrüsten, sich mit seiner eigenen Abrüstung auf die Dauer nicht abfinden kann, da dies ein Zeichen der Ungleichheit und Unterlegenheit wäre. Was wird dann werden? Keine sofortige Krisis wird kommen, aber ein allmählicher Zusammenschluß Deutschlands mit Italien und vielleicht Rußland und allen kleineren Nationen, die mit den Friedensverträgen unzufrieden sind. Auf diese Weise werden wir zurückkehren zu dem alten System der geheimen Bündnisse, zu einem Rüstungswettrennen und zu dem bereits bekannten Ergebnis.

Für Ausbau der Angriffswaffen
Eigenartige Begründung auf der Genfer Konferenz

— **Genf**, 3. Dez. (Drahtbericht.) Im Vorbereitenden Abrüstungsausschuß stand heute der deutsche Antrag über die Abschaffung bestimmter großer Angriffswaffen zur Abstimmung. Der deutsche Antrag wurde mit 10 Stimmen gegen die beiden Stimmen Deutschlands und Rußlands bei 13 Stimmenthaltungen abgelehnt. Vorher hatte Graf Bernstorff darauf hingewiesen, daß verschiedene internationale Abkommen, insbesondere der Kellogg-Pakt, das Verbot des Angriffskrieges enthalten. Es sei ein Widerspruch, daß trotz dieser feierlichen Verpflichtung eine Abrüstungskonvention geschaffen werde, die eine ungehemmte Ansammlung der ausgesprochenen Angriffswaffen legalisiere.

Als Sprecher der Mehrheit wandte sich Politis-Griechenland gegen den deutschen Antrag. Er erklärte, man dürfe bei den Völkern nicht die Illusion erwecken, daß ein künftiger Krieg weniger schrecklich sei als der Weltkrieg. Es komme nicht darauf an, den Krieg zu humanisieren, sondern durch Ausbau der friedlichen Verfahren den Krieg als Mittel der Politik auszuschalten.

Der neue Führer



Der neue Führer der badischen Zentrumspartei, der Nachfolger des verstorbenen Prälaten Dr. Schofer, ist der frühere badische Landtagspräsident Dr. Baumgartner.

Die Tragödie Frenzel

Einzelheiten vom Tage der Urteilsverkündung / Kleinliche Härten gegen den Angeklagten / Der Vorsitzende verweigert ein Glas Wasser / Die „wahrheitsliebende" Tochter Gertrud / 1500 Personen protestieren gegen das Urteil

⊙ **Potsdam**, 3. Dez. (Eig. Drahtb.) Eine Reihe langwieriger und nervenzermürbender Vorbereitungen gingen dem bereits gemeldeten Urteil im Frenzel-Prozeß, das den Angeklagten bis ins Innerste erschütterte, voraus. Der Angeklagte Frenzel und seine Sekretärin Frau Bell wurden vor der Urteilsverkündung auf Anordnung des Vorsitzenden unauffällig nach Waffen untersucht. Nachdem längere Zeit verstrichen war, wurde Frenzel von einem Justizwachtmeister in das Beratungszimmer des Gerichts geführt, wo er vom Vorsitzenden auf den Urteilsspruch vorbereitet wurde. Nach einigen Minuten kam Frenzel, der sich nur mühsam aufrecht erhalten konnte, mit todblassem Gesicht wieder zurück und ahnte bereits die Schwere des Urteils. Frenzel bat um ein Glas Wasser, das ihm aber vom Justizwachtmeister unter Berufung einer Anordnung des Vorsitzenden verweigert wurde. Als dann das Gericht um 10,45 Uhr unter atemloser Spannung zur Verkündigung des Urteils erschien, richtete einer der Verteidiger Frenzels an den Vorsitzenden die Frage, ob der Angeklagte ein Glas Wasser bekommen könnte, eine Frage, die der Vorsitzende Dr. Hellwig unter größter Bewegung aller Anwesenden verneinte. Der Vorsitzende verkündete darauf das bereits gemeldete Urteil. Landgerichtsdirektor Hellwig gab dann eine Begründung des Urteils und beschäftigte sich zunächst mit Gertrud Frenzel, die nach dem Urteil des Sachverständigen Professor Kramer bei der Beobachtung in einem besonderen Heim einen durchaus wahrheitsliebenden Eindruck gemacht habe und die nach dem Urteil des gleichen Sachverständigen keinesfalls eine hysterische oder psychopathische Persönlichkeit sei. Bei diesen Ausführungen des Vorsitzenden rief der Angeklagte in höchster Erregung dazwischen: „Das hat ja Professor Kramer ganz anders gesagt." Es kam zu einem äußerst heftigen Zusammenstoß zwischen Frenzel und dem Vorsitzenden. Frenzel rief: „Heucheln Sie ruhig weiter, Herr Vorsitzender", worauf Dr. Hellwig den Angeklagten in höchster Erregung anschrie: „Wenn Sie sich jetzt nicht zusammennehmen, dann lasse ich Sie aus dem Saale entfernen". Zusammenfassend über Gertrud Frenzel kam der Vorsitzende zu der Feststellung, daß nach Ansicht des Gerichts über die Wahrheit der Aussagen der Gertrud kein Zweifel bestehe. Dafür spräche auch, daß Hilde und Gertrud ganz unabhängig voneinander die gleichartigen Beschuldigungen erhoben hätten und daß sogar Else noch glaubwürdigen Bekundungen ihren Vater belastet habe. Die Untersuchungshaft sei erneut verhängt worden, da angesichts der hohen Strafe Fluchtverdacht vorliege. Der Rest der Kaution in Höhe von 6000 Mark werde freigegeben, sobald Frenzel die Haft angetreten habe. Rechtsanwalt Dr. Blumenheim erklärte, daß er gegen den Haftbeschluß des Gerichts sofort Beschwerde beim Kammergericht einlegen werde.

Auf der Straße hatten sich etwa 1500 Personen angesammelt, die die Nachricht von der Verurteilung Frenzels mit lautem Johlen aufnahmen. Die Polizei säuberte schließlich den Bürgersteig und drängte die Menge ab.

Revision beim Reichsgericht?
Anträge der Verteidiger Frenzels

⊙ **Potsdam**, 3. Dez. (Eig. Drahtb.) Gegen das gefällte Urteil gegen den früheren Bornimer Amtsvorsteher Frenzel werden die Verteidiger Revision beim Reichsgericht anmelden. Deren ausführliche Begründung wird allerdings erst erfolgen, wenn die Begründung des Urteils schriftlich vorliegt. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Hellwig, hat geäußert, daß er etwa drei Monate brauchen werde, um die Begründung fertigzustellen, da er sich in erster Linie mit den wissenschaftlichen Gutachten auseinandersetzen müsse. Rechtsanwalt Dr. Brandt will vor allen Dingen darum ersuchen, den Prozeß nicht wieder nach Potsdam zurückzuverweisen, falls der Revision stattgegeben werden sollte, sondern den Fall nach Berlin zu verlegen, um, wie die Verteidiger sich ausdrücken, ihn der „Potsdamer Atmosphäre" zu entrücken. Mit einer Entscheidung des Reichsgerichts kann man frühestens im März des kommenden Jahres rechnen. Deshalb werden die Verteidiger auch sofort die Haftbeschwerde formulieren, die dem Kammergericht noch heute zugehen soll.

Arbeit für die Arbeitsgemeinschaften

Der Regierungspräsident fordert Einschränkung der kommunalen Ausgaben für die höheren Schulen im Vest

⊙ Der R.-W. Ztg. wird aus Recklinghausen geschrieben:

Als im vergangenen Jahre die monatelangen Ein- und Umgemeindungskämpfe zu Ende geführt waren, wurde die Vestische Arbeitsgemeinschaft gebildet, die alle vestischen Städte und Gemeinden umfaßt und in der gemeinsam lösbare Aufgaben beraten und ihrer Verwirklichung zugeführt werden sollen. Bisher ist die Vestische Arbeitsgemeinschaft wenig in die Erscheinung getreten. Nunmehr aber scheint es, als ob sie Arbeit bekommen sollte, und zwar wird wahrscheinlich die Frage des höheren und mittleren Schulwesens im Vest den Anstoß zu einem lebhaften Meinungsaustausch geben.

Wie wir erfahren, hat nämlich der Regierungspräsident von Münster dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft eine längere Zuschrift zugehen lassen, über die Planwirtschaft für das höhere und mittlere Schulwesen im Vest. Der Regierungspräsident geht darin ganz eingehend auf den Fragenkomplex ein und empfiehlt den Beteiligten, möglichst schnell in Beratungen über die von ihm angeschnittenen Fragen einzutreten, von denen er recht bald greifbare Erfolge erwartet.

Der Regierungspräsident weist zunächst darauf hin, daß nicht nur die außergewöhnliche Finanznot, sondern auch die besonderen Verhältnisse des Industriegebietes, in der die kulturellen Einfluß- und Interessenzonen der einzelnen Kommunen ohne Rücksicht auf die Gemeindegrenzen häufig eng ineinander greifen und zudem die Verkehrsverhältnisse, namentlich durch die zahlreichen Kleinbahnen, die Befriedigung des Schulbedürfnisses in den meisten Bezirken wesentlich erleichtern, eine stärkere planwirtschaftliche Regelung auch auf dem Gebiete des höheren und mittleren Schulwesens geboten und möglich erscheinen lassen.

Weiterhin stellt der Regierungspräsident dann fest, daß zwar in einzelnen Bezirken des Vestes mit Rücksicht auf die geringe Steuerkraft der betreffenden Gemeinden die Errichtung an sich wünschenswerter Anstalten unterblieben sei, es sei aber dennoch in einigen Bezirken eine gewisse Ueberproduktion von Schulen nachweisbar, ohne daß es zum Teil möglich wäre, diese Entwicklung mit finanziellem Erfolg rückläufig zu beeinflussen, weil eben diese Anstalten mit sehr erheblichen Kosten voll ausgebaut sind.

Der Regierungspräsident macht sodann Vorschläge, wie und in welcher Weise die einzelnen Gemeinden abbauen könnten. Zunächst bespricht er die Schulverhältnisse in der Stadt Recklinghausen und stellt fest, daß ein Bedürfnis für die weitere Erhaltung der Realschule und der höheren Mädchenschule im Stadtteil Süd nicht anzuerkennen sei, zumal andere Anstalten in Recklinghausen und seiner Umgebung die gleichen oder doch ähnlichen Ausbildungsmöglichkeiten vermittelten. Von der Realschule seien bisher schon zwei Klassen mit der Oberrealschule verbunden und die höhere Mädchenschule sei in den meisten Klassen nur schwach besucht.

Die Stadt Gelsenkirchen bedürfe ebenfalls der finanziellen Entlastung. Die Errichtung eines Realprogymnasiums in Horst sei i. E. vom Standpunkt der Befriedigung der Schulbedürfnisse nicht erforderlich. Gelsenkirchen werde die Frage des Abbaues ernstlich in Erwägung zu ziehen haben. Ferner erscheine es nicht angängig, die Rektoratschule für Mädchen in Horst bei einer Besuchsziffer von 55 Schülerinnen in vier Klassen zu erhalten.

Für Gladbeck seien die Kosten der schwach besuchten Realschule zu sparen. Die Schüler könnten die Oberrealschule in Buer besuchen, soweit nicht das Realgymnasium in Gladbeck in Betracht komme.

Die Finanzlage der Stadt Dorsten sei so ungünstig wie die kaum einer Gemeinde des Vestes und des Regierungsbezirks. Auch hier könne ein Bedürfnis nach weiterer Erhaltung der Realschule nicht anerkannt werden, zumal in der gleichen Kommune ein städtisches Gymnasium neben den höheren und mittleren Schulen (Realgymnasiale Studienanstalt und Oberlyzeum mit Frauenschule sowie Mittelschule der Ursulinen) vorhanden sei.

Die Stadt Haltern besitze keine höhere Lehranstalt, sondern nur eine Rektoratschule und eine höhere Mädchenschule. Hier werde ernstlich zu erwägen sein, ob die schwachbesuchte höhere Mädchenschule (57 Schülerinnen in fünf Klassen) ohne Berücksichtigung der städtischen Finanzlage beizubehalten sei.

Weiter behandelt der Regierungspräsident die Schulverhältnisse in Datteln und Waltrop, wobei er an seine Verfügung erinnert, nach der die beiden Aemter eine gemeinsame Regelung des mittleren und höheren Schulwesens in der Weise treffen müßten, daß in Datteln die Rektoratschule, gegebenenfalls unter Ausbau zum Realprogymnasium, und in Waltrop die höhere Mädchenschule verbleiben, während in Datteln diese Anstalt und in Waltrop die Rektoratschule abzubauen sind.

Für Marl sei jedenfalls schon jetzt zu bemerken, daß ein weiterer Ausbau der Rektoratschule wegen der finanziellen Verhältnisse in der Gemeinde in absehbarer Zeit nicht in Frage komme.

Zum Schluß weist der Regierungspräsident weiter darauf hin, daß der Minister in einem Erlaß vom 7. April ds. Js. anläßlich der Nachtragsumlage der Stadt Recklinghausen für 1929 bereits zum Ausdruck gebracht habe, daß er auf dem Gebiete des höheren Schulwesens einen finanziellen Ausgleich zwischen Stadt und Kreis Recklinghausen erwarte.

Kanadas Premier gegen London
Scharfe Sprache beider Regierungen

:: **London**, 3. Dez. (Drahtbericht.) In der Unterhaussitzung vom 25. November hatte der Staatssekretär für die Dominions, Thomas, aus Anlaß des konservativen Mißtrauensantrages die Gründe auseinandergesetzt, aus denen die britische Regierung auf der Reichskonferenz den kanadischen Vorschlag einer Reichsvorzugsbehandlung ablehnte, und hatte diesen Vorschlag Humbug genannt. In einem Interview mit der Preß Association hat jetzt der kanadische Premierminister Bennett eine Antwort gegeben, die maßvoll in ihrer Form, aber scharf in ihrem Inhalt ist. Der Premierminister sagte, die Haltung der britischen Regierung und die Ausdrucksweise des Staatssekretärs hätten die kanadische Regierung tief verletzt. Wenn diese geringschätzige Ablehnung seines Vorschlages eine Ankündigung der Haltung der britischen Regierung auf der binnen zwölf Monaten in Ottawa abzuhaltenden Konferenz ist, dann besteht wenig Hoffnung, daß eine Vereinbarung, die dort etwa zwischen Kanada und den anderen überseeischen Dominions erzielt wird, auch das vereinigte Königreich einschließen wird. Die Kanadier werden dann eben genötigt sein, andere Mittel anzuwenden, um ihre wirtschaftliche Stellung in der Welt zu stärken.

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde.

Westfalen als Reiseziel

Schulungstagung für den Fremdenverkehr

Der Westfälische Verkehrs-Verband hat erstmalig den Versuch gemacht, durch eine Schulungstagung allen am Fremdenverkehr und an der Fremdenverkehrswerbung interessierten Kreisen die Möglichkeit einer eingehenden Unterrichtung und den Austausch wertvoller Erfahrungen zu bieten. Die Ankündigung dieser Schulungstagung hatte eine so starke Resonanz gefunden, daß nicht nur aus dem gesamten westfälischen Verbandsgebiet, sondern auch aus den Gebieten anderer regionaler Verkehrs-Verbände zahlreiche Vertreter erschienen waren.

Der Donnerstag begann mit einem Vortrage des Bürgermeisters Dr. Willecke-Marl über „Aufgaben und Organisation der Verkehrs-Vereine". Er schälte in besonders klarer Weise die Organisation der Verkehrsvereine heraus, denen er im wesentlichen vier Aufgabenkreise zuwies, und zwar Verkehrswerbung, Verkehrsfragen im engeren Sinne (Fahrplan, Tarife, Straßenbahn-, Eisenbahn- und Autobusfragen usw.), Verschönerungsfragen und Verkehrssicherheit.

Im Anschluß daran sprach Landesreferent Dr. Stolz-Münster in einem großangelegten Vortrag über das Thema: „Die Organisation der deutschen Verkehrsförderung". Das Ausland sei zwar weiter als Deutschland, durch ein wohlüberlegtes, planmäßiges Vorgehen jedoch bestehe für uns die Möglichkeit, die passive Handelsbilanz auszugleichen.

Der Freitag begann mit einem Referat von Landesreferent Dr. Stolz-Münster über „Die lokalen Voraussetzungen für die Hebung des Fremdenverkehrs".

Der Vorsitzende des Provinzial-Wirte-Verbandes Westfalen, Ferdinand Nuphuis, sprach anschließend über „Was kann das Hotel- und Gastwirtsgewerbe zur Hebung des Fremdenverkehrs tun?". Mit vier Gruppen müsse das deutsche Beherbergungs- und Gaststättengewerbe rechnen: Mit dem Rucksack-Touristen, dem Erholungs- und BäderReisenden, dem Luxus- und Geschäftsreisenden. Obwohl das Hotel- und Gaststättengewerbe der wichtigste Bestandteil der Fremdenindustrie sei, müsse gegen die Ansicht vorgegangen werden, daß nicht auch die anderen Gewerbe Nutznießer des Fremdenverkehrs seien. So bestehe auch für die übrigen Gewerbezweige die Notwendigkeit, sich in die Psyche des Fremden einzufühlen. Es müßten alle Möglichkeiten ausgenutzt werden; dem Fremden sei es so angenehm wie möglich zu machen, um ihn zum Wiederkommen zu veranlassen. Auch der Inländer müsse zuvorkommend behandelt werden, damit er seine Reisen nach Möglichkeit in Deutschland ausführe. Dem früher stets vernachlässigten Rucksacktouristen müsse heute größere Aufmerksamkeit entgegengebracht werden. Seine Zahl nehme unter der wirtschaftlichen Entwicklung ständig zu. Mit den verschiedenen Wirtevereinen soll über diese Fragen noch eingehend gesprochen werden.

Direktor Dr. Schmidt-Dortmund berichtete über „Verkehrsstatistik in ihrer praktischen Anwendung und Bedeutung."

Der letzte Tag der Schulungstagung begann mit einem Vortrag des Leiters der Abteilung für den Personenverkehr der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr in Rotterdam, Max K. W. Gerisch, über das Thema: „Die deutsch-holländischen Reisebeziehungen". Westfalen habe die wichtigen Voraussetzungen für einen lebhaften Reiseverkehr der Holländer nach Deutschland nur auf 200 000 Personen ein Städte. Die Reisevorliebe des Holländers gehe daraus hervor, daß auf 40 000 Holländer ein Reisebüro komme, während in Deutschland nur auf 200 000 Persone ein Reisebüro entfalle. Jeder zehnte Holländer ist Mitglied eines Reisevereins. Daher sei aber auch der Wettbewerb um den holländischen Reisenden außerordentlich groß. Eine Unzahl Länder unterhalte eigene Werbezentralen in Holland. Notwendig sei eine Außenpropaganda in Holland und eine Heimatpropaganda für den Holländer in Westfalen. Der Holländer empfehle begeistert weiter, wenn es ihm irgendwo gut gefallen habe und er gut aufgenommen worden sei. Es müsse aus diesem Grunde aber auch jeder Anschein einer Uebervorteilung vermieden werden, da der einmal verärgerte Holländer, seiner Charaktereinstellung entsprechend, nie wieder an den Ort seiner Verärgerung zurückkehre und alle Möglichkeiten benutze, vor diesem Orte, dieser Pension usw. in breitester Oeffentlichkeit zu warnen.

Arbeit den Jugendlichen!

Vorschläge eines Freundes der Jugend / Bau eines Jugendheims und eines Kriegerehrenmals durch die Jugend

Man schreibt uns: Mit der Tatsache, daß das Heer der Erwerbslosen auch in diesem Winter eher zunehmen als abnehmen wird, muß leider gerechnet werden. Alle Maßnahmen des Reiches, der Länder und Gemeinden münden in das Streben, diese hereingebrochene Not zu mildern durch Hilfsmaßnahmen aller Art. In dem Vordergrund wird natürlich immer die Frage stehen, wie ist es möglich, den Menschen, deren Schicksal durch das eine Wort „arbeitslos" gekennzeichnet ist, die Sorge um den Bestand der Familie durch finanzielle Unterstützung auf ein erträgliches Maß zu bringen. Ist aber damit genug getan, verlangt der erwerbslose Arbeiter nicht mehr, als nur den Schutz vor dem wirklichen Magenhunger? Die Krisis wird man zweifellos mit genügenden Geldmitteln überwinden können. Wer kann aber den Schaden ermessen, der durch die jahrelange Arbeitslosigkeit den Menschen an Seele und Geist zugefügt worden ist? Pessimismus macht sich breit! Das Vertrauen zum Staat, der Sinn für die Volksgemeinschaft geht verloren. Ein Volk aber, das am Rande des Abgrundes gestanden hat und gewillt ist, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, bedarf nicht nur gesunder Arme und Hände zum Wiederaufbau, sondern auch sicherlich eines gesunden Geistes und eines freudigen Herzens.

Mit einem Volk, dessen Geist und Sinne verkümmern, läßt sich keine Volksgemeinschaft schmieden. Aus dieser Perspektive gesehen, ist die Erwerbslosigkeit der jungen Staatsbürger eine ungeheure Belastung für den Staat. Wohin soll es führen, wenn die schulentlassene Jugend jahrelang auf der Straße liegen muß, bevor sie Eingang in den Wirtschaftsprozeß findet. Mit der Einführung des neunten Schuljahres wird an diesem Notstand nicht viel geändert. Eine solche Maßnahme würde wirksam sein, wenn die Grenze der Aufnahmemöglichkeit in einem Beruf noch bei 15 Jahren liegen würde. Tatsächlich ist die

Jugend noch bis zum 18. Lebensjahr beschäftigungslos

und über dieses Alter hinaus nur ganz unzureichend beschäftigt. Wie aber hilft man diesen jungen Menschen? Von der Industrie ist in der letzten Zeit oft der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht in die Debatte geworfen worden. Gegen eine solche Einrichtung sprechen sehr viele Momente, die hier nicht näher behandelt werden sollen. Auch die segensreichste Einrichtung kann sich ins Gegenteil verschlagen. Ein Gedanke jedoch, der in diesem Problem verankert liegt, verdient wirkliche Beachtung. Die Jugend muß zum Dienst für die Allgemeinheit erzogen werden. Hierzu ist aber gewiß nicht Zwang erforderlich.

Der Drang zur Betätigung, der in jedem Menschen, besonders stark aber im jungen Menschen liegt, muß nutzbar gemacht werden. Freude an der Arbeit zu gewinnen, das ist notwendig. Nun wird man wohl niemand glauben machen können, die Pflichtarbeiter der Arbeitslosenversicherung oder gar die Notstandsarbeiter könnten Freude an der Arbeit erwecken. Die Menschen fühlen, wie ihnen damit Almosen gereicht werden und nicht einmal wertvolle. Wahre Freude an seiner Beschäftigung wird erst derjenige empfinden, der fühlt, daß er mit der Arbeit und diese mit ihm wächst. Darum ist es notwendig, die brachen Kräfte für eine Sache einzusetzen, die den Einsatz auch lohnt. Hierfür gibt es mancherlei Möglichkeiten, ohne daß sie sonderlich den Wohlfahrtsetat der Städte belasten würden. Hier nur einige konkrete Vorschläge.

Es ist in den letzten Jahren verschiedentlich auf die Notwendigkeit

der Errichtung eines Jugendheims in Buer

hingewiesen worden. Heute würde ein Haus der Jugend recht segensreiche Wirkungen ausstrahlen können. Wir haben in den verschiedensten Städten derartige Unterkunftsstätten. In einem Jugendhause muß sich das Leben der jungen Generation wie in einem Kaleidoskop widerspiegeln. Werkstätten, Lese-, Schreib-, Billard-, Spielräume, Vortragssäle, alle diese Dinge würden nicht unwesentlich dazu beitragen, die geistigen und seelischen Bedürfnisse eines großen Teiles der Jugend zu befriedigen.

Sind das in der heutigen kapitalarmen Zeit phantastische Gedanken? Zu einem solchen Wagnis gehört nur ein Portion Mut. Die Stadt möge ein Grundstück zur Verfügung stellen und dann die jungen Menschen vor diese große Aufgabe stellen. Bitte, keine Pläne, Zeichnungen aus den technischen Aemtern der Stadt. Selbst mag die Jugend entwerfen, selbst zeichnen, vermessen und technisch überlegen. Zusammenfassung aller brotlosen Kräfte und dann frisch ans Werk. Material wird allerdings geliefert werden müssen, sofern es nicht selbst hergestellt werden kann. Ausschachtungsarbeiten, Maurer-, Zimmerarbeiten, alles muß von der Jugend geschafft und selbst geleitet werden.

Es würde ein solches Werk nicht zum erstenmal von der Jugend wirklich erstehen. Bitte, nur nicht immer den Einwand der finanziellen Unmöglichkeit. Grundstücke besitzt die Stadt genügend. Sie verlangen Zinsen, ob bebaut oder unbebaut. Die größten Kosten könnte höchstenfalls das Material verschlingen. Der Etat wird dadurch sicher nicht zerrüttet werden. Schließlich werden so oder so finanzielle Opfer gebracht werden müssen, um diese fürchterliche Zeit zu überwinden. Zu bedenken ist dabei immer, daß nicht nur die materielle Not gemindert werden muß, sondern auch die ideelle.

Auf die gleiche Art, wie an einem Haus der Jugend geschafft werden kann, läßt sich der Plan eines

Ehrenmals für die Gefallenen

verwirklichen. Getragen wird solche Arbeit nur durch die Freude am Werk. In gleicher Weise könnte eine Badeanstalt oder Turnhalle entstehen, deren Notwendigkeit wohl außer Zweifel steht. Unmöglich ist nichts, wenn einmal ernstlich dem Plane der Jugendselbsthilfe näher getreten wird. Die Erfahrungen, die amtlicherseits an den Straßen- und Tiefbauarbeiten gemacht worden sind, können keineswegs verallgemeinert werden. Einer Schippkolonne anzugehören, nur daß geschippt wird, muß auch in dem Ernstlichwollenden deprimierende Gefühle auslösen. Der Arbeit muß eine Idee zugrunde liegen, wenn sie wirklich geleistet werden soll. Erinnert sei an dieser Stelle nur, wie Jugend aller Nationen an den Wiederherstellungsgebieten in den Ueberschwemmungsgebieten in Lichtenstein oder im vergangenen Jahre in Frankreich tätig gewesen ist. In selbstloser Weise ist hier geschafft worden, weil der Zweck und das Ziel allen bewußt war. Manche Jugendburg, manche Jugendherberge verdankt solcher Arbeit ihre Entstehung. Oertlicherseits soll so etwas nicht möglich sein? Der ganze Mensch muß von einer Sache erfaßt werden! Zu wenig wird bedacht, welche Nachwirkungen die inhaltslose Zeit eines Menschen, für seine spätere Zukunft und für die Zukunft einer Nation haben wird. Mit Geld von oben herab lassen sich diese Wunden nicht heilen. Den Abseitsstehenden muß es bewußt werden, daß sie in einer Volksgemeinschaft leben, die mitdulden aber auch mithelfen will an der Beseitigung des Notstandes.

Wie weit die Behörden gewillt sind, die Selbsthilfe der Jugend herauszufordern, zu ihrem und allgemeinem Besten steht noch dahin. Sicher werden Schritte erwogen, der schulentlassenen und jahrelang arbeitslosen Jugend das Los zu erleichtern. Die Rheinprovinz hat für diese Zwecke bereits 100 000 Mark zur Verfügung gestellt. Unsere westfälische Provinzialverwaltung meldet allerdings, daß sie keine Mittel zur Verfügung habe. Um so stärker ist darum eigene Initiative am Platze.

Gegen diese Pläne sind Bedenken aus den Kreisen des Handwerks und der Privatindustrie zu erwarten. Gemach, ihr lieben Leute, in absehbarer Zeit könnten auch die Kommunen derartige Aufträge doch nicht erteilen. Was aber nicht zu erhoffen ist, das möge einem anderen Volksteil nicht mißgönnt werden, dem es zu Nutz und Frommen gereicht. Darum, Jugend, auf zur Selbsthilfe.

Ein Abgeordneter, der Wechsel fälscht



Der Abgeordnete des Departements Seine und Marne und Bürgermeister von Claye-Souilly, Philippe Delabarre, der wegen Wechselfälschungen vor dem Untersuchungsrichter erscheinen mußte und seiner parlamentarischen Immunität verlustig erklärt werden dürfte.

Wilde Sammlungen strafbar

Alle Listen müssen genehmigt sein

Die Pressestelle des Polizeipräsidiums teilt mit: Aus der Geschäftswelt sind wiederum lebhafte Klagen über Weihnachtssammlungen laut geworden. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß nach der Bundesratsverordnung über Wohlfahrtspflege zu diesen Sammlungen die behördliche Genehmigung erforderlich ist. Personen, die für Vereine, Organisationen oder Verbände ungenehmigte Sammlungen veranstalten, machen sich strafbar.



Preiswerte Damen-Wäsche

Damen-Taghemd aus solid. Wäschestoff mit Handklöppelspitze und feinem Schweizer Stickerei-Einsatz Stück 1.65

Damen-Nachthemd eleg. Ausführg., mit Handklöppel und Handhohlsaum Stück 3.60

Damen-Taghemd Trägerform, mit breitem Feston und Hohlsaum Stück 95.

Damen-Nachthemd Kragenform mit reicher Feston- u. Spitzengarnitur, Stück 1.95

Für Geschenkzwecke sehr geeignet!

Elegantes Damen-Nachthemd mit farb. Kragen u. mehrfarbiger Kurbelstickerei Stück 2.45

Moderne, warme Morgenröcke

Morgenrock Wolliné mit farbiger Blende Stück 1.75

Eleganter Morgenrock aus solid. Wolliné mit breit., durchgehender Seidenblende Stück 7.90

Morgenrock a. warm. Wolliné mit mehrfarbiger Garnitur Stück 3.60

Kunstseidener Morgenrock mit warmer Wattelineffütterung, elegant verarbeit., Stück 12.75

Morgenrock aus gut. Wolliné mit breitem gestepptem Seidenkragen Stück 5.25

Renommierter Morgenrock mollige, weiche Qualität mit gesteppt. Seidenkragen Stück 13.75

Bis Weihnachten durchgehend geöffnet

Damen-Schlupfhose gute solide Trikot-Qualität mit warmem Innenfutter, in verschiedenen Größen Stück 95.

Kunstseiden-Schlüpfer feinfäd. Qualität mit warm. Innenfutter, Gr. 42/48 Stück 1.65

Passende Röcke zu nebenstehenden Schlüpfern, Kunstseide m. warmem Innenfutter, Gr. 42-48 Stück 2.60

Herren-Schlafanzüge aus bestem gemusterten Flanell angefertigt, mit reicher Verschnürung, in verschied. Ausführungen Stück 7.8.

GUSTAV BLUM G.m.b.H. ESSEN Burgplatz

Aus Buer

Neue Ausstellung in Buer

Heute Eröffnung der Weihnachtsmesse im Gesellenhaus

(*) Die schon angekündigte Weihnachtsmesse des Blindenvereins Buer, die im Buerschen Gesellenhaus an der Hagenstraße stattfindet, wird heute vormittag durch eine kleine Feier eröffnet. Die Ausstellung, die im großen Saal des Gesellenhauses stattfindet, gibt einen guten Ueberblick über die Leistungsfähigkeit hiesiger und auswärtiger Firmen, die hier ausgestellt haben.

Tödlicher Unfall auf „Scholven"

In einen Stapel gestürzt

(*) Am Montag verunglückte der Bergmann Wirth aus Scholven, Sonnenscheinstraße wohnhaft, auf der Schachtanlage Scholven tödlich. Nach Beendigung der Schicht fiel W., ein junger Mann von 25 Jahren, in einen Stapelschacht. Der Tod des jungen Mannes ist um so tragischer, als er der Ernährer seiner Mutter war. Der Vater des Verunglückten ist während der Besatzung von Belgiern an der Gladbeck-Scholvener Grenze erschossen worden.

Er kann das Stehlen nicht lassen

Drei Monate Gefängnis für einen Rückfalldieb

(*) Der Arbeiter Karl H. aus Buer-Resse war im vergangenen Sommer bei einem Landwirt in Polsum als Knecht beschäftigt. Mit ihm zusammen arbeiteten noch zwei weitere Knechte. Seinen beiden Arbeitskollegen stahl er nun im Laufe der Zeit drei Paar Schuhe, eine Uhr und verschiedene Wäschestücke. Als der Diebstahl in Polsum bekannt geworden war, verließ Karl bei Nacht und Nebel seine Arbeitsstelle. Bei der polizeilichen Vernehmung gestand er seine Verfehlungen restlos. Vor Gericht verlegte er sich jedoch zuerst aufs Leugnen, gestand aber nachher dennoch auf Zureden des Richters. Da Karl rückfällig geworden war — er hatte vorher auch verschiedene Fahrraddiebstähle ausgeführt — erhielt er eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

(*) **Warnung vor unbefugten Sammlern.** Vom Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Buer, wird uns mitgeteilt, daß in Buer mehrere Invaliden versuchen, Spenden für die Weihnachtsfeier von den Geschäftsleuten zu erlangen. Der Verband macht darauf aufmerksam, daß seinerseits eine solche Aktion nicht vorgenommen wird, und warnt vor den Sammlern.

(*) **Heute Heimatabend in Buer.** Wir weisen an dieser Stelle noch einmal auf den Buerschen Heimatabend, der heute pünktlich 8 Uhr, im Schauburg-Theater Buer beginnt, hin. Ein reichhaltiges Programm, wie Lichtbildervortrag, Sprechchor, Chorlieder, Volksgesänge, Reigen und Tänze, kommt zur Abwickelung. Kassenöffnung 7 Uhr. Eintritt 0,50 Mark. Nachher gemütliche Zusammenkunft im Hotel zur Post. Alles weitere ist aus dem heutigen Inserat ersichtlich.

(*) **Bezirksverband heimattreuer Ost- und Westpreußen Buer.** Das Fahrgeld für die beiden Weihnachts-Sonderzüge am 21. und 22. Dezember 1930 nach der Heimat sowie die Bestellung der Rückfahrtausweise für die Züge am 6. und 7. Januar 1931 muß bis spätestens den 10. Dezember bei dem Ortsgruppenleiter eingehen.

(*) **Lautenkursus und Singstunde des städtischen Jugendamtes in Buer.** Der Lautenkursus für Anfänger am Donnerstag um 7 Uhr und die Singstunde am gleichen Tage um 8 Uhr abends fallen mit den Thaeter- und Konzert-Veranstaltungen in der Schauburg in Buer zusammen. Auf Wunsch der Kursusteilnehmer hat der Leiter dieser Kurse, Robert Kothe, die Lautenstunde und Singstunde, soweit diese mit den Theater- und Konzert-Veranstaltungen zu gleicher Zeit stattfinden, auf Sonntag vormittag 10 Uhr bzw. 11 Uhr verlegt. Die nächste Lautenstunde für Anfänger findet statt Donnerstag, am Sonntag, den 7. Dezember, vormittags 10 Uhr und die Singstunde am gleichen Tage, vormittags um 11 Uhr, in der Oberrealschule in Buer, Eingang Essener Straße, statt. Zur Singstunde können sich noch Teilnehmer melden oder am Sonntag kommen.

(•) **Märchenaufführung „Schneewittchen" in der Schauburg Buer.** Die Schulräte der Stadtteile Buer und Horst haben mit dem Direktor Lues vom Essener Stadttheater die Märchenaufführung „Schneewittchen und die sieben Zwerge" für die Kinder der Volksschulen vereinbart, wozu auch die Eltern und Angehörigen durch die Schulen eingeladen sind. Die Aufführung ist als Anfang gedacht, die Volksschulkinder an das gute Theater zu gewöhnen. Für später sind auch Opern vorgesehen. Der Beginn der jetzigen Aufführung ist auf Montag, den 15. Dezember 1930, und folgende Tage festgesetzt. Bei genügender Beteiligung sind zwei Vorstellungen täglich, und zwar um 11 und um 15 Uhr, vorgesehen. Der Eintrittspreis beträgt 35 Pfg. Wahrscheinlich können noch Karten im Freiverkauf zu 0,50 Pfg. abgegeben werden.

Es kriselt allerorts

Schwere Unstimmigkeiten bei den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen / Anschuldigungen gegen die beiden Generaldirektoren / Private Spekulationen mit Hilfe von Separatkonten / Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen / Ein abgebauter Direktor brachte es an den Tag Nur der Aufsichtsratsvorsitzende kennt die Höhe der Bezüge der Generaldirektoren

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, laufen seit einiger Zeit in kommunalen Verwaltungs- und sonstigen Kreisen, die den V. E. W. nahestehen, Gerüchte, die sich auf finanzielle Manipulationen der leitenden Direktoren beziehen und die zu einer augenblicklich schwebenden Untersuchung geführt haben. Nach diesen Gerüchten, die bereits in einem von einer radikalen Partei in einer Stadt des Sauerlandes herausgegebenen Flugblatt in beschränktem Maße den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden haben, sollen die beiden Generaldirektoren Crone und Dr. Fischer mit Hilfe von Separatkonten, auf die Gelder der V. E. W. überschrieben sein sollen, umfangreiche Effektenspekulationen betrieben haben, bei denen das Werk in einzelnen Fällen erhebliche Verluste erlitten haben soll. Auch Gelder der neu aufgenommenen Amerika-Anleihe sollen hierbei in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Wenn das Flugblatt in diesem Zusammenhange davon spricht, daß die Privatkonten der beiden genannten Generaldirektoren Beträge von 1,5 Millionen Mark aufweisen, so dürfte diese Zahl erheblich zu hoch gegriffen sein. Fest steht jedenfalls, daß zurzeit eine bis ins einzelne gehende Untersuchung über diese Anschuldigungen, die durch einen abgebauten Direktor des Werks bekannt geworden sind, schwebt und daß eine bereits einberufene Sitzung des Aufsichtsrats des Werks, in der über die Vorfälle Bericht erstattet werden sollte, einstweilen verschoben worden ist.

In diesem Zusammenhange spielt auch der Bau eines Dienstwohnhauses für einen der beiden Generaldirektoren eine Rolle. Für diesen Bau war dem betreffenden leitenden Direktor ein gewisser Spielraum von 200 000 bis 300 000 Mark gelassen; in Wirklichkeit aber soll der Bau über 700 000 Mark verschlungen haben.

Auch wird bei der Untersuchung die Frage der Bezüge der beiden genannten Generaldirektoren mit in den Kreis der Feststellungen gezogen. Es besteht bei den V. E. W. die eigenartige statutarische Bestimmung, daß lediglich der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Oberbürgermeister Dr. Eichhoff, die Bezüge der beiden leitenden Beamten festzusetzen hatte, während die Mitglieder des Aufsichtsrats vollkommen im Unklaren über das Einkommen der leitenden Beamten waren. Die eigentlichen Gehaltsbezüge sollen sich in normalen Grenzen bewegen; dagegen sollen mit der Vergrößerung des Werks und dem steigenden Stromabsatz die Tantiemen eine Höhe angenommen haben, die den Einkünften von Großindustrie-Kapitänen völlig gleichkommen. Dem Vernehmen nach sind Gerüchte, die beiden Generaldirektoren seien zurzeit vom Dienste suspendiert, nicht zutreffend. Wohl aber ist ihnen zurzeit die Möglichkeit genommen, selbständige Entscheidungen in finanziellen Angelegenheiten des Werks zu treffen.

Briefkasten

W. S. B. 1. Darüber können wir Ihnen unmöglich Auskunft geben, weil wir die näheren Umstände nicht kennen, welche die Krankheit Ihrer Frau zur Folge haben. Liegt ein Verschulden der Anstalt vor, so können Sie diese haftbar machen und brauchen nicht weiter für den Unterhalt aufkommen. Im anderen Falle müssen Sie den Unterhalt bestreiten.

100 A. B. Wohnt Schloß Doorn in Holland. Sonst die Titulatur wie früher, weil das Schreiben anders kaum aufgenommen würde.

M. 1. Der Mietsaufschlag besteht ab 1. August und zwar beträgt er 131,3 Proz. plus 4 Prozent Grundertragssteuerzuschlag. Rückwirkend bis auf den 1. April ist die Bestimmung nicht. 2. Es handelt sich anscheinend um den Titel einer Novelle von dem französischen Dichter H. Moreau und bedeutet etwa „Ländliche Köstlichkeiten". (champetre — ländlich, delice — köstlich).

W. S. B. 1. Darüber können wir Ihnen unmöglich Auskunft geben, weil wir die näheren Umstände nicht kennen, welche die Krankheit Ihrer Frau zur Folge haben. Liegt ein Verschulden der Anstalt vor, so können Sie diese haftbar machen und brauchen nicht weiter für den Unterhalt aufkommen. Im anderen Falle müssen Sie den Unterhalt bestreiten.

A. D. Es sind in der Nachkriegszeit so viele neue Bestimmungen erlassen worden, besonders auch über durch die Inflation entwerteten Beitragszahlungen, daß es schwer hält, Ihnen eine klare Antwort zu geben. Haben Sie ununterbrochen geklebt so sind Sie berechtigt, auch weiter freiwillig in der Versicherung zu bleiben. Ob Sie Anspruch auf Teilerstattung der eingezahlten Beiträge haben, kann Ihnen am besten die zuständige Behörde mitteilen.

Kabinettswechsel in Oesterreich



Der österreichische Bundeskanzler Vaugoin (rechts) ist mit seinem Kabinett zurückgetreten. Mit der Bildung der neuen Regierung wurde der christlich-soziale Landeshauptmann von Vorarlberg, Dr. Ender (links) beauftragt.

Krippenschau in Buer-Erle

Reiches Ausstellungsmaterial

(*) Der Wiggersche Saal in Buer-Erle beherbergte von Sonntag bis Dienstag dieser Woche eine Krippenschau, die von der kath. St. Barbara-Pfarre unter Leitung von Kaplan Book und Lehrer Schulte-Mattler veranstaltet wurde. Es waren insgesamt 94 Krippen ausgestellt, von denen 44 von Mitgliedern der kath. Jugendvereine und 50 von den Schülern der drei kath. Volksschulen des Stadtteiles Buer-Erle angefertigt wurden. Die Ausstellung zeigte in buntem Wechsel die verschiedensten Abwandlungen von Weihnachtskrippen, von der großen, mit schönster handwerklicher Sauberkeit gearbeiteten Krippe des Gesellenvereins bis zur primitiven Krippe aus der Hand des bastelnden Volksschülers. Während der Schau sprach Lehrer Schulte-Mattler in vier Vorträgen über die Geschichte der Krippe und über den Krippenbau. Die Krippenschau wie die Vorträge fanden ein starkes Interesse bei der Bevölkerung von Buer-Erle.

(*) **Ermittelte Diebe in Buer-Erle.** Vor einigen Tagen wurde einem Wirt aus Buer-Erle ein Faß Bier aus seinem Keller gestohlen. Die Täter wurden von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen.

(*) **Zechpreller zur Anzeige gebracht.** Wegen Betruges wurde ein F. aus der Bismarckstraße und ein P. aus der Heistraße zur Anzeige gebracht. Beide haben am 26. November in Buer-Erle in einer Wirtschaft eine Zeche in Höhe von 12 Mk. gemacht und dann das Lokal verlassen. Auch am nächsten Tage machten sie daselbst wieder eine Zeche von 5 Mark, während sie aber nur eine Mark bezahlen wollten. Als ihnen nun der Ausschank weiterer Getränke von dem Wirt verweigert wurde, zertrümmerten sie einige Biergläser. Sie werden sich daher auch noch wegen Sachbeschädigung zu verantworten haben.

Dr. Braubach



Der Vorsitzende der Radikal-Demokratischen Partei, die von der Vereinigung Unabhängiger Demokraten am 30. November in Kassel gegründet wurde, ist der Berliner Rechtsanwalt Dr. Braubach.

Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes: Willi Witt; für Lokales, Sport und Feuilleton: Paul Klose; für Theater, Konzerte und bildende Kunst: Dr. Depenheuer; für den Anzeigenteil Rudolf Heintz; sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer, Berlin, Wilhelmstraße

1. Städtisches Chorkonzert

Daß Paul Belker sich im ersten diesjährigen städtischen Chorkonzert als sorgfältiger Chordirigent zeigen würde, war vorauszusehen, liegen doch die gelegentlich des letzten Sinfoniekonzertes geäußerten Bedenken nicht auf dem Gebiete der Einstudierung, sondern auf dem der Gestaltung. Beim Chor liegen die Dinge für Belker günstiger, weil er ihn naturgemäßer fester in der Hand haben kann als ein auswärtiges Orchester und weil ihm die Unmittelbarkeit der Mittel (die menschliche Stimme ist unmittelbarer als das erst durch den Menschen zum Tönen gebrachte Instrument) eine präzise Gestaltung möglich macht. So war das erste diesjährige Chorkonzert keine Enttäuschung, wenngleich es sich nicht sehr vielsagend und verheißend anließ und im ersten Teil einen nicht geraden zeitnahen Stoff und eine noch weniger zeitgefühlsnahe Musik trafte. Man darf verzeichnen, daß der Ausklang des Konzertes so war wie er sein muß: feierlich und emporgetragen; daß der Beifall selbst herzliche Formen annahm.

•

Die ersten Lieder, die der bis zu seinen Nuancen geschulte Chor namentlich in den der Stärke nach überlegenen Frauenstimmen, vortrug, zeichneten sich nicht besonders aus. Das „ohrenvergnügende und gemütergötzende Tafelkonfekt" (wie die Sprache, so weist auch die Musik keine kraftvolle Ursprünglichkeit auf) wirkt infolge seiner spielerischen Leichtigkeit und in seiner linearen Struktur schon zu Beginn der zweiten Strophe langweilig, um so mehr als der Vortrag Vertiefungen und Zuspitzungen vermied. Auch das bekannte „Rundadinella" scheint mir für einen Musikverein kein geeigneter Stoff zu sein.

•

Im „Bale" von Friderici blieb der Chor zu sehr in Einförmigkeit (Monotonie) stecken. Um nur eine Stelle als Beispiel zu nennen, so kam das „mir scheint das Herze mein" in der Pointierung zu schwach heraus, zu sehr obenhin. Besser war der Ausklang. Auch das Abendlied und das Abendgebet hinterließen keinen bleibenden Eindruck.

•

Der zweite Teil des Konzertes brachte eine merkliche Steigerung. Die beiden zum christlichen Weihnachtskreis gehörenden Lieder „Der Morgenstern" und „Kindelwiegen" zeigten Zartsinn und selbst Innigkeit der Vortragsweise. Es ist nicht ganz leicht, mit einer modernen Seele diese spielerische Kindlichkeit der damaligen Weihnachtslieder zu singen, und um sie ganz zu verstehen, muß man in die Christlichkeit der „Gotteskindschaft" tief eingesenkt sein. Soweit wir heute dem christlichen Weihnachtsgedanken gefühlsmäßig und nicht nur verstands- und gewohnheitsgemäß nahestehen, ziehen wir andere Weihnachtsgesänge den von einer spielerischen Kindlichkeit getragenen vor. Paul Belker und sein Chor brachten diese Lieder gut zu Gehör. Auch das Lied „Maria auf dem Berge" und besonders dieses konnte in der dynamischen Singgebung recht von Herzen gefallen. Machen wir nun eine Pause.

•

Wir hatten diese Lieder hinter uns, als auf einmal der „Wächterruf" aufklang. Vergessen war, was uns bis dahin wie leichter, feiner Nebel einhüllte, das Singen eines überholten und uns nicht recht zugänglichen Empfindens. Obwohl dieser Wächterruf zum Teil der gleichen Zeit angehörte wie die erstgenannten Lieder, so hat er doch eine von Herzen aufklingende Frische und Unmittelbarkeit, die in den erwähnten Liedern in vielen Kräuseleien aufgelöst ist. Und da die Liedweise, der Gehalt uns näher kam, da der Chor selbst unter Belkers nun anfeuernder und inspirierender Stabführung zu Aufgipfelungen kam, wurde auch das Interesse reger. Im „Wach auf" erreichte der Chor dann seine Gipfelleistung. Der Gesang wurde zum tönenden Brausen und ergriff. Daran änderte auch eine kleine Unebenheit am Schluß nichts. Paul Belker hatte hier einmal die natürlichen Grenzen seines Wesens gesprengt und man sah den gestaltenden Musiker. Wie, wenn Paul Belker sich mehr zu Pointierungen und Gipfelungen aufreißen würde, wenn er mehr aus dem blutenden Stigma berufener Künstlerschaft schaffen und tragen würde, würde er nicht dadurch einen Fortschritt und Vorschritt gewinnen, der dem Kunstleben der Stadt nur zu Nutzen gereichen kann? Heute danken wir ihm eine Feierstunde und wir hoffen, daß es nicht die letzte war.

•

Ueber die Kunst des Orgelspiels Hans Bachems zu schreiben erübrigt sich wohl. Es ist ja wohl heute so, daß uns die Orgel entfremdet ist, und daß sie uns an eine verlorene Heimat erinnert. Es ist so, wie Heine es in einer tiefen Stunde sah, daß im verhallenden Orgelton das ganze Christentum beschlossen liegt, daß wir wie Hermann Hesses Steppenwolf den heimatlichen Klang der Orgel suchen, obwohl er nicht unser Klang ist, weil wir stärkere Reize fordern und wünschen. In der meisterlichen Spielweise, die am vorgestrigen Abend von Hans Bachem geboten wurde, erlebte man sehr stark die Macht der Orgel. Stärker als Händel vermochten Bach und insbesondere der mit leidenschaftlicher Inbrunst gespielte Schroeder zu fesseln. Was man bei Bachems Tonkunst bewundert, ist die vielfältige Nuancenfähigkeit, die gerade bei der Orgel doppelt wiegt. Hinzu kommt eine Technik, die immer nur Mittel und niemals Herr einer vertieften Spielweise ist. Der Besuch dieses Konzertes ist der Buerschen Bevölkerung angelegentlichst zu empfehlen. Dr. K. D.

Zukunfts-Preise für Wertmöbel - Die Kaufgelegenheit, worauf alle warten

20 % Rabatt bei Stamm-, Miet- u. Ergänzungs-Möbeln

Unsere neuen, radikal herabgesetzten Möbelpreise, jedem Preisabbau voraus, werden mit Recht als die von allen erwarteten Zukunftspreise bezeichnet • Auch Ihrem verringertem Einkommen tragen diese Preisnotierungen weitestgehend Rechnung • Schon Ihre kleinsten Ersparnisse reichen bei uns, um sich Ihr Heim zum kommenden Weihnachtsfest behaglicher u. moderner einzurichten

Können Sie sich die Vorfreude, sich und die Ihrigen richtig zu beschenken

Rosenbaum Buer • Ab in Gewerbest. 25 u. 40

Das Haus der größten Ausstellungen

Spritzfahrten mit gestohlenen Autos

Sechsköpfige Autodiebesbande ermittelt / Ein gestohlener Wagen streikt vor dem Amtsgericht
Rasche Arbeit der Polizei

(-) Dieser Tage fuhr der Kaufmann J. B. aus Dortmund mit seinem Personenkraftwagen nach Gelsenkirchen, um dem hiesigen Gaswerk einen Besuch abzustatten. Als er in der Schalker Straße angekommen war, fragte er vier dort stehende junge Burschen, wie er am schnellsten zum Gaswerk in der Flora straße käme. Einer von diesen bot sich bereitwilligst als Führer an und setzte sich neben B. auf den Führersitz. Als man vor dem Hause Florastraße 7 angekommen war, blieb der höfliche Begleiter im Wagen sitzen. Während nun B. im Dunkeln die Schelle zum Hauseingang suchte, fuhr der freundliche Begleiter in Richtung Essener Straße in schneller Fahrt davon. B. hatte sofort die Absicht des Autodiebes bemerkt und rannte hinter seinem Wagen her. Schnell hatte sich eine größere Volksmenge gebildet, der B. zurief: „Haltet ihn fest, Autodiebe!" In der Menge waren aber auch die Komplizen des Diebes, die diese Aufforderung so verstanden, daß sie glaubten, den Autobesitzer festhalten zu müssen. Aber der Motor des Autos war im Bunde mit seinem rechtmäßigen Besitzer und streikte plötzlich vor dem Amtsgericht. Der Dieb sprang aus dem Wagen und lief in wilder Flucht davon. In der Vattmannstraße wurde er eingeholt und festgenommen. Vorher hatte er einen Schlüsselbund fortgeworfen. Ein Polizeibeamter suchte mit einer Taschenlampe das Gelände ab und fand in einem Garten eine größere Anzahl Schlüssel, die auf die verschiedensten Autos paßten. Die Kriminalpolizei nahm sofort eine Untersuchung des Falles vor und kam dabei einer sechsköpfigen Autodiebesbande auf die Spur. Es handelt sich um junge Burschen im Alter von 16 bis 21 Jahren, die aus achtbaren hiesigen Familien stammen. Die Diebe hatten seit einigen Wochen Lust an Autofahrten bekommen. Da ihnen aber hierzu das nötige Kleingeld fehlte, stahlen sie planmäßig parkende Autos. Damit machten sie nun Spritzfahrten nach Buer, Essen, Kettwig, Dorsten, Kirchhellen, Düsseldorf usw. Die Burschen richteten sich so ein, daß das Benzin noch zur Rückfahrt nach Gelsenkirchen reichte. War der Benzinvorrat erschöpft, dann ließ man die Autos an Ort und Stelle herrenlos zurück. In einem Falle wurde ein Kraftwagen in Sterkrade zurückgelassen. Bis jetzt wurden den Burschen 10 Straftaten dieser Art nachgewiesen.

Aus Gelsenkirchen

Selbstmörder springt aus dem Fenster

Schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht

(—) In den Morgenstunden des Dienstags versuchte ein Arbeiter in seiner Wohnung sich durch Oeffnen der Pulsader an der rechten Hand und Durchschneiden des Kehlkopfes das Leben zu nehmen; sodann stürzte er sich aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße, wo er schwer verletzt liegen blieb. Ein Polizeibeamter veranlaßte seine Ueberführung in das evangelische Krankenhaus. Der Verletzte wird wohl schwerlich mit dem Leben davonkommen. Als Grund zur Tat wurde Liebeskummer angegeben.

Verbesserung des Gelsenkirchener Fluggeländes

Ausschreibung der notwendigen Arbeiten

(—) Nachdem im Laufe der letzten Monate umfangreiche Verbesserungsarbeiten auf der Trabrennbahn vorgenommen worden sind, wird jetzt auch die schon seit längerer Zeit beabsichtigte Ausbesserung des Flugplatzes erfolgen. Das Fluggelände war infolge der vielen Entwässerungsschäden als Landeplatz nur in gewissem Umfange zu verwenden, so daß man eine Vorlage einbrachte, die die völlige Umgestaltung des Flugplatzgeländes vorsah. Die Stadtverordnetenversammlung hat zu dieser Vorlage bereits Stellung genommen und den Beschluß gefaßt, den Flugplatz Gelsenkirchen als Verkehrslandeplatz unter allen Umständen zu erhalten. Die Stadtverwaltung hat heute die Arbeiten für die betriebssichere Herstellung des Flugplatzes ausgeschrieben. Weiter wird ein Entwässerungsgraben auf dem Fluggelände angelegt, der die bisher in großer Anzahl vorhandenen Entwässerungsschäden unterbindet. Die Arbeiten sollen noch im Laufe dieses Monats in Angriff genommen werden.

Neue Ausstellung in Gelsenkirchen

Eine Kaninchen- und Geflügelschau

(—) Der Verband rheinisch-westfälischer Geflügelzüchter veranstaltet am Samstag und Sonntag in der Gelsenkirchener Ausstellungshalle eine Kaninchenschau, die insgesamt 2500 Tiere aller Rassen zeigen wird. Mit der Ausstellung verbunden ist eine Ausstellung des Geflügelzuchtverbandes von Groß-Gelsenkirchen, auf der vor allen Dingen wertvolle Zuchthähne zu sehen sind. Für die Ausstellung hat Oberbürgermeister Zimmermann das Protektorat übernommen, der auch am Samstagnachmittag die Ausstellung eröffnen wird.

(—) Elternabend im G.-D.-A.-Jugendbund. Ein voller Erfolg war der Elternabend, zu dem der Jugendbund im G. D. A für Sonntagnachmittag seine Mitglieder nebst Eltern und Angehörigen, eingeladen hatte. Praktische Vorführungen aus den Schulungskursen, Jungen- und Mädelheimabenden lieferten den Beweis, daß die berufliche Ertüchtigung und Fortbildung als vornehmste Aufgabe im Jugendbund gepflegt wird. Es waren schöne, eindrucksvolle Stunden, die den Eltern den Beweis lieferten, daß die Jungen und Mädel im G.-D.-A.-Jugendbund sich in bester Obhut befinden und dort zu tüchtigen Menschen herangebildet werden.

(—) Verkehrsverbesserung ab Gelsenkirchen Hauptbahnhof. Der Gelsenkirchener Verkehrsverein schreibt uns: Der Personenzug 309 (Duisburg Hauptbahnhof—Dortmund Hbf.), Gelsenkirchen Hauptbahnhof ab 5,12, wird ab 15. Dezember um einige Minuten beschleunigt, damit für die Anlieger der Köln-Mindener-Strecke der Anschluß an den Wintersportsonderzug, Dortmund Hauptbahnhof an 6 Uhr, sichergestellt wird. Somit haben wir Gelsenkirchener zwei Möglichkeiten, an den Wintersport-Sonderzug heranzukommen, sowohl über Gelsenkirchen-Wattenscheid als auch über den Gelsenkirchener Hauptbahnhof.

(—) Versammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes Gelsenkirchen. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband hält heute abend seine alljährliche Großmonatsversammlung im großen Saale des Berliner Hofes ab. Als Redner erscheint der Gauvorsteher des Gaues Niederrhein-Westfalen, Karl Baudach, Düsseldorf. Der Männerchor der Ortsgruppe sowohl als auch das DHV-Orchester wirken mit.

(—) Evgl. Elternvereinigung Altstadt. Am heutigen Mittwoch findet um 20 Uhr im Gesellschaftszimmer des Vereinshauses eine wichtige Versammlung statt, in der eine Resolution zu schwebenden Schulfragen gefaßt werden soll. Es wird daher mit dem Erscheinen aller Mitglieder gerechnet.

(—) Uebungsschießen Gelsenkirchener Jungschützen. Die Jungschützenabteilung des Schützenvereins Gelsenkirchen-Ueckendorf hält am heutigen Mittwoch um 18 Uhr im Vereinslokale Quick (Vertreter Thalberg) ein Uebungsschießen ab.

(—) Nach Gelsenkirchen versetzt. Gewerbeassessor Ernst wurde von Berlin (Gewerbeaufsichtsamt Berlin-Tiergarten) nach Gelsenkirchen versetzt.

(—) Für eine Fernsprechzelle am Schalker Markt. Wie wir erfahren, hat sich die Wirtschaftliche Interessenvereinigung von Schalke in einem Schreiben an das Telegraphenamt Gelsenkirchen zwecks Aufstellung einer Fernsprechzelle gewandt. Die Einrichtung einer öffentlichen Fernsprechzelle dürfte sich wohl empfehlen; das Telegraphenamt wird ohne Zweifel zu diesem Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung Schalke dieselbe Stellung einnehmen, wie zu dem Antrag der Neustädter, die bekanntlich die Aufstellung einer Fernsprechzelle am Moltkeplatz beantragt haben.

(—) Spende für den Vaterländischen Frauenverein. Der Männergesangverein Gelsenkirchen-Ueckendorf veranstaltete am Sonntag im Hans-Sachs-Haus ein Wohltätigkeitskonzert. Wie uns vom Vorstand des Vereins mitgeteilt wird, ist der gesamte Reinertrag dieses Konzertes dem Vaterländischen Frauenverein Ueckendorf zur Verfügung gestellt worden, der diesen Betrag dem Hilfsaktions-Fonds zuführen wird.

(—) Gelsenkirchener Familiennachrichten. Am heutigen Mittwoch feiern die Eheleute Wilhelm Wieger und Frau Maria geb. Püß, die Eheleute Gust. Schneider und Frau Christine geb. Berlage, die Eheleute Friedrich Wiemann und Frau Maria geb. Christ das Fest der silbernen Hochzeit.

(—) Bauvorhaben in Schalke. Schon im vorigen Jahre hatte der Gemeinnützige Bauverein Schalke ein Bauprojekt ausgearbeitet, das die Errichtung eines Mehrfamilienhauses auf dem Baugelände zwischen Essener- und Boniverstraße vorsieht. Wie verlautet, ist jetzt von dem Gemeinnützigen Bauverein das Projekt wieder aufgegriffen worden und die Ausführung desselben für das kommende Frühjahr beabsichtigt. Die Verhandlungen sind bereits eingeleitet und man hofft, in diesem Jahre zu einem günstigeren Resultat zu kommen.

(—) Freiwillige Sanitätskolonne Rotthausen. Am heutigen Mittwoch findet um 4 Uhr eine Uebungsstunde für die neugegründete Frauenabteilung statt.

Aus Horst

○ Krippenausstellung in Horst. Am Sonntag veranstaltet der kath. Jungmannerverein Horst im Jugendheim wieder eine Krippenausstellung, die eine interessante Uebersicht über die Arbeiten der Mitglieder im Jugendheim gibt. Es gelangen ca. 100 Krippen zur Ausstellung, die am Sonntag durch ein besonderes Preisgericht prämiiert werden. Der Kartenvorverkauf zu dieser Ausstellung wird im Laufe dieser Woche einsetzen.

○ Nikolausfeier der Horster Feuerwehr. Die Horster Feuerwehr wird am Montag, dem 8. Dezember, ihre diesjährige Nikolausfeier veranstalten, zu der die Mitglieder nebst ihren Angehörigen eingeladen sind. Die Teilnehmer wollen im Laufe dieser Woche beim Vorstand oder im Vereinsheim Beckmann die Anzahl der teilnehmenden Personen angeben.

○ Bestandene Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer in Münster bestand Herr Friedrich Michels aus der Schüttlakenstraße in Horst seine Meisterprüfung im Sattlerhndwerk mit gutem Erfolge.

○ Straßenbahnwagen entgleist. Gestern vormittag entgleiste auf der Essener Straße in Horst ein Anhängewagen der Linie 1, der vom Betriebsbahnhof Horst mit nach Karnap genommen werden sollte. Es entstand eine größere Verkehrsstörung, so daß der Straßenbahnverkehr auf der Strecke Horst—Essen durch Umsteigen aufrechterhalten werden mußte.

○ Pfarrereinführung in Horst. Am kommenden Sonntag wird der zur evangelischen Pfarrgemeinde Horst entsandte neue Pfarrer Hartmann in sein Amt eingeführt. In einer Sitzung der evangelischen Vereine wurde das Programm für die feierliche Einführung festgelegt. Sonntag morgen im Hauptgottesdienst wird Pfarrer Hartmann seine Antrittspredigt halten, nachmittags findet im evangelischen Jugendheim die Feier statt.

○ Verlegung der Horster bergmännischen Berufsschule. Eine von der Schulverwaltung entsandte Kommission nahm in diesen Tagen eine Besichtigung der Horster Berufsschule vor, die bekanntlich in der Hippolytusschule untergebracht ist. Die Kommission sollte sich über verschiedene, in den Berufsschulräumen bestehende und den Unterricht behindernde Mißstände informieren und nahm an Ort und Stelle auch Vermessungen vor, die eine Umgestaltung der für die Berufsschule zur Verfügung stehenden Räume zum Zweck hatten. Die Räume der kaufmännischen Berufsschule in der Emscherschule werden heute auch gleichzeitig für den Unterricht der bergmännischen Berufsschule verwandt. Es ist daher beabsichtigt, die bergmännische Berufsschule von der Hippolytusschule in ein anderes Gebäude zu verlegen. Die Kommission wird eine entsprechende Vorlage ausarbeiten.

Marconi — Präsident der Akademie Italiens



Marquis Marconi (rechts stehend), der große italienische Elektrophysiker und Erfinder, bei seiner Antrittsrede als neugewählter Präsident der Akademie Italiens im Palazzo Farnesina in Rom. (Sitzend Ministerpräsident Mussolini.)

Grüne Fingernägel

In diesem Winter trägt man grüne Fingernägel,
Die neueste Mode aus Paris.
Wer sich nicht grün beschmiert, der ist ein Flegel.
Grün leuchtet des Geschmackes goldnes Vlies.

Und Abendkleider — göttlich — werden zieren —
Ein Traum — ein Farbenrausch — den schlanken Leib.
Mit wem und was die Farben kontrastieren,
Beim Zeus, das ist kein Zeitvertreib!

Und Pelze — fabelhaft! — wird man bestaunen,
Zu jedem Kleid besonders abgestimmt:
Zum weißen Hermelin und Nerz zum braunen
Und was man sonst noch an Nuancen nimmt.

Ja, ja, das sind doch fürchterliche Sorgen,
Die man so leicht auf schmalen Schultern trägt:
Wie strahl' ich heute, wie gefall' ich morgen?
Das ist der Satz, den liebe Not sich prägt.

Was wirst du in dem schweren Winter tragen? —
Die Last, die andere zur Erde zwingt!
Mitfühlen in den dunklen Jammertagen!
Mithelfen, daß der Aufstieg bald gelingt!

Probier es! Heute noch! Mit frohem Mögen!
Und mehr dem Leide!
Auch schmale Schultern können mehr noch tragen
Als dünne Seide.

Prof. Jz.

Großstadt und Heimatgefühl

Von
W. Schmitt.

„Das deutsche Stadtvolk hat keine Heimat mehr". So urteilen viele. Heimat ist vielen nur das Land der Kindheit, nachher allenfalls das Ausflugs- und Erholungsland. Nur die Natur gilt vielen Großstädtern als Heimat, das Land mit dem Schollengeruch, farbenfrohe Flur, Waldesrauschen, oder das Dorf, wo jeder dich noch grüßt.

So wäre also die Großstadt keine Heimat mehr. Elend nannte man früher das Gegenteil der Heimat. Elend heißt Ausland. Vom Großstadtelend hört man leider allzuviel. Leben wir also hier in der Fremde. Schon das Planen und Entfalten im Industriebezirk packt viele so, daß sie schon deshalb aus diesem Lande, das vom Fleiße seiner Bewohner (Industrie = Fleiß) den Namen trägt, nicht zurück wollen dahin, wo ehedem ihre Heimat war. Sie ziehen die Arbeits- und Lebensheimat der Geburtsheimat vor. Mag des traulichen Grüßens draußen auf den Straßen der Großstadt weniger sein als auf den Landwegen der Heimat, es ist nur scheinbar; wo weniger sind, du mögen ja alle grüßen. Die Arbeitswerke, die Arbeitstaten grüßen hier bei uns um so mehr, und die lichten, leuchtenden Werke unserer Heimat grüßen uns selbst durch die dunkelsten Nächte.

Ist wirklich unsere Großstadt heimatfeindlich? Ist nicht Wohnungs-, Heim-, Heimatbau stets ihre Sorge? Sehen wir sie nicht bestrebt, die bedürftigen Volksgenossen zu stärken und zu schützen?

Sucht sie nicht selbst Schollengeruch, Waldesrauschen, Quellengemurmel, die Reste alter Natur des Paradieses zu retten? Zeigt sie etwa der Pflege der Seelenkultur kein warmes Herz? Zwar zu wenig will es uns scheinen, wie den körperlich materiell Bedürftigen ihre Unterstützung.

Das Streben schauen wir alle; wer aber wüßte nicht, daß es überall Fehler und Unzulänglichkeiten gibt!

Heimatliebe verlangt auch Wahrheit und Anerkennung für das Streben.

Aber immerhin: Theaterspiele, Konzerte sind durch Gründung geschmackvoller Großbauten und städtische Kulturführung garantiert. Für Sammlungen von Kunst und Heimatdingen ist erstes Interesse da. Hoffen wir auf sein Wachsen. Heimatkunde und Heimatpflege wollen nicht nur Altes pflegen, sondern stets und überall das Verständnis und die Liebe zur Heimat fördern, damit auch das Verständnis für das Streben und Ringen unserer Großstadt.

Aussöhnung zwischen Stadt und Mensch auf der Grundlage des Erkennens und der Liebe ist geradezu der Kern unserer ergeren Heimatbewegung. Heimatblätter, Vorträge, Feste, Sammlungen wirken in diesem Sinne.

Die neue Heimatpflege wendet sich an Sinn und Gesinnung, will die Notwendigkeit aller Kräfte für ein Gesamtwesen, für unsere Stadt zeigen, ihre Erfolge und Mißerfolge, ihre Leistungen und Ziele illustrieren und in Gedächtnis und Vorstellung erhalten. Die Heimatpflege will auch der Großstadt als die für viele einzig mögliche und segenspendende Form der Heimat zum Erlebnis machen; nicht nur als äußeres Muß sollen wir unsere Großstadtheimat empfinden, sondern auch als inneres, freies Wollen. Als tatenstarken, opferfrohen Kulturwillen, wenn es sein muß, als eine Kulturschlacht laßt uns unsere Heimatstadt fühlen, wie in jedem guten Bürgerhause gekämpft wird um Wirtschaftliches, um Geistiges, um Liebe. Ringen aus Liebe zum heimischen Volk gibt tiefstes Heimatgefühl. Liebe zur Vergangenheit fordert die Heimatpflege, weil aus ihr das Jetzt und Dereinst sich gestaltet. Liebe zum Kleinen, weil daraus das Große wächst, zum Einzelnen, damit das Ganze gedeihe.

Nochmals: Aussöhnung zwischen Stadt und Mensch, wirtschaftlich, sozialkulturell, das nennt sich Heimat und Vaterstadt.

Unsinn ist es, zu sagen, die Großstadt könne keine Heimat sein, da Hunderttausende doch völlig mit freiem Willen hier leben.

Die aus weiter Ferne diese Stadt aufsuchten, zeugen sie nicht noch mehr für ihre Wertschätzung als jene, die zufällig hier geboren sind? Arbeits- und Lebensheimat, Heimat freier Wahl, du hältst hier längst der Geburtsheimat im Industriebezirk das Gleichgewicht. Zudem, warten wir ein paar Jahrzehnte, die Kinder wachsen heran, die auch jetzt schon mit zu den liebsten Heimatgenossen zählen. In Gelsenkirchen sind schon längst die meisten der dort Wohnenden auch geboren.

In Buer regt sich die alte bäuerliche und bürgerliche Heimat noch stärker gegen das Neue. Das ist ganz natürlich.

Wir wollen auch gar nicht hoffen, daß die doch so mannigfach verflachende Großstadt es je fertig bringt, alle solche Zusammengehörigkeitsgefühle zu ertöten, wo sie doch nur in kleineren Gemeinschaften leben können, da sie hier langsam heranwachsen. Es muß aus wahrem Heimatgefühl gefordert werden, daß das kulturelle Sonderleben historisch gewordener Ortsteile, das Heimatgefühl der alten Sondergemeinden respektiert, ja gefördert wird. So gut wie in einer Hausgenossenschaft gesonderte Familiengemeinschaften bestehen, müssen auch in der neuen Art von Großstädten die Einzelgemeinden weiterblühen können.

Selbst St. Nikolaus

hat sich gewundert, denn einen solch großen Andrang hat er selten gesehen. Er bittet aber alle Kunden, die wegen der Überfüllung nicht so bedient werden konnten, wie sie es gewohnt sind, wieder zu kommen, denn St. Nikolaus bleibt noch einige Tage bei uns.

SIMMENAUER

Das führende Kaufhaus

Am Schachbrett

Um die Stadtmeisterschaft

Klein und Ernst führen

Die 5. Runde des diesjährigen Stadtmeisterturniers brachte die erwarteten Favoritensiege. Auffallend ist das Versagen von Gleixner (Buer) in seiner rückständigen Partie aus der 4. Runde gegen Löwe. Dadurch sind nur noch zwei Spieler, Hymmen und Ernst, ungeschlagene Turnierteilnehmer.

Gleixner (Buer) verteidigte sich gegen Löwe sizilianisch und kam durch korrekte Eröffnungsbehandlung in positionellen Vorteil. Im Mittelspiel verflüchtete sich der Vorteil und man lenkte nach wenig aufregendem Geplänkel in ein remisartiges Endspiel ein. Der sonst im Endspiel sehr gut spielende Gleixner war nicht wiederzuerkennen. Mit viel Glück siegte Löwe und kam dadurch billig in den Besitz eines wichtigen Punktes.

Pipping hatte gegen Klein nicht viel zu bestellen. Klein, der Albins-Gegengambit als Nachziehender gewählt hatte, gewann schon bald einen wichtigen Zentrumsbauern. Zug um Zug verbesserte er seine Position bis zur ausgesprochenen Blockadestellung. In hoffnungsloser Stellung und im entscheidenden materiellen Nachteil gab Pipping auf.

Brachtl erzielte gegen Gleixner (Buer) in einer damenindischen Partie ein ehrenvolles Unentschieden, während der Titelverteidiger Ernst einen glänzenden Sieg über Hummernbrum errang.

Wilczek (Buer) gab ohne weiteren Kampf seine Hängepartie gegen Klein auf.

Stand nach der 5. Runde: Klein 3½ (— 1½); Ernst 3 (— 1); Stoffers, Gleixner, Löwe je 2½ (— 1½); Hymmen 2 (— 1); Brachtl 2 (— 3); Hummernbrum, Pipping je 2 (— 2); Wilczek (1 — 2); Schemberg, Kriftall 0 Punkt.

Stand im Nebenturnier: Gruppe A: Peth 3; Luhmann, Böning je 2½; Biey 2; Halbeisen (Buer), Koch je 1; Meyer 0 Punkt. Gruppe B: Lücke 3½; Ferlmann 2½; Kreiner, Wimmelmann je 2; Schnettler, Schaebie je 0 Punkt.

Sieg des Schachvereins Buer über Hüls

Beginn der Vereinsmeisterschaften

Am Sonntag nahmen die Kämpfe um die Vereinsmeisterschaft des Westfälischen Schachkreises ihren Anfang. Es beteiligen sich die Vereine von Buer, Marl, Gladbeck, Erkenschwick, Hüls, Waltrop und Datteln. Titelverteidiger ist der Gladbecker Schachverein, dessen Aussichten auch in diesem Jahre die besten sind und wohl nur von dem ebenfalls favorisierenden Schachverein Buer erschüttert werden können. Vormittags 10 Uhr traf der mehrfache Westfälische Kreismeister Schachverein Buer in Buer auf den Schachklub „Springer" Hüls und konnte diesem, obwohl ersatzgeschwächt, mit 6:2 Punkten eine überzeugende Niederlage beibringen. Den ersten Gewinnpunkt erzielte Frühling (Buer), der gegen Sokolis mit Erfolg die slavische Verteidigung des Damengambits anwandte. Neumann (Hüls) geriet im Damengambit gegen Müller nach 32 Zügen in Verlust. G. Trier überspielte in einer „Schottischen" den Hülser Kumpmann, während sein Bruder gegen Arnold durch Qualitätsverlust entscheidend in Nachteil kam. Sehr schön gewann Orthmann (Buer) ein Zweispringerspiel im Nachzuge gegen Kostak. Straup (Buer) entschied den Kampf durch einen Sieg über Beyer zugunsten seines Vereins. Eine überraschende Niederlage mußte der Buersche Mannschaftsführer Gleixner gegen Günther einstecken. Der vorjährige Kreismeister Stoffers (Buer) erlangte am zweiten Brett gegen Hartemeyer im „Sizilianer" bald positionelles Uebergewicht und stellte das Resultat auf 6:2 für Buer.

Das Spiel der A-Mannschaften von Erkenschwick und Waltrop endete nach dreistündigem Kampf mit einer Niederlage der Waltroper.

Turf und Toto

Die gestrigen Rennen

Ankunft

1. Rennen: 1. Le Bosporo, 2. Lys Rouge, 3. Soprano. Toto: Sieg 56:10; Platz 19, 14, 36:10.

2. Rennen: 1. Khan, 2. Monroe, 3. Reinsto 3. Toto: Sieg: 125:10; Platz 23, 15, 12:10.

3. Rennen: 1. Rollocu, 2. Arbuste, 3. Miß France. Toto: Sieg 140:10; Platz 45, 36, 44:10.

4. Rennen: 1. Don Zuniga, 2. Arioste, 3. Selkirk. Toto: Sieg 36:10; Pl. 18, 25:10.

5. Rennen: 1. Caviar, 2. Scala, 3. Gavaj. Toto: Sieg 106:10; Platz 31, 31, 25:10.

6. Rennen: 1. Elme, 2. Le Soleil, 3. Aigonal. Toto: Sieg 29:10; Platz 37, 19:10

Neuzeitliches Knaben- und Mädchenturnen

Sehenswerte Vorführungen im Deutschen Lehrerverein Buer / Ein Querschnitt durch den neuzeitlichen Turnunterricht

Das Turnen, besser die Leibesübungen überhaupt, waren bis vor wenigen Jahren in der Schule ein notwendiges Uebel, das man mit im Lehrplan duldete, weil es sich eben nicht ganz umgehen ließ. Trotz Guts Muts, Vater Jahn und anderer Rufer im Streit um die gerechte Sache der Leibesübungen in der Schule war ein Widerwille gegen die Turnsache bei vielen Lehrpersonen nicht abzustreiten. Das ist zwar in vielem anders geworden. Die Leibesübungen sind ein gleichberechtigter Lehrstoff, wenngleich die tägliche Turnstunde, wie sie vom Reichsausschuß für Leibesübungen gefordert wird, noch immer nicht Tatsache geworden ist. Und mit der größeren Beachtung des Turnens durch die Schulbehörden baute auch die Wissenschaft den Stoff methodisch aus. Es gehört heute schon viel Phantasie dazu, die letzten Möglichkeiten des Turnstoffes auszudenken. Was da in den letzten Jahren nicht alles aus- und aufgebaut worden ist auf diesem Gebiet, ist kaum zu übersehen. Auch hier fehlt es nicht an Methoden, Systemen und Theorien. Systematisch wie wir Deutschen nun einmal sind, wurde daraus eine Wissenschaft, die wirklich gelehrt wird. Und es bedarf schon langer Schulung, um hinter die neuen und neuesten Systeme der Schulleibesübungen zu kommen. Einen guten Ueberblick über den Stand des neuzeitlichen Knaben- und Mädchenturnens gab die Musterturnstunde, die der deutsche Lehrerverein Buer gestern nachmittag in der Turnhalle des Gymnasiums abhielt. Ein zahlreiches und sehr interessiertes Publikum hatte sich zu dieser Stunde eingefunden und sah den Vorführungen der frischen Knaben und Mädchen mit innerem Vergnügen zu. Es wurden gezeigt Gang, Lauf- und Hüpfübungen von Mädchen, Gymnastik nach Musik, d. h. ein Elektrola spielte einen Walzer von Strauß und die Mädchen führten danach ihre Uebungen aus. Alte und neue Volkstänze waren eine hübsche Ueberleitung zu den ernsteren Uebungen der Jungen, die natürliches Geräteturnen und Hindernisturnen zeigten. Den Schluß bildeten Kriechübungen nach Professor Klapp. Es muß gesagt werden, daß den Kindern diese Vorführungen ungeteilte Freude machten. Ja, wenn alle Schulstunden so heiter und vergnügt wären, würde wohl kaum ein Kind die Schule verlassen wollen. Die Uebungen wurden rhythmisch exakt und voll inneren Schwunges ausgeführt. Frl. Schirmer und Lehrer Knaak, beide von der evangelischen Schule 2 in Buer-Beckhausen, waren der Vorführung entschiedene und sachkundige Leiter. Ueber die einzelnen Uebungen ist vom fachmännischen Standpunkt aus folgendes zu sagen:

Der Medizinball

Der Medizinball, erst nach dem Kriege von Amerika zu uns herübergekommen, ist heute sozusagen in allen Turn- und Sportvereinen heimisch geworden. Der bekannte Gymnastiker Hans Suren lernte den Medizinball in englischer Gefangenschaft kennen, er war der erste, der diesen Ball als Universalgerät für die allseitige gymnastische Durchbildung erkannte und aus diesem Grunde für seine Verbreitung durch Wort und Schrift eintrat. Es würde im Rahmen dieser Zeilen zu weit führen, alle seine rühmlichen Eigenschaften an Hand von Uebungsbeispielen zu erläutern.

Inwiefern ersetzt ein gut geleiteter Uebungsbetrieb mit dem Medizinball ein ganzes gymnastisches System?

1. Es kann eine vorzügliche Rumpfgymnastik getrieben werden. Rumpfgymnastik aber ist das Grundlegende in jeder zweckmäßigen Körperausbildung.

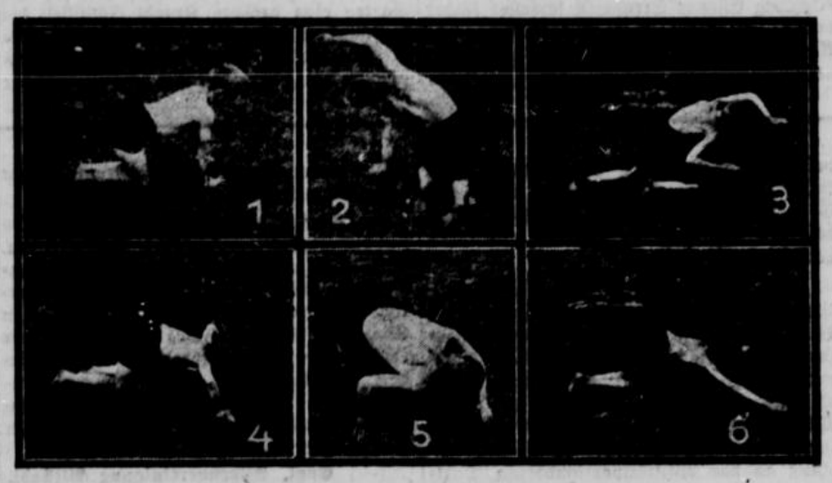
2. Arbeit mit dem Medizinball bedeutet Training für die Leichtathletik; denn durch Stoßen, Schlagen, Werfen, Fangen, Recken und Strecken wird die Muskelschnellkraft ausgebildet.

3. Der Medizinball ist in Frauen- und Mädchen-Abteilungen sehr beliebt. Dem weiblichen Geschlecht liegen keine großen Kraftübungen. Der Ball weiß einen Ausweg: Er bietet mäßige in Spielformen eingekleidete Kraftübungen in nicht ermüdender Form.

4. Er ist ein ideales Sportgerät für alle Altersturner.

Vom Wesen der Klappschen Kriechübungen

Betrachten wir den anatomischen Bau der Wirbelsäule des Embryos und Neugeborenen, so fällt uns der große Krümmungsbogen (Totalkyphose, ohne geschwungene Linien) der Wirbelsäule auf. Die natürlich geschwungenen Linien, also die sogenannten physiologischen Krümmungen der Wirbelsäule mit ihren nach vorne gekrümmten Hals- und Lendenteilen (= Hals- und Lendenlordose) und mit ihrem nach hinten gekrümmten Brustteil (Brustkyphose) sind in ihrer Ausgiebigkeit Folge der aufrechten Haltung des Menschen. So beginnt sich die Biegung der Halswirbelsäule im siebenten Monat durch Hebung des Kopfes bemerkbar zu machen. Während beim Säugling und Kriechkind die Wirbelsäule durch die ausgespannte Lage zwischen Schulter- und Beckengürtel gegenüber der aufrechten Haltung entlastet wird, ist mit dem Verlust des vorderen Stützpunktes, nämlich durch Loslösung der Hände vom Boden, eine größere Stabilität der Wirbelsäule (Wirkung der Schwerkraft) erforderlich, die sie eben außer anderen Funktionen auch durch die physiologischen Krümmungen erhält. (Ein senkrecht stehender gerader Draht wird durch eine Belastung am oberen Ende eher in seiner Stabilität beeinflußt als ein Draht mit den entsprechenden natürlichen Wirbelsäulenkrümmungen.) Man erahnt, daß die Erwerbung des aufrechten Ganges recht problematischer Natur ist und daß sich bei dieser Umstellung, wenn sie durch ungünstige Faktoren beeinflußt wird, leicht Haltungsfehler einstellen können. So begehen Eltern oft den Fehler, das Kriechkind dauernd zum Stehen und Gehen zu veranlassen, Kinder, die zu frühzeitig ein Laufkind wurden, kehren meistens ganz instinktmäßig zur Kriechperiode zurück. Der noch gesunde Urinstinkt des Individuums greift also hier zur Selbsthilfe. Eine recht lange Kriechperiode ist also eine zweckmäßige natürliche Körpererziehung. Sie ist auch rein physiologisch und entwicklungsgemäß, da ja nach dem biogenetischen Grundgesetz (Haeckel) die Entwicklung eines Individuums (Ontogenesis) eine Wiederholung der Stammesentwicklung ist (Phylogenesis). Das Gesetz ist in Tausenden von Fällen bestätigt. „Ist es nun richtig, daß die Ontogenesis eine Wiederholung der Phylogenesis ist, so muß sich auch beim Kinde eine Periode finden, in der sich das Kind physiologischer Weise als Vierfüßler fortbewegt" (Dr. Spitzy, Wien). Hieraus erhellt die eminente Bedeutung der Kriechperiode in Vierfüßlerstellung: Sie führt als wichtiger Faktor und Bindeglied im Haltungsproblem das Kind vom Kriechen in Bauchlage zum aufrechten Gang. Trete nun bei diesem Haltungsaufbau Hemmungen ein (falsche Ernährung, Krankheiten, Wohnungselend), so können sich die so verbreiteten Haltungsfehler und Rumpfschwächen entwickeln. Somit nimmt es weiter nicht Wunder, daß man bei den Vierfüßlern keine Rückgratsverkrümmungen findet. Der Fachorthopäde Klapp geht also bei seinen Kriechübungen von dem Grundsatz aus, daß die durch den aufrechten Gang verlorengegangene Beweglichkeit der Wirbelsäule durch die physiologische Bewegung des Kriechkindes erst wieder hergestellt werden müsse. Das körperlich unfertige Laufkind soll erst wieder ein Vierfüßler werden, um dann die Kraft und das Gefühl für die Normalhaltung zu erlangen. Alle Uebungen der Klappschen Kriechmethode sind aus dem Vierfüßlerstand entwickelt. Nachstehend einige gebräuchliche Kriechübungen zur Veranschaulichung:



Ausgangsstellung: Vierfüßlerstand (Bild 1).

Großer Bogen (Bild 2). Arme schwunghaft von hinten nach oben schwingen, Knie vorziehen, Stützarm gestreckt, Blick auf die stützende Hand — gegengleich.

Kniegang (Bild 3). Körper horizontal. Mit abwechselndem Verschieben der Knie Oberkörper kräftig nach der Seite des vorgeschobenen Knies schwingen. Je nach dem Haltungsfehler die entsprechenden Ausführungen als tiefer, horizontaler, steiler usw. Kniegang.

Durchziehen (Bild 4). Gebeugte Arme gleichzeitig eine Handbreit verschieben, jetzt Knie vorwärts schieben und Oberkörper durch die Tiefhalte ziehen. Wieder Hände eine Handbreit vorschieben und gegengleiche Bewegung. Bei hohlem und hohlrundem Rücken größere Schritte.

Tiefer Vierfüßlergang (Bild 5). Diese Uebung bei Haltungsfehlern im 1. bis 4. Brustwirbel zwecks Mobilisation dieses Abschnittes, dieselbe Uebung als Horizontalkriechen (gewöhnlicher Vierfüßlergang) 8. bis 10. Brustwirbel. So hat Klapp seinem Grundsatze gemäß: „Alle Kraft dem Rumpfe!" die bisherige Rumpfgymnastik durch ein eigenartiges Gebiet ergänzt.

Rutschen (Bild 6). Rücken ist eingezogen, Knie machen kleine Schritte, Arme gleichzeitig vorwärts schieben. Nicht beim Flachrücken anzuwenden. Bei enger Brust, Hühner- und Trichterbrust Armhaltung verbreitern zwecks Brustkorbweitung.



Nummer 330 Mittwoch, den 3. Dezember Jahrgang 1930

Nur wer die Heimat liebt



Zum Jubiläum des Vereins für Orts- und Heimatkunde Buer / Heute Feier des 40-jährig. Bestehens in der Schauburg

Kampf um die Heimat

Und ein neues Leben blüht . . / Der Industriemensch im alten Land

Heimatschutz darf kein Privileg sein. Besser, sollte es wenigstens nicht sein. In einer Industriegemeinde, die im Laufe von wenigen Jahrzehnten vom Dorfe zur Großstadt wurde, wandelt sich nicht nur das Gesicht der Landschaft, sondern auch das der Menschen. Der seit langem Ansässige wird zurückgedrängt, versinkt in der Flut aufkommender neuer Gestalten und Menschen, verwischt sich mit ihnen und aus dieser Mischung nun ergibt sich ein neuer Schlag, der neue Bürger der neuen Stadt. Wird nun durch allzu starkes Anwachsen das Urbild der Landschaft von Grund aus verändert, werden ihre Eigenheiten von den neuen Dingen restlos aufgesogen, dann versickert, langsam zwar, aber unerbittlich sicher, der alte Bürger; sein Ich vermengt sich mit dem der neuen Bürger, Grenzen der Wesenheiten verwischen sich. Nur wenige Alte ragen gleich Mahnern aus vergangener Zeit, bis auch sie vergehen. Die Umgebung formt die Menschen. Aus eckigen, knorrigen Ackerbürgern werden glatte Großstädter, denen die neue Stadt nicht mehr Heimat ist als den Zugewanderten. Nichts egalisiert heute mehr als die Stadt. Irgendwie gleicht ein Großstädter mehr oder weniger dem andern. In einer Form sind sie alle geprägt und geschliffen worden. Die Uniformierung der Menschen als Menschen hat in der Stadtbildung ihre Wurzel. Wer deshalb versucht, alte bemerkenswerte Charakterzüge einer Landschaft vor dem völligen Aufgehen in den gleichförmigen Brei der neuen Städte zu retten, der arbeitet an der Erhaltung alten Volkswesens und Gutes.

Die Industrie hat im Gebiet zwischen Ruhr und Lippe ungeheuer viel Wertvolles an Landschaft und Menschen vernichtet. Die „Urbewohner" dieser Gegend sind restlos im neuen Völkermischmach aufgegangen. Sie bilden nur die Wurzel des neuen Volksstammes, der in dem Land zwischen Schloten, Zechen, Hallen und Städten ohne Zahl entsteht. Ansätze zum neuen Typ sind vorhanden. Form und endgültiges Gesicht des neuen Ruhrmenschen sind jedoch noch nicht ersichtlich. Die Nachkömmlinge der Eingesessenen leben in ihrer Zeit mit der Zeit und werden Menschen wie alle ihrer Art und Altersgenossen. Ihr Heimatgefühl ist kaum gefestigter als das jener, deren Eltern einst zuwanderten und das Land füllten. Es ist schwer, in einem Gebiet heimisch zu werden, das nichts bietet als Arbeit, Rauch und trübverhängte Tage. Es ist schwer zu einem solchen Lande Liebe zu gewinnen. Und dennoch: der neue Ruhrländer ist Ruhrländer aus vollem Bewußtsein. Er kennt seine Heimat zu genau, um blind zu sein gegen ihre Unschönheit, gegen ihre graue Wirklichkeit, die nicht erhebt und fesselt, die aber durch ihre Wucht den nicht mehr losläßt, der ihr einmal verfallen ist. Und das Land ist wie eine Spinne, die den, der sich einmal in ihrem Netz verfangen hat, nie wieder entläßt. Die Menschen verfallen diesem Land. Vielleicht zu ihrem Schaden.

Aber diese Liebe zu dem neuen Großen, das hier geworden ist, schließt nicht die Liebe aus, zu dem Wenigen, das vom Alten noch hier vorhanden ist. Diejenigen, die das Schicksal aus Ost und West und Süd in das neue Industrieland an der Emscher und Lippe verschlug, fanden hier ein Gebiet, das noch nicht völlig zertreten war von den eisernen Tatzen der Werke und Zechen. Hier blühten noch Wiesen an klaren Bächen, die quer durch Städte und Dörfer flossen. Die Zechenhalden wurden übergrünt von jungen hellen Birken, die wie aus der Luft und den grünen Wäldern der Umgebung zugeflogen kamen. Ein Hauch Natur, ein wenig Idylle verklärte die rauhen Umrisse der wachsenden Zechen und Werke. Und die Stadt wuchs aus der alten. Das Neue zerschlug nicht Altes, sondern das Alte wurde zur Keimzelle eines Neuen, das auf die bestehende Form Rücksicht nahm und doch weitausgreifend Werke schuf, die nur ihrer Zeit dienten, und nur in ihrer Zeit entstehen konnten. Und die Jugend, die in frischgebauten Siedlungen groß wurde, erlebte mit Schrecken das Zerstören ihrer liebsten Kinderspielplätze, der Wiesen und Wälder, durch Steinhalden, Straßen und Häuser. Die Landschaft versteinte. Mit ihr das Gemüt der Menschen? Nun, eine dunkle Trauer blieb in allen zurück, die das Fortkriechen schwarzer Steinhalden in dicke Tannenschonungen, in Wiesen, über die an Maienabenden die Kibitze strichen, in Wälder, die voll waren von Fuchsinsternis und vielem Vogellaut, miterlebten. Der Stolz über das Emportauchen riesiger Eisengerüste, das Ausspinnen der stählernen Fäden der Eisenbahnen überwucherte zwar die Trauer und die leise Wehmut, die allem Verlorenen nachklingt. In diesen Menschen, die eine Heimat erst gewannen, indem sie eine andere verloren und sich selbst vernichten sahen, blieb eine leise Skepsis, ein frühes Wissen von der Vergänglichkeit und Wandelbarkeit aller Dinge. Und in die Reihen derjenigen, die um die alte Eigenart der Heimat kämpften, stellten sich mit in erster Linie die Zugewanderten. Sie suchten die neue Heimat zu verstehen, indem sie versuchten, die alte kennen zu lernen, in ihren Geschichtsbüchern blätterten. Und so sehen wir denn das schöne Bild, daß in den Vereinen, die für die Erhaltung des Alten kämpfen, alte und neue Bürger einmütig zusammenstehen. Der Eifer der Neuen ist wahrlich nicht geringer als derer, deren Familien seit Jahrhunderten in diesem Boden wurzeln.

In Buer nun war das Feld für den Gedanken der Heimatpflege sehr günstig. Die Industrie hat nicht vermocht, das Bild der Buerschen Landschaft völlig zu verändern. Die Werke und Zechen fügten sich mehr oder weniger willig dem Bild der Landschaft ein. Den vielen, die zuwanderten, wurde diese trotz aller Industrie immer noch schöne Gegend sehr schnell zur neuen Heimat. Dieses Verwurzeltwerden mit dem Boden, der Nahrung gibt und Lebensmöglichkeit, verschafft inneres Selbstbewußtsein, ein Gefühl des Verwachsens mit dem Boden, der Landschaft, den Dingen und den Menschen, die rundherum sind. Ein neues Heimatgefühl wächst aus dem Boden, das die Massen zur Bürgerschaft macht, den Heimatlosen und Entwurzelten zu einem Liebenden der Scholle, und den Fremden zum Bürger.

*

Im Rahmen einer solchen Abhandlung ist es auch nötig, der Männer zu gedenken, die nicht aus dieser Gegend stammend, doch ungeheuer viel für sie getan haben. Zu erwähnen sind hier besonders der bekannte Heimatfreund und Vogelkenner Clemens Söding, der als Leiter der Bezirksstelle für Naturdenkmalspflege eine Tätigkeit entfaltet hat und noch entfaltet, deren segensreiche Auswirkungen noch gar nicht abzusehen sind. In gleichem Sinne wirkt der bekannte Dialektdichter Bernd Schmitz, dessen Aufsätze über Wanderungen quer durch das Vest viel dazu beigetragen haben, Verständnis und Liebe für die vestische Heimat zu wecken.

Höchst erfolgreich für Buer und das ganze Vest wirkte der frühere Chefredakteur unserer Zeitung, Herr Keßels. Er, der kurz in dieses Gebiet kam, wurde binnen kurzem zu einem der besten Kenner der heimatlichen vestischen Geschichte. Und wo es immer etwas Vestisches und Heimatliches zu schützen und zu retten gab, war Keßels bereit. Mancher Aufsatz und Artikel in dieser Zeitung und der von unserem Verlag herausgegebenen Heimatzeitschrift haben Gutes für die Wahlheimat gewirkt. Als der reiche Skulpturenschatz im Schloß Horst in Gefahr war, verschleppt und vernichtet zu werden, da war es Paul Keßels, der laut und immer lauter die Forderung erhob, daß der Steinerne Schatz von Horst, wie er ihn taufte, in Horst und somit dem Vest erhalten blieb. Aber nicht dem Alten allein galt Keßels Eifer. Er war es auch, der durch Förderung junger Künstler mithalf, den Grundstein zu einem Kulturleben in Buer zu legen, das trotz der Schwere der Zeit weiter blüht. In dem Verleger Urban von Vorst, einem der weisesten und klügsten Menschen, die der vestische Menschenschlag hervorgebracht hat, hatte Keßels einen Lehrmeister der vestischen Dinge und Geschichte, dessen Wissen darum fast unbegrenzt war. Und wenn heute der Verein für Orts- und Heimatkunde Buer das Fest seines 40jährigen Bestehens durch einen Heimatabend begeht, dann wird man gern des Wirkens dieser Männer mitgedenken. Sie halfen mit an einem großen Werk: Menschen heimisch zu machen. Und das ist ein großes Werk und eine gute Tat.

Paul Klose.



Professor W. Schmitt,
der jetzige Vorsitzende des Vereins

Vierzig Jahre Verein für Orts- und Heimatkunde Buer

Reiche Erfolge in der heimatlichen Geschichtsforschung / Eifrige Mitarbeit an der neuen Entwicklung

Als vor einigen Jahren das Rheinland seine Jahrtausendfeier beging und im Rahmen dieser Feier über die Geschichte des Landes und somit auch über die des Kurfürstentumes Köln viel geschrieben wurde, stellte gewiß mancher Vestaner mit nicht geringem Erstaunen fest, daß alle Geschichtsschreiber kaum oder überhaupt nicht des Vestes gedachten, obwohl dieses fast ein Jahrtausend hindurch auf Gedeih und Verderb mit dem Kurfürstentum Köln verbunden gewesen war. Es ist aber wohl gerade dieser Umstand zum nicht geringen Teil Schuld daran, daß die Vestische Heimatgeschichte bis in die jüngste Zeit hinein ein Buch mit sieben Siegeln war, obwohl sie es durchaus verdiente, beachtet zu werden, schon wegen der Reichhaltigkeit der Geschehnisse, die das kleine Ländchen in guten und schlechten Zeiten zu verzeichnen hatte. Leider muß gesagt werden, daß die schlechten Zeiten in fast allen Jahrhunderten den guten den Rang abliefen, und daß auch dieser Umstand nicht zuletzt auf die Lage des Vestes zurückzuführen war. Eingeklemmt zwischen dem rheinischen und dem westfälischen Gebiet war es in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters häufig der Zankapfel zwischen den länderhungrigen Fürsten, bis der Kurfürst von Köln endgültig obsiegte. Aber auch dann bildete es als Enklave des Kölner Krummstabes immer noch eine Art Stiefkind und das zeigte sich besonders auch auf dem Gebiete der Geschichtsforschung. Weder die rheinische noch die westfälische Forscherwelt kümmerte sich um die Geschichte des kleinen flußumrauschten und waldbegrenzten Ländchens zwischen Emscher und Lippe. Eigene Forscher und Geschichtsschreiber waren dem Veste auch nicht erstanden, abgesehen von dem geistlichen Professor Dr. Evelt in Paderborn, einem Dorstener Kinde, der um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine beachtenswerte Geschichte über die Stadt Dorsten schrieb, die von seinem Bruder, dem Kreisrichter Evelt zu Dorsten, herausgegeben wurde. Außerdem ist als Heimatforscher jener Zeit noch der Datteiner Pfarrer Jansen beachtenswert. Erst dann, als leider schon viel wichtiges Forschungsmaterial dem Zahn der Zeit verfallen oder durch Unkenntnis und andere Umstände zerstört war, setzte auch die Heimatforschung ein, nicht zuletzt angespornt durch die in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts eintretende industrielle Erschließung des Landes.

Amtmann Schrakamp in Datteln war der erste, der im Jahre 1888 den Gedanken aussprach, man solle einen, für das ganze Vest umfassenden Altertumsverein gründen. Landrat Freiherr von Ketzenstein stellte sich gleich in den Dienst des Gedankens, und es gelang den Bemühungen dieser beiden Männer noch im nämlichen Jahre die Gründung eines Vereins für Orts- und Heimatkunde in Dorsten, der sich mit anderen noch zu gründenden Ortsvereinen zu einem Verbande zusammenschließen sollte.

Aber erst nach zwei Jahren kam die Gründung von zwei weiteren Ortsvereinen. Am 22. November 1890 fand in Buer die erste Versammlung zur Gründung eines Ortsvereins Buer statt. Der verstorbene Kaufmann Heinrich Zimmer führte den Vorsitz, Rektor Eichel legte die Aufgaben des Vereins dar, Lehrer Heinrich Kuhlmann — jetzt in Münster — gab einen Ueberblick über die Geschichte des Vestes nach dem Stand der damals noch recht kümmerlichen Forschungsergebnisse. Einen Tag später (23. November) waren auf Einladung des Landrats Freiherrn von Ketzenstein alle Geschichts- und Altertumsfreunde nach Recklinghausen zur Gründung eines Verbandes der Vereine für Orts- und Heimatkunde im Veste gekommen. In dieser Versammlung wurde die Gründung des Verbandes beschlossen und als Ortsvereine kamen außer des seit zwei Jahren bestehenden Vereins Dorsten der Ortsverein Buer und die noch zu gründenden Vereine Recklinghausen, Waltrop und Datteln in Frage. Es kamen jedoch nur Buer und Recklinghausen zur Bildung. 20 Jahre lang hat der Verband allein aus den drei Ortsvereinen Dorsten, Buer und Recklinghausen bestanden. Und mit Stolz dürfen wir gerade auf diese Zeit zurückblicken, denn sie war die glänzendste und fruchtbarste in der ganzen 40jährigen Verbandsgeschichte. Allerdings hatte der Verband diese Blüte nur wenigen verdienten Männern zu verdanken, von denen wir hier die hervorragendsten nennen wollen: Professor Strotkötter und Professor Westkamp in Dorsten, Oberpostsekretär Theodor Esch und Oberrealschuldirektor Schäfer in Recklinghausen, Verleger Urbanus von Vorst in Buer. Leider sind drei dieser heimatliebenden Männer uns viel zu früh durch den Tod entrissen worden: Professor Strotkötter, Theodor Esch und Urbanus von Vorst. Namentlich in Theodor Esch fand der Verband einen Mann, der sich mit unermüdlicher, geradezu aufopfernder Hingabe der Forschung der heimatlichen Geschichte widmete. Ueber ihn schrieb der jetzige Verbandsvorsitzende Professor Dr. Albert Weskamp im Protokollbuche des Verbandes am 24. September 1911:

„Gestern starb unerwartet an einem Schlaganfalle Theodor Esch, der unermüdliche Mitarbeiter an der Vestischen Zeitschrift, seit Gründung des Vereins in Recklinghausen dessen Schriftführer, sein Herz und seine Seele. Er war ein eifriger Forscher und Sammler auf dem Gebiete der Geschichte von Stadt und Vest Recklinghausen; jeder Jahrgang der Zeitschrift enthält einen oder mehrere Beiträge, welche von ihm verfaßt worden sind. In früheren Jahren ist er häufiger auch als Redner aufgetreten, um das Interesse für die heimische Geschichte zu fördern. So hat nicht nur der Verein für Recklinghausen, sondern auch der Verband seinen eifrigsten Arbeiter verloren. Zugleich aber betrauern wir in ihm den Verlust eines edlen Menschen, der schlicht und selbstlos wirkte, fromm und lauter war. Geboren war er zu Münster i. W. am 7. Mai 1850; 31 Jahre seines Lebens hat er in Recklinghausen zugebracht. Friede seiner Asche!"

In den letzten 20 Jahren sind dann noch mehrere Ortsvereine gegründet worden, so Gladbeck, Bottrop, Kirchhellen, Osterfeld, Westerholt, Oer, die alle mehr oder minder tätig mitarbeiteten an der schönen und guten Sache, die Heimat zu erforschen und ihr zu dienen.

In der Versammlung zur Gründung des Ortsvereins Buer vor nunmehr 40 Jahren wurde ein vorläufiger Vorstand gewählt, dem angehörten: Amtmann de la Chevallerie, Rektor Eichel, Sanitätsrat Dr. Brüning, Kaufmann Niewöhner sen., Königl. Rentmeister Kropf, Lehrer Kuhlmann, Lehrer van Kell, Uhrmacher Meese und Verleger Urban von Vorst. Amtmann de la Chevallerie war Vorsitzender, Eichel Schriftführer; beide haben ihr Amt eine lange Reihe von Jahren mit großem Eifer versehen. Von den 9 Mitgliedern des ersten Gründungsvorstandes leben heute noch zwei: Eichel und Kuhlmann, und Eichel ist ununterbrochen bis auf den heutigen Tag Mitglied geblieben.

Es wäre unrecht, wenn wir heute nur des Gründungsvorstandes und nicht auch der eigentlichen Gründer des Vereins, das sind die Gründungsmitglieder, gedenken wollten. Ein Verein, der nur aus einem Vorstand bestände, wäre ja kein Verein, erst die Mitglieder machen den Verein, also sind auch sie die eigentlichen Vereinsgründer. Und da ergreift uns beim Durchlesen der ersten Mitgliederliste, die am Ende des ersten Vereinsjahres bereits 139 Namen aufwies, die nämliche Trauer und Wehmut, wie vor dem ersten Vorstandsverzeichnis. Von den 139 Mitgliedern, die dem Verein am Gründungstage beitraten, gehörten dem Verein ununterbrochene 30 Jahre lang an: Bankier Denneborg, Rektor Eichel, Kaufmann F. H. Meese, Stadtrentmeister Möllers, Kaufm. Schlatholt, Kaufmann Louis Tiemann, Verleger von Vorst. Von diesen leben nur noch Eichel und Möllers. Jetzige Mitglieder, die dem Verein mindestens 30 Jahre lang ununterbrochen angehört haben, zählt die Vereinsliste nur noch weitere 8, nämlich Amtsgerichtsrat i. R. Brockmann, Gymnasiallehrer Kemper, Konrektor Gustav Köster, Architekt Georg Köster, San.-Rat Dr. Lehnkuhl, Rendant Overdieck, Rektor Tombergs

Traditionspflege in der Gesamtstadt

Der Glückwunsch des Oberbürgermeisters

Die Feier des vierzigjährigen Bestehens des Vereins für Orts- und Heimatkunde Buer fällt mitten in eine Zeit, die angefüllt ist mit den schwersten Sorgen und Nöten für den Einzelnen und für die Gesamtheit. Diese Zeit ist wahrlich nicht dazu angetan, glänzende Feste zu feiern. Wenn der Verein für Orts- und Heimatkunde sich gleichwohl entschlossen hat, sein Jubiläum in Form eines Heimatabends zu begehen, dann hat er doppeltes Recht dazu. Zunächst: dieser Heimatabend ist kein Fest im üblichen Sinne. Er ist als schlichte, volkstümliche und doch eindrucksvolle Feier gedacht. Und die Pflege des Heimatgedankens, die der Verein durch nunmehr vier Jahrzehnte hindurch mit Ernst und Tatkraft zielbewußt durchgeführt hat, ist der zweite Grund, der ihn dazu berechtigt, auch in diesen Tagen der allgemeinen Not die Wiederkehr seines Gründungstages öffentlich und feierlich zu begehen.

Was der Verein im einzelnen bisher geleistet hat, im Rahmen einer kurzen Betrachtung aufzuzählen, ist nicht möglich. Ich darf aber daran erinnern, daß die Schaffung des Museums für Orts- und Heimatkunde sein Werk ist. Auch die Pflege des Volksliedes unter besonderer Berücksichtigung des Heimatliedes sowie des Volkstanzes sind anerkennend zu erwähnen.

Die Arbeit des Vereins für Orts- und Heimatkunde, die so in mancherlei Hinsicht dem kulturellen Leben der früheren Stadt Buer wertvolle Impulse gegeben hat, wird auch der neuen Gesamtstadt von Nutzen sein. Denn die Vereinigung von Buer, Horst und Gelsenkirchen zu einem neuen kommunalpolitischen Gebilde schließt die Pflege und Erhaltung der Eigenart der früheren Einzelgemeinden nicht aus. Im Gegenteil, die starken Kräfte, die aus dem historischen Boden der früheren Einzelgemeinden herauswachsen, werden sich fruchtbar auswirken auch im Gesamtorganismus der neuen Stadt.

Wahrlich: der hätte den Sinn des Zusammenschlusses nicht erfaßt, der die geschichtlichen Grundlagen, das historische Wachsen und Werden der einzelnen Teile, der auch die alten Ueberlieferungen verleugnen wollte.

Gerade der Kommunalpolitiker, der den Blick auf das Ganze, auf die neue Gesamtstadt zu richten gezwungen ist, wird immer Verständnis haben müssen für die Pflege des Heimatgedankens, wie er in seiner besonderen Prägung aus einer langen geschichtlichen Entwicklung heraus geworden ist. —

Und so wünsche ich dem Verein für Orts- und Heimatkunde in Buer auch weiterhin eine ersprießliche Arbeit im Sinne seiner bisherigen Ziele und gebe dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die Mitbürger der alten Stadt Buer ihn bei seiner Arbeit wie bisher, so auch in Zukunft, nach Kräften unterstützen.

Oberbürgermeister.

und Rektor Trittermann. Die überwiegende Mehrheit der Gründungsmitglieder ist in den 40 Jahren gestorben, nur wenige sind verzogen, noch weniger dem Verein untreu geworden. Von den gestorbenen Mitgliedern, die sich um die Sache des Vereins verdient gemacht haben, entweder durch ihre Tätigkeit im Vorstand oder durch Mitarbeit auf geschichtlichem oder irgend einem anderen Gebiet, nennen wir: in erster Linie den langjährigen Vorsitzenden Amtmann de la Chevallerie und den Ehrenvorsitzenden und Mitbegründer Urban von Vorst, Geheimrat Dr. Brüning, Lehrer Wilhelm Heyming, Josef Hölling sen., Lehrer van Kell, Rechnungsrat Kropff, Juwelier Franz Meese, August Niemöhner jun., Dechant Strumann, Kaufmann Heinrich Zimmer.

Gleich nach der Gründung begann im Verein eine rege Tätigkeit. Man kann wohl sagen, daß die ersten Jahre des Vereins seine erfolgreichsten gewesen sind. In das Gründungsjahr fiel der Abbruch der alte Urbanuskirche. Leider war damals die Organisation des Vereins noch nicht so weit fortgeschritten, daß er für die Erhaltung der aus der Kirche entfernten Kunst- und Geschichtsdenkmäler offiziell etwas Entscheidendes hätte unternehmen können. Das meiste ist entweder verschwunden oder zerstört worden. Für die Sammlungen des Vereins konnten nur die berühmte Hexenännelenfigur und eine Anzahl von kunstgeschichtlich wertvollen Architekturteilen einer früheren romanischen Kirche gerettet werden. Alles andere, wertvolle Gemälde, zahlreiche mit Ornamenten und Inschriften versehene Grabsteine, Skulpturen usw. sind für immer verloren gegangen.

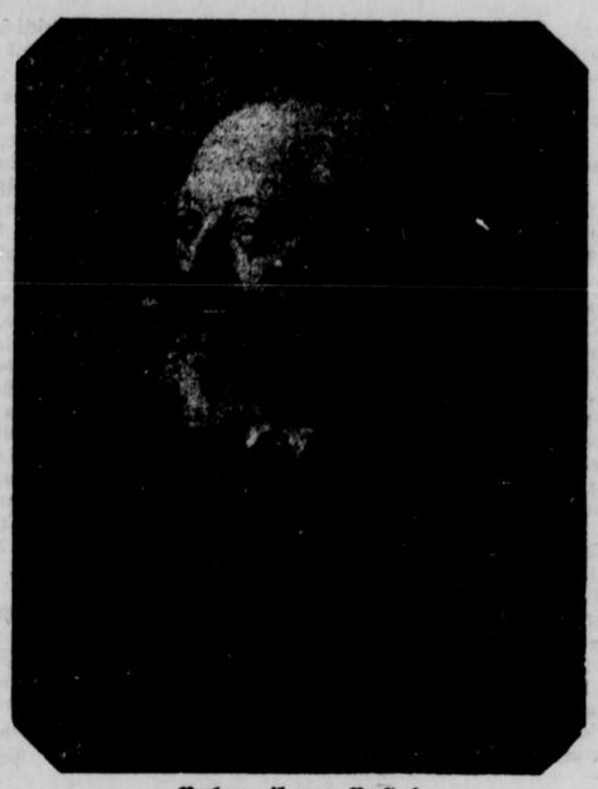
Der Gründung des Vereins vorhergegangen war die Wiederauffindung des sehr wichtigen Archivs der ehemaligen Freiheit Buer. Die Herren Eichel, van Kell und von Vorst, die das Archiv nach langem Suchen auf dem Dachboden des Hotels Sasse-Scholten (heute „Zum Stauder) unter altem Gerümpel entdeckt hatten, machten sich daran, das Archiv für ihre ortsgeschichtlichen Forderungen zu benutzen. Urban von Vorst bearbeitete außerdem das ihm von der verstorbenen Gräfin Jenny von Westerholt-Gysenberg zur Verfügung gestellte Archiv auf Schloß Berge. Die Ergebnisse wurden in den ersten Bänden der Westfälischen Zeitschrift veröffentlicht. Von Eichel stammen die Mitteilungen über die ehemaligen Befestigungen der Freiheit Buer, von Kell selbst schrieb die Episode aus dem 7jährigen Krieg in Buer, die Einleitung zur Veröffentlichung einer poetischen Bearbeitung der Sage vom Untergang des Hauses Darl, die Urban von Vorst als Siebzehnjähriger 10 Jahre früher verfaßt hatte und die sehr wertvolle Abhandlung „Materialien zur Geschichte der Freiheit Buer und des Vestes im 7jährigen Krieg". Urban von Vorst hat sich mit der Deutung des Ortsnamens Buer befaßt; seine anderen beiden Arbeiten „Verfassung, Rechte und merkwürdige Einrichtungen der Freiheit Buer" und „Geschichte des Hauses Berge" gehören mit zu dem Wertvollsten, was über die Geschichte von Buer und des Vestes veröffentlicht worden ist.

Nach zwanzigjährigem Bestehen

Die ersten 10 Jahre waren angefüllt mit intensiver Arbeit. Die Mitglieder waren recht rege tätig für den Verein, ja, einzelne haben sich durch Erforschung der Heimatgeschichte, durch die Bearbeitung des alten Archivs und durch Halten von Vorträgen große Verdienste um den Heimatverein erworben. Leider muß auch gesagt werden, daß der in den ersten Jahren sehr große Eifer nach und nach zu erlahmen begann. Nachdem die Tätigkeit des Vereins seit dem Jahre 1904 fast vollständig geruht hatte, schien es, als ob er nicht mehr zu neuem Leben erwachen sollte. Allein infolge der rastlosen Bemühungen einiger früherer Mitglieder und ihrer unausgesetzten Werbetätigkeit kam endlich am 10. November 1908 im „Westfälischen Hof" eine Hauptversammlung zustande, welche die Wiederbelebung des Vereins zur Folge hatte und die eine Zeit neuer Blüte ankündigte. In dieser Versammlung, die sehr gut besucht war, fand zunächst die Wahl des Vorstandes mit folgendem Ergebnis statt: Gymnasialdirektor Prof. Dr. Weber, 1. Vorsitzender; Beigeordneter Ruhr, 2. Vorsitzender; Architekt Köster, 1. Schriftführer; Lehrer Tomberge, 2. Schriftführer; Oberlehrer Schmitt, Archivar; Kaufmann Zimmer, Kassierer; Beisitzer: Schulinspektor Manel, Lehrer Köster.

Nun begann ein reges Leben im wiedererstandenen Verein. Schon in dieser Versammlung hielt Gymnasialdirektor Prof. Dr. Weber einen Vortrag über „Die deutsche Kaisersage". Gleichzeitig beschloß man, am 17. März 1909 eine Hauptversammlung zu veranstalten, in der Verleger Urban von Vorst eine Uebersicht über die Geschichte des Vestes und der Freiheit Buer gab. Gleichzeitig wurde Urban von Vorst, der immer unermüdliche Heimatforscher, in der 1. Sitzung beauftragt, Pläne für Wanderungen in der engeren und weiteren Heimat auszuarbeiten. Die nachfolgende Zeit brachte dann alljährlich verschiedene Vorträge und Wanderungen. Letztere waren immer mit dem Besuch heimatgeschichtlich wichtiger Stätten verknüpft. Vor allem fanden die Ausflüge unter der Leitung von Urban von Vorst immer größten Anklang.

In der Hauptversammlung am 10. April 1911 konnte der Vorsitzende des Vereins auf die eben erfolgte Stadtwerdung Buers hinweisen, bei welcher Gelegenheit Oberlehrer Schmitt einen Vortrag über Städteentwicklung hielt. Auch wurde beschlossen, eine Arbeitskommission ins Leben zu rufen, die vorab aus den Mitgliedern Eichel, van Kell und Köster (Architekt) bestand. Am 24. Mai dieses Jahres fand aus Anlaß der 100jährigen Gemeindefeier und des 25jährigen Jubiläums des um den Verein und die junge Stadt Buer hochverdienten Bürgermeisters de la Chevallerie, eine Festsitzung statt, in der Bürgermeister de la Chevallerie zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt wurde. An



Verleger U. von Vorst †,
einer der rührigsten Forscher der Heimatgeschichte

der Sitzung nahmen über 120 Mitglieder teil.

In den nachfolgenden Jahren blieb die Leitung des Vereins in denselben bewährten Händen. Im Vorstand fanden nur kleine Abänderungen statt. So wurde Gymnasiallehrer Kemper Schriftführer, während Architekt Köster das Amt des Kassierers übernahm. Eine Anzahl Vorträge, unter denen besonders bemerkenswert der von Dr. Klaphecke, Düsseldorf, über Schloß Horst, brachten den Beweis, daß die Leitung des Vereins nicht nur in guten Händen lag, sondern auch wußte, die Mitglieder anzuregen. Auch die beliebten Wanderungen wurden wieder aufgenommen. Die Hauptversammlungen des Vereins erfreuten sich in dieser Blütezeit regsten Besuches und fanden eine besondere Prägung durch ihre außerordentliche Gemütlichkeit, die nach der Erledigung des offiziellen Teiles herrschte und wesentlich dazu beitrug, die verschiedenen Kreise der Bürgerschaft der jungen Stadt enger zu verbinden. Im März 1914 bewilligte die Stadtverwaltung, deren neues Oberhaupt, Dr. Russel, dem Verein ebenfalls volles Verständnis entgegenbrachte, 500 Mk. für die Einrichtung eines Museums. Etliche Wochen später, am 30. April, wurde in Westerholt die Gründung des Ortsvereins vorgenommen.

Dann kam der Krieg.

Das Vereinsleben setzte naturgemäß vorerst aus, doch fanden im Jahre 1915 sowohl Vorstands- als Hauptversammlungen statt. Am 30. Oktober 1915 feierte man das Gedenken der hundertjährigen Zugehörigkeit des Vestes zu Preußen in würdiger Weise. Auch in den weiteren Kriegsjahren blieb der Vorstand dem Prinzip getreu, das Vereinsleben nicht ersterben zu lassen. Das Museum wurde ausgebaut, vor allem auch mit Kriegsandenken mancherlei Art (Kriegsbriefen usw.) versehen, auch fanden vereinzelte Vorträge und Wanderungen statt.

Die Nachkriegszeit

In der ersten Hauptversammlung nach dem Kriege am 29. Januar 1920 legte der gesamte bisherige Vorstand sein Amt nieder. Ueber zehn Jahre hatte er in selbstloser und aufopferungsvoller Weise für den Ausbau des Vereins und die Förderung des Heimatgedankens gekämpft, nun baten seine Mitglieder, jüngere Kräfte zu wählen und von einer Wiederwahl abzusehen. Die Neuwahl ergab dann folgende Zusammensetzung des Vorstandes: Professor Schmitt 1. Vorsitzender, Bürgermeister Ruhr 2. Vorsitzender, Buchhändler Arenhold Schriftführer und Kassierer, Rektor Hellwig und Architekt Köster Museumswarte. Ferner wurden gewählt als Beisitzer: Dr. med. Wiebringhaus, Markscheider Thalacker, die Kaufleute Strangemann und Laarmann, Studienrat Funhoff, Rektor Marth, Amtsrichter Weinrich, Förster Berkenheger, Wirt Emschermann, Ingenieur Hirsch, Direktor Förster, Verleger von Vorst, Gutsbesitzer Holz, Katasterdirektor Jerrentrup.

Man darf mit Recht die dann folgende Zeit als jene der unermüdlichen Weiterarbeit im Verein bezeichnen. Und wenn der Heimatgedanke in Buer auch in der von vielen anderen Ideen durchtränkten Nachkriegszeit weiter gute Früchte trug, so ist das nicht zuletzt ein Verdienst von Professor Wilhelm Schmitt, der sich immer bemüht hat, dem Heimatgedanken Eingang in allen Kreisen zu verschaffen. Nicht nur als Vorsitzender des Vereins, sondern auch als eifriger Förderer des Museums und getreuester Wart dieser Schöpfung, aber auch als Heimatforscher, widmet er sich bis auf den heutigen Tag mit ganzer Kraft den Bestrebungen des Vereins und allen Dingen, die damit verknüpft sind. Ihm und seinen getreuen Mitarbeitern, vor allem Bürgermeister Ruhr als langjährigen 2. Vorsitzenden, gebührt an diesem Tage ebenfalls besonderer Dank.

Es soll auch zum Schlusse dieser Uebersicht nicht verkannt werden, daß der Heimatgedanke gerade in der Nachkriegszeit ein besonders weitgehendes Verständnis bei der heimischen Presse fand. Hier war es vor allem Chefredakteur Paul Keßels, der durch Schöpfung einer wertvollen Heimat-Beilage zur „Buerschen Zeitung" als Pionier des Heimatgedankens bezeichnet werden kann.

Es würde zu weit führen, alles das, was der Verein in den Nachkriegsjahren an erfolgreicher Arbeit geleistet hat, hier zu veröffentlichen. Wir müssen uns mit der Feststellung begnügen, daß er allen feindlichen Gewalten zum Trotz weiterblüht, daß er feste Wurzel geschlagen hat in den Herzen seiner Mitglieder, und geben gern der Hoffnung Ausdruck, daß er auch fernerhin in allen Kreisen Verständnis finden und gedeihen möge zum besten der engeren Heimat und des großen Vaterlandes

Schule und Heimat

Von Frau Oberstudiendirektorin Kraneburg (Buer)

„Der Großstadtmensch hat keine Heimat mehr." So klagte kürzlich ein moderner Dichter und berührt damit eine bedeutsame Frage unserer großen Gegenwartsnot.

Streit, Feindschaft, innere und äußere Zerrissenheit, Kampf der Klassen und Berufe gegeneinander, Kampf im Wirtschaftsleben, Kampf in der Politik: das ist das Kennzeichen unserer Tage. Da tut es not, daß ernstdenkende Menschen voll Besorgnis um unsere Zukunft Umschau halten nach solchen Werten, die geeignet sind, diese hart auseinanderklaffenden Gegensätze zu überbrücken und zu versöhnen. Von dieser Einsicht aus empfängt die Heimatbewegung neue Antriebe und vertiefte Bedeutung. Denn Heimatsinn haben heißt Gemeinschaft halten, führt heraus aus der egoistischen Vereinzelung.

An der Aufgabe, diese Heimatliebe bewußt zu pflegen, ihre verschütteten Kulturund Lebenswerte wieder aufzudecken und für unser Volk lebendig zu machen, hat die Schule einen großen und ganz besonderen Anteil.

Lieben kann man nur, was man kennt. Das ist eine alte Weisheit. Deshalb pflegt die Schule in all ihren Stufen und Fächern das Wissen um die Heimat. Daß solches Wissen mehr als jedes andere Leben ist, Freude, innerste Anteilnahme auslöst, das hat wohl schon jeder Lehrer empfunden hat wohl schon jeder Lehrer erfahren.

Wie leuchten die Augen der Kinder, wenn in der Geschichtsstunde die vergessenen alten Zeiten wieder aufsteigen, wenn von Männern und Frauen die Rede ist, die auf gleichem Boden wie sie gelebt, gestrebt, gelitten haben. Wie ganz anders lauschen sie auf die Klänge ihrer heimatlichen Mundart, weil sie stolz darauf geworden sind, daß ihre Muttersprache mehr als viele anderen Dialekte ehrwürdiges Alter und Kraft in sich birgt.

Und all die Winkel und Straßen der Stadt, die Felder und Wiesen, die Burgen und Höfe erzählen ihnen seltsame Geschichten und berichten ihnen von buntem Leben und Treiben der Vergangenheit. Ehrfurcht, geheimnisvolles Staunen vor dem Reichtum, der tiefen Bedeutung, die in den überkommenen, kaum mehr verstandenen Sitten und Gebräuchen verborgen sind, werden wach in dem Kinde einer aufgeklärten, nüchternen, poesielosen Zeit.

Und das ist das Beste und Schönste, das die Schule ihm mitgeben kann: das Aufgeschlossensein für das Leben in seiner Mannigfaltigkeit und Eigenart, der Sinn für organisches Wachsen und Reifen, die Erkenntnis, daß das Verwurzeltsein im Heimatboden Lebensfreude und inneren Halt gibt.

So werden die Kinder begeisterte Pfleger des Heimatgedankens, den sie hineintragen in Familie und Volk durch Lied und Tanz und Spiel, durch Spruch und Sage, durch Verständnis für altheimische Bau- und Lebensweise.

Die ganz tiefe Bedeutung solch echten Heimatbewußtseins hat besonders sein Storm zum Ausdruck gebracht, der selbst seiner norddeutschen Heimat stark verbunden sagt:

„Der ist in innerster Seele treu,
der die Heimat liebt wie Du."

Das Buersche Heimatmuseum

Eine Zusammenstellung des Inhalts des Museums „Heimaterde"

Von Museumswart Professor Schmitt

Gleich nach der Gründung des Vereins im Jahre 1890 wurde eine Sammlung von Altertümern angelegt und schon bald in einen eigenen Raum aufgestellt.

Urnen vom Goldberg, Münzen und Steinskulpturen der 1890-91 abgebrochenen Urbanuskirche begründeten außer Archivalien den ersten Bestand. Am 20. November 1891 wurden aber bereits sämtliche bis dahin gesammelten Silbermünzen gestohlen. Dr. Lomme, Resse, vermittelte 1909 dem Verein in Resse ausgegrabene Urnen, Direktor Arnold, Herten, eine solche aus Herten mit Beigefäßen, Hauptlehrer Schlüter Mammutknochen von der Emscher sowie fossile Hirschgeweihstücke. Künstlerisch hochwertig sind auch die beiden geschnitzten Elfenbeinplatten, von einem Reliquienkästchen, das eine köstlich feine französische Arbeit aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts darstellt. Die Blaudruckformen erinnern an die ehemaligen buerschen Kattundruckereien. Später kamen zahlreiche holzgeschnitzte Kuchenformen, sowie Marzipanformen aus Ton und ein Schrank voll handgeschmiedeter kupferner Back- und Puddingformen dazu. Auch Andenken an das Seilerhandwerk sind noch da. Aus der Vorzeit gehören Steinmesser, aus dem Mittelalter eine Ritteraxt, ein Siegel, sowie alte Schweinslederbände hierher, zumeist theologischen und juristischen Inhalts, Leihgaben des Architekten Köster; damit ist schon mehr genannt, als was dem Museum im wesentlichen aus den ersten Tagen seiner Gründung bis heute verblieben ist. Der Verein war wenigstens sechs- bis siebenmal zum Umzug von einem Lokal in



Rektor Eichel,
der Mitbegründer und Jubilar des Vereins

das andere gezwungen, wobei die Sammlungen zuviel Verluste erlitten. Auch bestand der Sammlungsraum fast stets nur in einem kleinen abgelegenen Zimmerchen.

1914 bewilligte die Stadtverwaltung dem Verein zur Anschaffung von Mobiliar 500 Mark. Dafür wurden ein großer Glasschrank, zwei Schaukästen und ein Tisch angeschafft. Das war das ganze Mobiliar, das bis Februar 1924 da war. Von Sammlungsgegenständen, die noch neu hinzukamen um diese Zeit, seien mehrere Urnen sowie Haushaltungssachen aus Messing genannt, dann das alte Turmkreuz von St Urban.

1913 erhielt der Verein einen größeren Raum im Dachgeschosse des Rathauses. Nun glaubte er das Museum geborgen. Aber der Krieg kam, und in das Sammlungslokal wurde nun gleichzeitig das Bekleidungsamt verlegt. Auch dadurch ging wieder viel verloren. Mit dem Rest der Sachen bezog der Verein dann bald wieder ein anderes Zimmer des Rathauses, von dem er dann nach einigen Monaten wieder in ein Mansardenzimmer umziehen mußte. Der Verein mußte es wieder erleben, daß nicht zum Verein gehörige städtische Angestellte mitten zwischen den Sachen des Vereins sich ihr Schreibzimmer einrichteten. An eine Ordnung und Verantwortung bezüglich des Museums war nicht zu denken. Immer neue Verluste, so daß das Museum keine Freude machte.

Auch war es ganz ausgeschlossen, weiteren Kreisen die Sammlung zugängig zu machen.

Der Segen der größeren Räume zeigte sich bald darin, daß nun die Sammlungen sich bald verzwanzigfachten. So sitzen wir wieder in der Enge. Jeder Mann, ob Museumsleute oder Laie erkennt die Reichhaltigkeit des heutigen Bestandes an, muß aber stets gleichzeitig bemerken. „So bei die Besichtigung wegen der Ueberfülle keinen Zweck. Schulklassen sind kaum noch unterzubringen. Dazu läßt sich die pädagogische Gruppierung so nicht durchführen."

Wir könnten heute bei genügenden Räumen etwa folgendes darstellen:

In Raum 1: Naturzeit der Heimat, der Heimatboden.
In Raum 2: Erstes Menschentum der Heimat, Vorgeschichte, Stein- und Bronzezeit,
In Raum 3: Das Bauerntum: a) Bauernhof, b) Wohnkammer, c) Spinnstube, d) Schlafkammer, e) Bauerndiele, f) Milchkammer.
In Raum 4: Bäuerliche und ritterliche Siedlungslandschaft.
In Raum 5: Rittertum: a) Burgkemnate, b) Rüst- und Folterkammer.
In Raum 6: Dorfkultur: a) Verschiedene Dorftypen, b) Dorfküche mit Laden und Wirtschaft.
In Raum 7: Hausrat und Beleuchtung aller Zeit.
In Raum 8: Stilzimmer: a) Renaissance, b) Barock, c) Empire, d) Biedermeier.
In Raum 9: 2 Räume für Handwerk und Gewerbe.
In Raum 10: Raum für kirchliche Kunst.
In Raum 11: Raum für weltliche Kunst, Volkskunst usw. (Bilder, Skulpturen).
In Raum 12: Städtische Kultur, 3 Räume.
In Raum 13: Landes- und Vaterlandsräume, Darstellung der Wirkung von Krieg, Inflation, Besatzung und Revolution in der Heimat.

Zu diesen Einheiten, die möglichst lebenswahr wirken sollen, kämen noch:

In Raum 14: Sammlungen aus der Tier- und Pflanzenwelt, der Heimat wie ein Naturschutzraum.
In Raum 15: Archivalien und Bibliothek.

Das Museum will zunächst die Sachen, die ehrwürdigen, die interessanten, sammeln, bewahren, pflegen. Die Hauptsache ist dann aber, zu sorgen, daß die Dinge des Museums lebendig werden in den Herzen der Mitmenschen.

Die Museen müssen mehr sein als Sammel-Registrierapparate. Erinnerung, Selbstbesinnung sollen sie sein, aber auch Führer. Führer zu Geschichte und Volkstum, Führer zur Natur, Führer in historische, geographische, geologische Weiten, Führer zur Höhe. Man denke nur an die Kunst. Aus Begräbnisstätten müssen Museen, Stätten der Auferstehung tausendfacher Herrlichkeiten werden. Jedem an Geistes- und Volkskultur Interessierten muß ein Volksmuseum, wie es das Museum für Orts- und Heimatkunde im besten Sinne werden will, selbst ein Erlebnis werden durch Genießen und Mitarbeit oder Mitförderung. Ich denke da an die Patenschaft für einzelne Gruppen durch Kreise, die diesen Gruppen besonders nahe stehen.

Bei den engen Räumen liegt das Kulturgut unbenutzt da. Jugend und Alter würden ihre Bildungsfreude an einem guten Museum erleben.

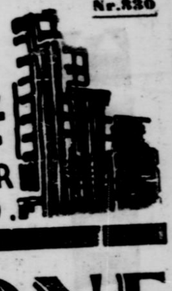
Bei seinem vierzigjährigen Wiegenfest darf der Verein die Stadtverwaltng wohl hoffnungsvoll um Gewährung der Jahrzehnte lang gehegten Museumswünsche bitten. Wo ein Wille ist, wird auch in zeitiger Zeit für solche Heimatsache ein Weg gefunden werden. In städtische Obhut ist ja das Heimatmuseum schon genommen, das seit der Städtevereinigung auf Vorschlag des Dezernenten, Beigeordneten Dr. Schumacher, gegenüber dem Industriemuseum in Gelsenkirchen den charakteristischen Namen „Kulturmuseum Heimaterde" angenommen hat.

Heute abend 8 Uhr
Heimatfest
in der Schauburg Buer
*
Nach der Feier gemütliches Beisammensein bei Schlatholt
*
Einheitspreis auf allen Plätzen 50 Pfg.
Kasse ab 7 Uhr offen



DIE PLAUDERSTUNDE

BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.



SPITZEL u. SPIONE

Aufzeichnungen über die Vorgeschichte der russischen Revolution

Von W. Hollmann-Harnisch und Klaus Gustav Hollaender / Copyright 1930 by Presseverlag Dr. R. Dammert, Berlin

16. Fortsetzung

„Nun hör einmal zu, mein lieber Freund, ich will dir klaren Wein einschenken. Dir geht es doch nicht gut. Du opferst dich für die Revolution und den Terror auf und hast verdammt wenig davon. Mir hat sich einmal die Gelegenheit geboten, und ich habe mit beiden Händen zugegriffen. Seitdem kann ich leben, wie und wo es mir Spaß macht. Kurz und gut, es handelt sich um die Polizei. Die Sache war so: Witte hat mich eines Tages zu sich kommen lassen und hat mich gefragt, ob ich nicht lieber für die Regierung arbeiten will. Zuerst habe ich mich natürlich gesträubt, aber schließlich: 30 000 Rubel und ein halbes Dutzend falsche Pässe sind nicht von der Hand zu weisen. Und gerade jetzt, wo das Geld zu Ende ist, da wenden sich der Gerassimow und der Ratschkowski an mich. Sie bieten mir 100 000 Rubel, wenn ich ihnen die Kampfgruppe der Sozial-Revolutionäre ausliefere. Brüderchen, 100 000 Rubel! Du wirst zugeben, daß das eine Sache ist! Aber ich habe mir gesagt, das mache ich nicht ohne Ruthenberg! Du hast mich damals vor den Kosaken gerettet — eine Hand wäscht die andere. Wie ist das, machst du mit?"

Ruthenberg war wie aus allen Wolken gefallen. Fieberhaft arbeitete sein Gehirn. Vor seinem geistigen Auge stand die Stunde, als er mit Gapon an der Spitze der Putilowarbeiter ausgezogen war, als er Gapon von der Narwachaussee weggebracht und vor der Verhaftung bewahrt hatte. Er dachte daran, wie sie im Ausland gemeinsam für den Terror und den bewaffneten Aufstand gekämpft hatten und als intime Freunde unzertrennlich gewesen waren. Aber er ließ sich durch die Erinnerung nicht irre machen. Er war schon im Begriff, seiner Empörung Ausdruck zu geben, aber er nahm sich zusammen, — äußerlich völlig ruhig und kalt — erklärte er, er wolle sich die Sache durch den Kopf gehen lassen.

Selbstverständlich erstattete er dem Zentralkomitee sofort Bericht. Das Zentralkomitee war der Meinung, daß dieser Mensch ein viel größeres Verbrechen als gewöhnliche Verräter vom Schlage Tatarows begangen, daß er nämlich die ganze Massenrevolution verraten habe und deshalb zum Tode verurteilt werden müsse. Das Urteil lautete:

„Das Arbeitergericht hat unwiderlegliche Beweise dafür erlangt, daß

1. Gregor Gapon im Dezember 1905 durch einen Vertrauensmann des Grafen Witte mit dem Chef der Geheimpolizei u. dessen Stellvertreter Ratschkowski, sowie dem Kommandanten der Gendarmerie Obersten Gerassimow in Verbindung getreten ist und ihnen Mitteilungen über die Organisation der revolutionären Arbeiterpartei gemacht hat.

2. daß er am 15. Januar d. J. an den Minister des Innern Durnowo einen Brief gerichtet hat, worin er seine Reue über seine frühere revolutionäre Tätigkeit ausdrückte.

3. daß er die besondere Aufgabe übernahm, alle Verschwörungen gegen den Zaren, sowie gegen Witte und Durnowo im Auge zu behalten und anzuzeigen.

4. daß er die Beträge von 10 000 Rubel und 100 000 Francs, die ihm von Privatpersonen für die Arbeiterklasse übergeben wurden, unterschlagen hat.

Auf Grund dessen wird Gregor Gapon für einen Verräter an der Arbeitersache und für einen Defraudanten von Arbeitergeldern erklärt und zum Tode verurteilt.

Die Mitglieder des Gerichtes:
Fedor Rubnitzky. Nikolej Petroff. Peter Grebnitzky. Gregor Tscheremuchin. Michael Diakon."

Aber Alew sagte:

„Meiner Meinung nach ist es unmöglich, Gapon lediglich auf die Mitteilung von Ruthenberg hinzurichten. Bei den Massen ist er sehr populär. Sie würden seine Hinrichtung nicht verstehen. Es kann uns passieren, daß sie nicht glauben und vielleicht sogar auf die Idee kommen, wir hätten ihn aus internen Parteigründen umgebracht. Deshalb ist es nötig, daß wir seine Verbindung mit Ratschkowski vorallen Augen offenbar machen. Ich schlage darum folgendes vor: Gapon hat erklärt, daß er sich bisweilen mit Gerassimow und Ratschkowski trifft. Sie Ruthenberg, lassen sich zu einem solchen Rendezvous einladen, geben vor, auf seinen Vorschlag einzugehen und in die Dienste der Polizei treten zu wollen. Und wenn Sie Gapon und Ratschkowski zusammen in einem Zimmer haben, dann bringen Sie sie zusammen um. Dann werden die Massen davon überzeugt sein, daß Gapon tatsächlich ein Verräter ist. Denn kein anständiger Mensch kann ein Rendezvous mit Ratschkowski haben. Und wenn Sie gar noch Ratschkowski mit umbringen, wird der Doppelmord eine ungeheure Bedeutung erlangen, denn die Partei hat keinen stärkeren Feind als Ratschkowski."

Tschernow stimmte Alew bei und übernahm mit ihm zusammen die Verantwortung dafür, daß das gesamte Zentralkomitee sich ihrer Meinung anschlösse. Schließlich erklärte Ruthenberg:

„Ich bin einverstanden und werde versuchen, Ratschkowski und Gapon umzubringen."

Eines Tages platzte Alew bei den finnischen Genossen in Helsingfors mit der Nachricht herein, Gapon habe sich mit der Regierung versöhnt. Dienste als Spion und Provokateur geleistet. Das Zentralkomitee bäte die finnischen Genossen um die Erlaubnis Gapon auf ihrem Boden ermorden zu dürfen.

Da die finnischen Genossen aber den heftigsten Widerstand gegen eine Ermordung auf ihrem Gebiet leisteten, arbeitete Alew einen genauen Aktionsplan aus, der Petersburg als Schauplatz für die Hinrichtung ins Auge faßte und den Ruthenberg auszuführen sich verpflichtete.

Ruthenberg fuhr nach Petersburg und begann mit Gapon zu verhandeln. Er erklärte ihm:

„Mein Entschluß hängt von der Summe ab, die Ratschkowski zu zahlen bereit ist."

Darauf fing Gapon an zu schachern. So verhandelten sie mehrere Tage hin und her. Ruthenberg schrieb nach jeder Zusammenkunft den Inhalt der Gespräche wörtlich auf und sandte sie später dem Zentralkomitee. Schließlich brachte Gapon die Nachricht, Ratschkowski sei zu einem Rendezvous, das am 4. März in einem Hinterzimmer des Restaurants Content stattfinden sollte bereit

Aber Ratschkowski war durch seinen Meisterspion Raitin rechtzeitig über die Absichten Ruthenbergs ins Bild gesetzt worden und erschien nicht. Ruthenberg merkte, daß ihm der Gegner zu entgleiten begann und ging zum direkten Angriff über. Er mietete sich eine Villa in dem Vorort Oserki bei Petersburg und bestellte zur angegebenen Zeit eine Reihe von Arbeiterkameraden dort hin. Er suchte sich lauter Leute aus, die mit ihm und Gapon zusammen im Juge vom 9. Januar gewesen waren; zuerst wollten sie ihm nicht glauben. Da schlug er ihnen vor, sich von der Wahrheit seiner Worte zu überzeugen. Er verteilte sie über die verschiedenen Etagen und Seitenräume und hinter die Türen aller Zimmer. Gapon ging in die Falle. Am 22. April kam er zum Rendezvous. Er legte seinen Pelz ab und setzte sich aufs Sofa. Da er glaubte, daß er mit Ruthenberg allein wäre, ging er direkt aufs Ziel los:

„Wir müssen zu Ende kommen. Warum machst Du Schwierigkeiten? 25 000 Rubel sind ein schönes Geld."

„Aber Du hast mir doch in Moskau gesagt, daß Ratschkowski 100 000 Rubel zahlen will."

„Das habe ich nicht gesagt. Du hast mich falsch verstanden. Mit ein paar anderen ähnlichen Sachen zusammen kannst Du Dir jedoch leicht 100 000 Rubel verdienen."

Ruthenberg führte das Zwiegespräch weiter:

„Ich fürchte, Ratschkowski will mich betrügen, ich gebe meine Ausstünfte, und er enthält mir das Geld vor."

Aber Gapon beruhigte ihn:

„Komm morgen abend um 10 Uhr ins Restaurant Cubat. Er wird auch da sein. Dann wirst Du sehen, er ist ein ehrenhafter Mann. Wenn er sich überzeugt hat, daß Du Ernst machst, wird er zahlen. Aber laß ihn nicht gleich zu viel in die Karten gucken. Na und — wenn er Dich wirklich betrügt, dann bringen wir ihn eben um."

„Aber, Mensch, ich kann doch meine Freunde und Kameraden nicht ins Unglück stürzen."

(Fortsetzung folgt.)

HELENE UND IHRE BEIDEN FREIER

Roman von Hermann W. Walber

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

4. Fortsetzung

Eduard Lange verlieh seinen Platz.

Seht ihr es alle, die ihr soeben meine Worte so warm aufgesaugt habt, wen ich gemeint, wem sie gegolten haben?

Er trat an Helene Hassel heran. Sie erhob sich errötend. Beider Glaser klangen aneinander.

„Der ebenbürtigen Kampfgenossin!"

Er hatte ihr gern mehr sagen wollen, aber er durfte es nicht, der anderen Leute wegen, die alle ihre Augen auf die Gruppe gerichtet hatten. Namentlich waren die Damen entzückt, daß Lange so bescheiden seinen Triumph mit einer seiner Geschlechtsgenossinnen zu teilen bereit war

Etwas verwirrt war, aber aus dem Herzen ehrlich, lautete ihre Antwort:

„Dem Sieger!!"

Musik setzte ein. Die Geigen luden zu einem Walzer ein. Ungezwungene Fröhlichkeit ergriff jung und alt.

Wie etwas Selbstverständliches fanden sich Lange und Fräulein Hassel als erstes Paar zur Eröffnung des Tanzreigens zusammen.

Die rhythmische Eleganz, mit der sie über das Parkett schwebten, bildete gleichsam den Ausdruck für das seelische Gleichgewicht, das beide durch den harmonisch verlaufenen Abend erlangt hatten.

Kurt von Redwitz hatte sich ans Büfett zurückgezogen. Er war sich bewußt, für diesen Abend ausgespielt zu haben.

Er grämte sich nicht sonderlich darum. Warum sollte er dem Mädel nicht einmal eine Abwechslung gönnen?

Morgen würde er ihr schon wieder den Kopf zurechtsetzen. So tröstete er sich und schüttete ein zweites Glas Kognak hinunter.

Doch — besser war immer und allemal besser. Er konnte sich nicht der Erkenntnis verschließen, daß es notwendig war, nicht mehr allzulange zu zögern mit dem geplanten Sturmangriff auf Helene Hassels Herz und — Geldbeutel.

Der blonde Bobier, dieser Lange, schien ja ara verliebt zu sein und einen gewissen Eindruck hatte seine Persönlichkeit auf sie gemacht — das war unleugbar; jeder Blinde sah dies. Aber warte! Ich nehme es mit dir auf, Eduard Lange. Morgen ist auch ein Tag, und da werden wir schon sehen, wie wir dran sind.

Dabei warf von Redwitz einen Blick in den Büfettspiegel. Er war scheinbar ganz zufrieden mit seinem Spiegelbild; es überkam ihn eine stilleselige Stimmung.

Der Abend war verpfuscht! sprach er zu sich selbst. Aber noch war der Tag nicht zu Ende. — Er drückte sich, ohne sich zu verabschieden, aus der Gesellschaft.

Ein kalter Wind fegte ihm ins Gesicht, als er auf die Straße trat. Er schlug seinen Mantelkragen hoch, faßte den Spazierstock unter den Arm.

Zum Hotel zurück? Nein! Erst würde noch ein Abstecher in die Flucht unternommen.

Vielleicht traf er noch Bekannte dort an. Und wenn nicht, nun, die scharmante Resi würde ihm sicherlich nicht gram sein, wenn er sich wieder einmal bei ihr sehen ließ.

Helene und Lange tanzten noch oftmals zusammen an diesem Abend.

Die Pausen verbrachte er gemeinsam mit ihr und ihrer Mutter. Frau Hassel war von der Persönlichkeit Langes schon immer eingenommen gewesen. Nun beobachtete sie mit still-zufriedenem Gesicht das herzliche Verhältnis zwischen ihm und ihrer Tochter. Und leise, leise keimte in ihr die Hoffnung hoch.

Daß von Redwitz verschwunden war, fiel den dreien kaum auf; er wurde von ihnen nicht vermißt.

„Nun, lieb Lenikind, du bist wohl noch müde? Warum steigst du aber auch schon so zeitig aus den Federn?"

„Aber ich bitte dich, Mutter! Sehe ich denn so aus, als hätte ich noch nicht ausgeschlafen? Nein, im Gegenteil! Ich habe sogar einen ganz ausgezeichneten Schlaf gehabt, und ich fühle mich frisch wie immer."

„Und geträumt hast du — ja, ja, mein liebes Mädchen, brauchst nicht gleich rot zu werden wie ein Schulbub, der beim Essen eines gestohlenen Apfels ertappt wird. Daß bei dir heute morgen etwas nicht stimmt, habe ich dir gleich angemerkt. Sonst haust du mit einem Appetit in die Käsesemmel ein, daß es einem helle Freude bereitet, dir zuzusehen — und heute weißt du vor lauter Sinnen und Denken kaum die Zähne voneinander zu bringen."

„Mutter!"

„Still, still, mein Kind, versuche keine Ausrede anzubringen. Ein Mutterauge sieht alles. Du hast etwas auf dem Herzen, das dich drückt."

Helene lachte hell auf aber es war unecht, ihr Lachen.

„Nun möchte ich fast glauben, Mutter, du hast geträumt."

„Mach dich nur lustig über mich alte Frau. Du täuschst dich, wenn du glaubst, damit meine Beobachtungen zerstören zu können."

Nun lachte sie wieder; aber diesmal hatte ihr Lachen den Unterklang der Herzlichkeit und Aufrichtigkeit.

„Also erstens, mein Mütterlein, verbitte ich es mir, aus deinem eigenen Munde Beschimpfungen deiner Person zu hören. Du bist alles andere, nur keine alte Frau. Guck dir dein Spiegelbild an und du wirst mir recht geben. Und zweitens .

Helene rückte mit ihrem Stuhle näher an ihre Mutter heran. Sie wurde plötzlich ernst und ihre Gesichtszüge nahmen wieder einen sinnenden Ausdruck an.

Aha! nickte die Mutter still-befriedigt vor sich hin, jetzt kommt es — also doch!

„Mutter, du mußt mir raten. Um es rund heraus zu sagen: Ich bin in den letzten Tagen so garstig zu Herrn Lange gewesen, und das lastet auf mir wie eine schwere Schuld. Und nun — und nun möchte ich es wieder gutmachen."

Und sie erzählte wahrheitsgetreu und ohne jede Beschönigung der still lauschenden Frau von ihrem Hochmut und Stolz, ob ihrer Sporterfolge, schilderte Langes tollkühne Fahrt, wodurch sie so ganz in den Schatten gestellt worden sei — wie sie ihn dann niederfällt, weil er ihr eine Niederlage bereitet und sie um die Triumphfrüchte ihrer Erfolge gebracht, unliebenswürdig ja direkt unhöflich behandelt hatte, daß er dann aber statt Gleiches mit Gleichem zu vergelten, feurige Kohlen auf ihr Haupt lud, indem er abends zuvor im Deutschen Klub laut und öffentlich auch ihres Könnens und ihrer Verdienste gedachte.

„Eine schwerere Strafe für mein häßliches Betragen hätte er mir gar nicht geben können!", so schloß sie ihre Selbstanklage.

Frau Hassel sagte erst eine Weile gar nichts. Sie strich leise über das Blondhaar ihrer Tochter, die sich an ihre Brust geschmiegt hatte. Ein leises Lächeln der Verständnisinnigkeit zog über das Antlitz der Frau.

„Gewiß, mein Kind, schön hast du gerade nicht gehandelt. Aber es ist keine Schuld, die nicht gesühnt werden kann. Uebrigens glaube ich, daß Herr Lange gar kein Verlangen trägt nach irgendwelcher Sühne. Bemühe dich, fortan ihm gegenüber freundlicher zu sein, so freundlich, wie beispielsweise während des letzten Teils des gestrigen Abends. Apropos! Wir wollen doch heute nachmittag eine Spazierfahrt mit Wiesemanns nach Sertig-Dörfli unternehmen. In unserem Schlitten kann zur Not noch eine fünfte Person untergebracht werden. Wie wäre es, wenn du ihm in meinem Auftrage eine Einladung zu dieser Fahrt brächtest?"

Helene war gleich Feuer und Flamme für den Plan. Sie wußte es ja, daß sie bei ihrer Mutter, ihrer besten Freundin, wie sie sie oft scherzhaft-ernst nannte, nicht vergeblich in ihrer Not anklopfen würde.

Sie gab ihr einen Kuß, und dann setzte sie sich an den Schreibtisch, um die Einladung fertigzumachen.

Eben wollte sie nach dem Dienstmädchen klingeln, das den Brief an seine Adresse besorgen sollte, als es klopfte. Es war der Hoteldiener, der ein prachtvolles Fliedergarrangement überreichte.

„Ihren Morgengruß erlaubt sich zu senden Kurt von Redwitz!" las sie auf der beigefügten Karte.

Immer aufmerksam, dachte sie, und sie freute sich beim Anblick der kostbaren Blumen, die zu beschaffen dem Stifter sicherlich viel Umstände bereitet haben mochten. Treibhauskulturen gab es in Davos nur wenige.

Da er nun einmal da war, erhielt der Hoteldiener den Auftrag, die Einladung an Lange zu übermitteln.

*

Drei Schlitten fuhren vor den Eingang des Hotels Rauhwaldt.

Beim Mittagsmahl war es bekannt geworden, daß die Wiesemann-Hassels einen Ausflug nach Sertig unternehmen wollten. Der Plan fand allgemeine Sympathie, und mehrere Tischgenossen baten um die Erlaubnis, sich anschließen zu dürfen. Natürlich fand niemand dagegen etwas einzuwenden.

Herr Lange hatte selbstverständlich die Einladung Frau Hassels mit Freuden und dankerfüllt angenommen.

Daß jetzt die Gesellschaft größer wurde, als ursprünglich beabsichtigt war, paßte ihm zwar nicht; aber er konnte es nicht verhindern. Schließlich war es ja auch völlig gleich. Die Hauptsache blieb: er durfte der Geliebten nahe sein, den ganzen lieben langen Nachmittag.

Die Ausflügler sammelten sich am Hotelportal. Alle freuten sich auf die Fahrt durch die Winterlandschaft

Auch von Redwitz stellte sich ein.

Er bemühte sich eifrig und höflich, wie immer, um Helene Hassel, mußte aber zu seinem stillen Aerger erleben, daß er jetzt wenig Eindruck bei ihr ausübte. Kaum, daß sie sich für die am Morgen geschickten Blumen bedankte.

Lange und Frau Hassel waren noch nicht erschienen. Sie weilten in der Küche, wo sie Sorge trugen, daß der nötige Imbiß nicht vergessen wurde.

Endlich erschienen sie. Lange verteilte die einzelnen „Expakete" auf drei Schlitten, sie unter dem Kutscherbock wohl verstauend. Im Sertig-Dörfli war eine Schenke, wo es zwar guten Kaffee und noch besseren „Veltliner" gab — aber nichts berühmtes zum essen. Da hieß es also vorzusorgen.

Und nun los! Die Ausflügler nahmen Platz. Herr von Redwitz harrte und harrte; aber seine Hoffnung, Helene würde ihn einladen, zu ihr in den Schlitten zu kommen, erfüllte sich nicht.

Ein Blick des Hasses streifte Eduard Lange. Alle Stimmung für die Fahrt war bei ihm verloren gegangen. Er konnte aber nicht mehr zurück. Er durfte auch nicht, denn er wollte nicht ohne Kampf seinem Nebenbuhler das Feld überlassen.

Frau Hassel und Frau Wiesemann nahmen Sitz im ersten Schlitten.

„Ich setze mich neben den Kutscher!" jubelte die kleine Karla Wiesemann, ein lustiger Backfisch.

„Nein, nein, liebes Fräulein, da gehöre ich hin; es wird Ihnen dort oben zu luftig werden."

(Fortsetzung folgt.)

HANDEL UND INDUSTRIE

Einigung im Seildrahtverband

Die seit Monaten bestehenden Spannungen innerhalb des Seildrahtverbandes wie auch die Gegensätze zwischen dieser Gemeinschaft und dem Drahtseilverband waren in der Hauptsache durch die Beteiligung zweier Mitglieder des Drahtseilverbandes an Außerverbandsdrahtseilwerken entstanden. Wie WTB.-Handelsdienst erfährt, ist nach langwierigen Bemühungen nun endlich eine Einigung mit diesen beiden Firmen gelungen, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach störende Einflüsse in Zukunft ausgeschaltet werden. Jedenfalls ist das Weiterbestehen des Seildrahtverbandes nunmehr als gesichert anzusehen.

Die zweite noch offene und daher noch ungeklärte Frage ist die Zusammenarbeit von Seildraht- und Drahtseilverband. Durch die Belegung der Konflikte innerhalb der ersteren Gemeinschaft dürfte eine Hauptvoraussetzung für das beabsichtigte Handinhandarbeiten der beiden Syndikate erfüllt sein. Durch die Unstimmigkeiten auf dem Seildrahtmarkt war der Außenseiterbewegung in der Drahtseilindustrie in den letzten Monaten Vorschub geleistet worden, was zur Folge hatte, daß eine ganze Anzahl neuer Außerverbandsdrahtseilwerke entstanden; die Zahl beläuft sich gegenwärtig auf etwa 8—9.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei weiterer Zunahme der Außerverbandsbewegung eine Gefährdung des Drahtseilverbandes eintritt, ein größeres gemischtes Werk soll im Hinblick auf die Entwicklung der letzten Monate bereits Austritts- bezw. Kündigungsabsichten hegen. Wahrscheinlich werden schon die nächsten Wochen Klarheit bringen, zumal von seiten des Drahtseilverbandes mit aller Intensität ein befriedigendes Zusammenarbeiten mit dem Seildrahtverband angestrebt wird.

Kleine Meldungen

Aus der Kunstseidenindustrie.

Zu einer Meldung des „Konfektionärs" über eine Europareise der Präsidenten der Kunstseidengesellschaften Dupont und Tubize, sowie American Bemberg und Glanzstoff erfahren wir von zuständiger Stelle, daß die Vermutung von einer Konferenz mit den europäischen Gesellschaften zwecks Stabilisierung des amerikanischen Kunstseidenmarktes nicht zutreffend ist. Die Reise beruht zum Teil auf Zufällen. Ein positives Programm liegt ihr nicht zu Grunde. Die Präsidenten begeben sich in der Hauptsache nur zu Informationszwecken auf die Reise.

Rheinische Textilfabriken A.-G., Wuppertal-Elberfeld.

In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung war ein A. K. von 4 150 000 RM durch 207 029 Stimmen vertreten. Auf der Tagesordnung stand der Antrag auf Herabsetzung des Grundkapitals von 5,7 Mill. RM auf nominal 4,2 Mill. RM durch Einziehung von im Besitz der Gesellschaft befindlichen 450 000 RM eigenen Aktien und durch Zusammenlegung des alsdann noch verbleibenden A. K. von nom. 5 250 000 RM auf 4,2 Mill. RM mit einem Verhältnis von 5:4. Wie der Aufsichtsratsvorsitzende nochmals hervorhob, hat sich in der Lage des Unternehmens seit den letzten Mitteilungen keine Aenderung vollzogen. Die Zusammenlegung geschieht zum Zwecke der Beseitigung des aus dem laufenden Geschäftsjahr eingetretenen Konjunkturverlustes und ferner zur Aufnahme von Abschreibungen auf nicht mehr rentable Anlagen und endlich zum Zwecke des Neuaufbaues des gesetzlichen Reservefonds. Die Versammlung genehmigt ohne Widerspruch diese Herabsetzung. Wie noch weiter mitgeteilt wurde, soll den Kleinaktionären, die 20-RM-Aktien im Besitz haben, die Möglichkeit gegeben werden, diese Aktien in 100-RM-Aktien umzutauschen.

Wagengestellung für das Ruhrgebiet.

Für den Versand von Kohlen, Koks und Briketts wurden am 30. November 1930 für das Ruhrgebiet angefordert und gestellt 2894 Wagen, gerechnet zu je 10 Tonnen; beladen zurückgeliefert wurden am gleichen Tage 2894 Wagen, gefehlt haben keine.

Börsen

Berlin schwächer.

dkf. Berlin, 3. Dez. Die ersten Kurse lagen gestern mit Besserungen von 1—2 Prozent gegen den vorgestrigen Schluß ziemlich fest. Schon vormittag hatte sich die Tendenz nach dem leichten Rückschlag im Vormittagsverkehr wieder gebessert, wofür die Inkraftsetzung der Notverordnung mitbestimmend war. Auch die feste Neuyorker Börse, die anziehenden Kupferpreise und eine Pressemeldung, wonach man bei den Kaliwerten infolge der sich etwa auf der Vorjahrshöhe haltenden Gewinne mit unveränderten Dividenden rechnen könne, waren freundlichere Momente. Außerdem soll die Siemens und Halske A.-G. Auslandsaufträge erhalten haben, und für Reichsbankanteile regte die Regelung des Bankgesetzes in der Notverordnung an. Politisch sah man die Lage ruhiger an und rechnete mit einer Reichstagsmehrheit für die Verordnung. Die Vorbörsentaxen wurden jedoch zu Beginn nur selten voll erreicht, da die Spekulation eher zu Realisationen neigte. Bis zu 3 Prozent fester eröffneten Ilse, Rheinische Braunkohlen, Thüringer Gas, Hackethal, Julius Berger, und auf eine Bestensordre von 6 Mille auch Hamburg Süd. Svenska lagen im Einklang mit dem Ausland 4 Mark höher. Rheinstahl verloren 1½ Prozent, da der hohe gestrige Schlußkurs von 77 Prozent bei der Kundschaft Verkaufsneigung ausgelöst hatte. Im Verlaufe wurde das Geschäft sehr still. Meldungen von Streiks und Unruhen in Chemnitz lösten eine leichte Verstimmung aus. Der Reichsbankausweis mit einer als normal zu bezeichnenden Gesamtanspannung um 668 Millionen blieb ohne größeren Einfluß. Zu erwähnen ist die Notenabnahme um 693,2 Millionen und die Verringerung der Deckung um 7,7 bezw. 9,2 Prozent auf 47,4 bezw. 58,8 Prozent. Die Kurse bröckelten unter Schwankungen um zirka 1 Prozent ab. Salzdetfurth lagen 4 Proz. unter Anfang. Ilse zogen dagegen um weitere 3 Prozent, Thüringer Gas um 1¾ Prozent und Reichsbank um 1 Prozent an. Anleihen behauptet, von Ausländern neigten Ungarn zur Schwäche; 5prozentige Mexikaner waren fast 1 Prozent niedriger und verloren im Verlaufe weitere fünf Achtel Prozent. Pfandbriefe allgemein freundlich, und auch Reichsschuldbuchforderungen besserten sich bis ½ Prozent. Devisen angeboten, Madrid, Schweiz, Mailand, Paris, International fest. Der Geldmarkt zeigte keine größeren Veränderungen, die Sätze blieben mit 6—8 Prozent für Tagesgeld, 6,5—8 Prozent für Monatsgeld und zirka 5,5 Proz. für Warenwechsel unverändert.

Privatdiskont unverändert 4 sieben Achtel Proz.

Festverzinsliche Werte.

8 Proz. Pr. Ld. Pfd. R 19 100; 8 Proz. Pr. Ld. Pfd. R 4 99; 8 Proz. Pr. Ld. Pfd. R 13 und 15 99; 8 Proz. Pr. Ld. Pfd. R 17 99; 7 Proz. Pr. Ld. Pfd. R 21 97; 8 Proz. Pr. Obl. R 20 97; 8 Proz. Pr. Obl. R 16 96¼; 7 Proz. Pr. Obl. R 6 95¾; 7 Proz. Pr. Obl. R 8 91½; 7½ Proz. Pr. Ctr. Bod. Pfdbr. Em. 1 98; 7½ Proz. Pr. G.-Komm. Em. 1 96; Ablösungsch. 52,1, dto. ohne 6; Deutsche Reichsanleihe 86 fünf Achtel, dto. Schutzgebietanl. 2,25; Pr. Kaliwertanleihe 7,6.

Köln behauptet.

Köln, 3. Dez. Zu Beginn des gestrigen offiziellen Verkehrs konnten sich die Kurse der vorgestrigen Frankfurter Abendbörse ziemlich behaupten. Die Notverordnung und ihre nicht ungünstige Aussichten für eine parlamentarische Annahme, sowie die Festigkeit der Neuyorker Börse boten einige Anregung. Das Geschäft hielt sich aber in engsten Grenzen, da Unruhen in Chemnitz die Spekulation zur Zurückhaltung mahnten. J. G. Farben wurden zu 136 gesucht. Am Montanmarkte konnten sich Rhein. Braunkohlen um 3 ein Achtel, Klöckner um ¾ Proz., und Mannesmann um ½ Prozent bessern; während Rheinstahl, Deutsche Erdöl und Gelsenkirchen knapp behauptet lagen. Von Elektrowerten zogen Schuckert um 1½ Proz. an. Bankaktien nur um Bruchteile eines Prozenten verändert. Im Verlaufe bröckelten die Kurse bis zu 1¼ Prozent ab. Der Einheitsmarkt verlief ruhig. Stollwerck gingen auf Angebot hin um 5¾ Prozent zurück. Versicherungen wenig verändert. Die Börse schloß geschäftslos. Heute notierten: Basalt 24, Bonner Berg. 77, Braunk. Zuk. 69, Kabel Rheydt 142, Kölner Dampf 185, Rhein. Braunk. 162, Stollwerck 79½.

Düsseldorf uneinheitlich.

dkf. Düsseldorf, 3. Dez. Mangels besonderer Anregungen eröffnete der Terminmarkt gestern auf unveränderter Basis. Wintershallaktien gingen mehrfach etwas niedriger um. Das Geschäft in Industrieaktien war gering. Die Kurse waren zunächst gut behauptet. Lothringen und Dahlbusch gingen zu gestrigen Kursen um, während dagegen Burbachaktien bei lebhaftem Geschäft höher notierten. Mit Ausnahme von Deutschland-Kuxen, in denen die Käufe anhielten, waren die Notizen der übrigen Kohlenkuxen meist nominell. Von Braunkohlenwerten sind Vesta als höher zu erwähnen, ferner waren Bruckdorf-Nietleben umgesetzt. Auf dem Kalikuxenmarkt wechselten einige Burbach ihre Besitzer und zogen sogar 75 Mark an. Für Beienrode erholt sich zu höheren Kursen die Nachfrage. Auch in Harbig Horst, Hope und Neu-Sollstedt waren Umsätze zu gebesserten Preisen festzustellen.

Märkte

Berliner Produktenbörse.

Weizen, 75—76 Kilo, märk., prompt, ab Station, 251—252, 76 Kilo 253—254, Schlesien 79 kg 272; Roggen, 70—71 kg, märk., prompt, ab Station, 155—157; Gerste, ab Station, 195 bis 217, fester; Industrie- und Futtergerste 179 bis 186; Hafer, märk., prompt, ab Station, 138—144, fester; Weizenmehl, prompt, 27,25—37, ruhig; Roggenmehl, prompt, 24,25—26,85, sehr fest; Weizenkleie 9,25—9,65, sehr fest; Roggenkleie 8,75—9, fester; Viktoriaerbsen 24—31, kleine Speiseerbsen 23—25, Futtererbsen 19—21, Peluschken 19—20, Ackerbohnen 17—18, Wicken 17—20; Rapskuchen, Basis 38 Prozent, 8,70 bis 9,70; Leinkuchen, Basis 37 Prozent, 15—15,30; Trockenschnitzel 5,40—5,90; Sojaextractionsschrot, Basis 45 Prozent, 13,20—13,30. — Rauhfutter: drahtgepreßtes Roggenstroh 0,70—0,80, Weizenstroh 0,60—0,70, Haferstroh 0,65—0,75, Gerstenstroh 0,65—0,75, gebundenes Roggenlangstroh 0,80—1, bindfadengepr. Roggenstroh 0,75—0,85, Weizenstroh 0,65—0,75, Häcksel 1,50 bis 1,65, handelsübl. Heu, ges. trocken, 1,40—1,75 gutes Heu (erster Schnitt) 1,85—2,35, Thymotee, lose 2,85—3,15, Kleeheu, lose, 2,60—3, Mielitzheu, lose (Warthe) 1,65—1,85, (Havel) 1,20 bis 1,50, drahtgepr. Heu in Rpf. über Notiz 40. Allgem. Tendenz: uneinheitlich.

Weizen, mit Normalgewicht 755 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher, Dez. 263, März 276,50—276, Mai 287; Roggen, mit Normalgewicht 712 gr., pro L. vom Kahn od. vom Speicher Berlin, Dez. 177,50—179—177,50, März 189,50 bis 191—189, Mai 198—196,75 Brief; Hafer, mit Normalgewicht 475 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin, Dez. 153,50, März 166, Mai 180—179—179,50.

Kölner Hauptmarkt.

wp. Köln, 3. Dez. Gestern war der Markt wieder mit Gemüse sehr stark beschickt. Auch in Obst lag ein Ueberangebot vor. Alle Verkaufsstände in der Markthalle sind mit Südfrüchten der verschiedensten Länder angefüllt. Es kosteten im Großhandel: Grünkohl 3—4, Rotkohl 2—3, Weißkohl 1—2, Rosenkohl 10—14, weiße Rüben 3—5, Wirsing 2—2,5, Spinat 4—6, Karotten 3—4, Möhren 2,5—4, Steckrüben 2—2,5, Zwiebeln 3—4 Rpf. das Pfund. Mangold 2—3, Radieschen 3—6, Schwarzwurzeln 12—15 Rpf. das Gebund. Rettich 3—5, Meerettich 15—30, Kohlrabi 3—5, Blumenkohl bis 60, Endivien 3—10 Rpf. das Stück. Kartoffeln, gelbe Nieren 4—4,50, Industrie 2,50—3 RM der Zentner. Butter 145—170 Rpf. das Pfund, Eier 11—18 Rpf. das Stück, Kochäpfel 18—28, Eßäpfel 20 bis 45, Kochbirnen 13—18, Eßbirnen 20—50. Preißelbeeren 28—30 Rpf. das Pfund.

Viehmärkte

Essen-Altenessen.

Schweinemarkt. Auftrieb: 1066 Ferkel und Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) 6—8 Wochen alt 14—21 RM, 8—12 Wochen alt 21—29 RM; Läuferschweine: 3—4 Monate alt 29—38 RM, 4—6 Monate alt 38—65 RM, größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Frankfurt.

Auftrieb: 251 Ochsen, 105 Bullen, 468 Kühe, 390 Färsen, 487 Kälber, 86 Schafe, 5422 Schweine. Preise: Ochsen: 53—56, 48—52, —, 42—47; Bullen: 50—54, 46—49; Kühe: 40—45, 35—39, 30—34, 25—29; Färsen: 53—56, 48—52, 42—47; Kälber: —, 64—68, 58—63, 48—57; Schweine: 60—62, 61—63, 62—64, 61—63, 58 bis 60. Marktverlauf: Rinder ruhig, nahezu ausverkauft, Kälber und Schafe ruhig, ausverkauft, Schweine ruhig, geringer Ueberschuß.

Berlin.

Auftrieb: 176 Ochsen, 311 Bullen, 848 Kühe, 2475 Kälber, 2648 Schafe, 522 Ziegen, 13 192 Schweine. Preise: Ochsen: 58—59, 55—57, 51 bis 53, 44—49; Bullen: 54—56, 52—53, 50—51, 46—49; Kühe: 40—44, 30—37, 26—29, 20—25; Färsen: 51—55, 46—50, 40—45; Fresser: 37—45; Kälber: —, 70—80, 60—71, 40—55; Schafe: —, 64—66, 58—63, 45—48, 48—54, 35—42; Schweine: 60, 58—61, 58—61, 56—58, 53—55, —, 53. Marktverlauf: Bei Rindern: Ochsen glatt, sonst langsam, Kälbern und Schweinen ruhig, bei Schafen ziemlich glatt. Wegen des Feiertages fällt der Markt am 26. Dezember ohne Ersatz aus.

Hamburg.

Schweinemarkt. Auftrieb: 5370 Stück. Preise: 61—63, 62—63, 61—63, 48—52, 48—52. Handel: langsam. Leichte Schlachterware mäßig vernachlässigt.

Kälbermarkt. Auftrieb: 1034 Stück. Preise: 76—80, 68—73, 59—64, 38—42. Handel: ruhig. Spitzentiere über Notiz bezahlt.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	2. Dez. Geld	2. Dez. Brief	1. Dez. Geld	1. Dez. Brief	v. dem Kriege
Buenos Aires . .	1.434	1.438	1.438	1.442	
Canada 1 Can. D.	4.189	4.197	4.192	4.200	1.87
Japan	2.076	2.080	2.076	2.080	2.00
Kairo	20.86	20.90	20.87	20.91	
Stambul 1 £ . .	—	—	—	—	18.45
England	20.338	20.378	20.346	20.386	20.40
New York 1 D.	4.1895	4.1975	4.191	4.199	4.23
Rio de Janeiro .	0.415	0.417	0 400	0.402	1.36
Uruguay 1 Gldpl.	3.257	3.263	3.257	3.263	
Holland 100 Gulf.	168.54	168.88	16 .61	168.95	168.00
Athen 100 Drach.	5.425	5.435	5.426	5.436	81.70
Belgien 100 Belga	58.415	58.535	58.415	58.535	81.00
Budapest . . .	73.25	73.39	73.25	73.39	58.35
Danzig 100 Gulden	81.35	81.51	81.32	81.48	81.00
Finnland 100 M.	10.54	10.56	10.543	10.563	81.00
Italien 100 Lire	21.945	21.985	21.93	21.97	81.06
Jugoslawien . .	7.411	7.425	7.410	7.424	81.00
Dänemark 100 Kr.	112.04	112.26	112.07	112.29	112.20
Lissabon 100 Esc.	18.81	18.85	18 81	18.85	4.00
Oslo 100 Kr. .	111.99	112.21	112.03	112.25	110.80
Paris 100 Fr. .	16.458	16.498	16.458	16.498	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.425	12.445	12.43	12.45	66.00
Riga	80.60	80.76	80.62	80.78	
Schweiz 100 Frk.	81.18	81.34	81.17	81.33	81.00
Sofia 100 Leva .	3.037	3.043	3.037	3.043	81.70
Spanien 100 Pes.	47.10	47.20	47.05	46.15	81.00
Schweden 100 Kr.	112.42	112.64	112 43	112.65	112.80
Italien (Estland	111.55	111.77	111 54	111.77	
Wien 100 Schill.	58.97	59.09	58.98	59.10	70.80

Berliner Börsenkurse vom 2. Dezember 1930.

	Div. %	2. 12	1. 12.
Anleihen			
D. R.-Anleihen	6	86,62	86,62
„	6	87,25	87,25
„	3	—,—	—
„	—	—	—
Preuß. kons. Anl.	6	—	—
do.	7	—	—
do.	7	—	—
Banken			
Barmer Bankver.	10	101,0	100,0
Berl. Hand.-Ges.	12	125,5	126,0
Berl. Hyp.-Bank	12	218,0	218,0
Com. u. Priv.-Bk.	11	112,5	112,0
Darmst. u. N.	12	153,0	152,3
Deutsche Bank	10	110,5	110,5
Dt. Hyp.-Bank	11	131,0	130,0
Diskonto Komm.	10	—	—
Dresdner Bank	10	111,0	111,0
Mitteld. Creditb.	—	—,—	—,—
Preuß. Bod.-Bk.	10	139,0	139,0
Prß. Centr.-Bd.	12	—,—	—,—
Prß. Hyp. A.-B.	10	—	—
Prß. Pfandbr.-Bk.	12	170,0	171,0
Reichsbank	12	226,5	225,5
Schiffahrt			
Hapag	7	69.62	70,00
Hambg.-Südam.	8	160,0	—,—
Hansa Dampfsch.	10	125,0	125,5
Kosmos	—	—	—
Nordd. Lloyd	8	72,00	71,50
Eisenbahn			
Reichsbahn V.-A.	7	87,00	86,75
Schantungbahn †	0	90,25	90,00
Hannov. Strßb.	10	—,—	176,5
Brauereien			
Schulth. Patzenh.	15	175,0	173,5
Dortm. Akt.	17	179,0	175,5
Dortm. Ritter	20	207,5	206,0
Dortm. Union	18	192,0	187,0
Müser	6	61,50	60,50
Schlegel Scharp.	14	141,0	142,0
Wicküler Küpper	14	195,0	195,0
Sonstige Industrie-Papiere			
Accumul.-Fabr.	8	—,—	—,—
Adl. Portl. Zem.	10	37,75	38,00
A lg. Elektr.-Ges.	9	105,9	107,1
Anhener Gußst.	0	—,—	—,—
Augsb.-Nürnb.	6	64,50	1,50
Balcke Maschin.	10	113,8	113,8
Baop. Walzwerk	0	34,00	34,00
Basalt A. G.	0	24,00	24,12
Bemb. J. P.	3	66,50	67,00
Berger T. Tiefb.	20	223,0	222,0
Bergmann Elektr.	9	126,5	125,5
Berl. Gub. Hutt.	16	149,0	148,5
Berl. Karlsr. Ind	0	46,50	46,50
Berthold Messg.	4	26,50	27,00
Bösperde Walz.	5	34,12	31,25
Braunk. u. Brik.	10	135,5	135,5
Buderus Eisen	6	51,12	51,25
Byk Guldenw.	6	42,00	41,50
Charlb. Wasser	7½	82,00	82,00
Chem. Ind. Geisk	5	48,00	46,00
Cont. Caoutsch.	9	119,9	119,9
Daimler Motor	0	25,00	25,50
Dessauer Gasg.	9	111,3	111,8
Deutsch. Erdöl	6	62,50	62,50
Dtsch. Kabelwerk	0	54,75	53,00
Dtsch. Eisenhdlg.	7	39,12	40,00
Dynamit A. Nobel	6	63,00	63,00
Elektr. Lieferg.	10	112,0	115,0
El. Licht u. Kraft	10	120,0	122,0
Eschw. Berg. †	14	198,0	196,0
Essen Steink.	8	—,—	—,—
I. G. Farbenind.	12	134,3	134,6
Feldmühle Pap.	12	112,5	113,3
Felten & Guill.	7½	92,00	91,37
Frkft. Masch. P. &W.	4	10,50	10,50
Friedrichhütte	0	113,0	113,0
Gelsenk. Berg.	8	87,00	86,00
Germania Zem.	14	84,00	83,00
Ges. f. elekt. Unt.	10	115,6	115,1
T. Goldschmidt	5	42,75	42,25
Gruschw. Text.	5	50,00	50,00
Gutmann, M.	0	15,75	15,00
Hackethal Draht	8	64,75	61,00
Hallesch. Masch.	0	81,50	82,00
Hammersen F.	8	—,—	102,0
Hannov. Masch.	0	—,—	25,50
Harpener Bergb.	6	83,00	83,00
Hilger Verzinkerei		44,50	14,50
Hilpert Masch.	7	83,00	83,00
Hirsch. Kupfer	9	—,—	—,—
Hösch Eis. St.	7	74,75	73,12
Holz mann Phil.	8	73,00	75,00
Horchwerke	8	22,50	23,00
Hutschenr. C. M.	6¼	53,00	53,00
Hutschenr. Lor.	9	72,50	73,00
Ilse Bergbau	10	170,0	161,0
Industriebau	11	13,75	14,50
Kahla Por.	5	30,00	38,75
Kali Aschersleb.	10	155,0	153,0
Karstadt Rud.	12	85,85	84,75
Klöckner Wk.	7	70,75	70,00
Köln-Lindenth. M.	0	—,—	—,—
Köln-Neuess. B.	7½	80,00	80,25
Köln Gas u. El.	5	52,25	52,37
Körting, Gebr.	0	—,—	35,25
Kromschröd, G.	10	94,00	94 00
Küppersbusch	0	98,00	98,00
Lahmeyer & Co.	19	127,0	126 5
Laurahütte	2	38,75	38,75
Lindes Eism.	16	126 3	128,0
Lindström, Car.	26	393,0	370,0
Loewe & Co.	12	—,—	—,—
Lüdensch. Met.	6	46.00	46,00
Ma..ib. Bergw.	0	35,00	34,00
Magirus C. D.	0	12,50	12,00
Mannes n.-Röhr.	7	70,12	70,25
Mansfeld. Bergb.	7	30,87	38,00
Mech. Web.-Lind.	10	64 62	52,75
Met.-Bk. u. Metall	8	84,00	82,50
Meyer H. & Co.	12	100,0	100,0
Mix & Genest.	8	120,0	122 0
Motoren Deutz	3	57,75	56,00
Mülheim. Bergb.	8	76,50	76,00
National-Aut.	0	11,50	11,00
Natronzellstoff	10	50,00	—,—
Neckarwerke	9	114,0	114,0
Nordd. Kabel	10	125,0	125,0
„ Wollk.	8	52,50	53,25
Nordw. Kraftw.	7	151 0	153,0
Oberschl. Eb. Bd.	6	38,50	37,50
„ Koks	7	69,75	70,37
Orenst. & K.	6	44,75	44.12
Peters Union	0	—,—	—,—
Phoenix Braunk.	6	54,25	54,00
Polyphonwerke	20	153,0	155,8
Prestowerke	0	—,—	—,—
Reich. Papierf.	—	—,—	—,—
Rhein. Braunk.	10	162,5	160,5
„ Elektrizität	10	118,0	117,0
„ Spiegeiglas	12	109,5	109,0
„ -W. Elektr.	10	139,3	137,3
„ -W. Kalkw.	8	61,00	60,00
„ -W. Sprgst.	4,8	52,00	52,00
Rhein. Stahlw.	6	73,75	74,00
Rheinania chem.	0	—,—	—,—
Riebeck Montan	0	7,2	78,75
Roddergruben	30	600,0	600,0
Rütgerswerke	6	46,75	46,37
Sachsenwerk	7½	78,50	78,50
„ Portl. Z.	12	78,50	78,50
Salzdetf. Kali	15	236,0	239,0
Sarotti	10	102 5	104,0
Saxonia Portl.-Z.	10	—,—	—,—
Schering chem.	14	296,0	296,0
Schuckert & Co.	11	122,8	124,0
Schwelm. Eisen	8	122,0	124,0
Siemens-Glas	9	86,00	86,50
Siemens Halske	14	165,3	165,5
Stollberg, Zinkh.	0	46,00	44,00
Stollwerck	9	80,00	82,00
Thörl's V. Oel.	6	61,00	60,00
Tietz, Leonhard	0	113,0	115,0
Ver. D. Nickelw.	12	114,0	114,5
„ Glanzst. Elb.	18	94,00	90,00
„ Stahlwerke	6	66,25	65,50
Voigt & Haeffn.	9	130,0	130,0
Warstein, Gebr.	8	112,5	114,5
Wasserw. Gels.	9	122,5	120,0
Westerregeln Alk.	10	157,3	157,5
West. Dinnend.	6	66,00	66,50
Wicking. Portl.-Z.	10	63,25	64,00
Wittener Gußst.	0	34,00	34,00
Zellstoff Waldhof	11,5	102,8	105,0
Neu-Guinea	10	250,5	255,0
Otavi	15	34,75	34,50

Stadtkaffee Buer
Heute ab 7 Uhr
Konzert und Tanz
Kapelle Gebr. Kreutz
Dortmunder Union-Bier / Zeitgemäße Preise

Konditorei Lux, Buer, Hochstraße
Für Nikolaus empfehle: Spekulatius, Printen, Marzipan, Pralinen, in bester Qualität und zu billigsten Preisen

Großfeuer in einer Schuhfabrik

Schwierige Löschungsarbeiten

— **Berlin**, 3. Dez. (Drahtber.) In einer Schuhfabrik in der Dircksenstraße im Zentrum Berlins, brach im Laufe des Vormittags ein Brand aus, der rasch so bedrohliche Formen annahm, daß bereits acht Löschzüge zu seiner Bekämpfung eingesetzt werden mußten. Besonders schwierig gestaltete sich die Arbeit der Feuerwehr dadurch, daß in den Räumen oberhalb der Fabrik sich noch Menschen befanden, die schleunigst in Sicherheit gebracht werden mußten. Es gelang auch, die sechs Eingeschlossenen über zwei mechanische Leitern aus der Gefahrenzone zu bringen. Infolge des Brandes entstand in dem von Fuhrwerken dicht belebten Viertel um die Zentralmarkthalle eine beträchtliche Verkehrsstockung.

400 000 Lei erbeutet

Raubüberfall auf einen Steuergeldtransport

✈ **Bukarest**, 3. Dez. (Drahtber.) Auf der Chaussee zwischen Kubei und Cahuli wurde ein amtlicher Transport von Steuergeldern im Betrage von 400 000 Lei, der nach Kischinew bestimmt war, von bewaffneten Banditen überfallen. Der Kutscher, der sich zur Wehr setzte, wurde niedergeschossen und die gesamte Geldsumme geraubt. Die Täter sind entkommen. Bisher konnte keine Spur von ihnen gefunden werden.

---

* **Essen**, 2. Dez. **Schiedsspruch für die rheinisch-westfälischen Straßenbahner.** In dem Lohnstreit bei dem rheinisch-westfälischen Straßenbahnen hat die Schlichterkammer in Berlin einen Schiedsspruch gefällt, nach dem die Löhne für die Zeit bis 31. Dezember 1930 unverändert in Kraft bleiben. Ab 1. Januar 1931 ermäßigen sich die Lohnsätze um 6 Prozent. Diese Regelung kann mit einmonatiger Frist frühestens zum 31. März 1931 gekündigt werden. Bis zum 10. Dezember 1930 haben sich die Parteien zu dem Schiedsspruch zu erklären.

* **Castrop-Rauxel**, 2. Dez. **Bergmann Wienpahl noch eingeschlossen.** Trotz angestrengtester Arbeit ist es noch immer nicht gelungen, den auf der Zeche Viktor 1/2 verschütteten Bergmann Wienpahl zu retten. Man steht mit dem Verschütteten dauernd in Verbindung, auch ist die Luftzufuhr noch in Ordnung. Man rechnet damit, Wienpahl am Mittwoch bergen zu können.

* **Wattenscheid**, 2. Dez. **Unfug mit dem Leben bezahlt.** Montagnacht gegen 12.30 Uhr schlug der Bergmann Karl L. eine Fensterscheibe bei einem Wirt in Wattenscheid ein und durchschnitt sich hierbei die Pulsader der rechten Hand. Der Verletzte wurde sofort dem Krankenhause in Wattenscheid zugeführt und ist dort eine Stunde später verstorben.

* **Brück a. d. Ahr**, 2. Dez. **Im Bett verschüttet.** Hier wurde an einem Hause eine Stützmauer entfernt; dabei stürzte das Haus fast vollständig in und ein Mädchen, das im Bett lag, wurde verschüttet und schwer verletzt.

* **Bohwinkel**, 2. Dez. **Motorrad fährt gegen Eisenpfeiler.** Morgens gegen 3 Uhr sauste ein Motorradfahrer mit Sozius so heftig gegen den Schutzstein eines Schwebebahnpfeilers auf der Kaiserstraße in Bohwinkel, daß der Fahrer und die Mitfahrerin 18 Meter weit über die Straße geschleudert wurden. Bewußtlos und schwer verletzt wurden sie von der Feuerwehr ins Krankenhaus geschafft. Ihr Zustand ist bedenklich.

:: **Der Brand der „Ludwigshafen".** Aus Panama wird gemeldet: Die hinteren Laderäume des Dampfers „Ludwigshafen" sind völlig ausgebrannt. Die Brandhitze war so stark, daß die Deckplatten sich verbogen. Die Ladung bestand aus Salpeter und Kupfer. Während die Salpeterladung völlig zerstört ist, hofft man die Kupferladung noch teilweise retten zu können.

Kinder - heute ist ja wieder Mittwoch!

Ihr werdet selbstverständlich wieder mit Mutter zu Alsberg gehen. Dieses Mal werdet Ihr Euch ganz besonders freuen, denn was glaubt Ihr wohl, was in der neu aufgenommenen wunderschönen Spielwaren-Abteilung alles zu sehen ist? Tausend herrliche schöne Spielsachen, die Ihr Euch zu Weihnachten wünschen könnt. Auch im Erfrischungsraum ist für Euch Leckermäulchen natürlich wieder besonders gesorgt. Da gibts zum Beispiel:

Eine Nikolaus-Tüte enthaltend: einen Nikolausmann und viele süße Dinge **10**,

oder

1 Tasse Schokolade mit Sahne und Berliner Balien . . **20**,

oder

1 Sahneschnittchen 1 Tasse Schokolade **20**,

. . und im Erfrischungsraum spielt die beliebte russische **Balalaika-Kapelle**

Alsberg-Buer

Nachruf!

Herr Stadtsekretär

Christian Lücking

ist am 30. November 1930, um 18.45 Uhr nach langer, schwerer Krankheit im 40. Lebensjahre gestorben.

Der Verstorbene stand seit dem 2. November 1923 im Dienste der Stadt. Mit ernstem Pflichtgefühl und großer Gewissenhaftigkeit hat er seine Amtspflichten erfüllt.

Von seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern war er geachtet und geschätzt. Ein ehrendes Gedenken wird ihm stets bewahrt bleiben.

Gelsenkirchen, den 1. Dez. 1930

Der Oberbürgermeister

Sterbefälle in Gelsenkirchen

Ehefrau Joseph Klüh, 49 Jahre alt. Beerdigung am Donnerstag nachmittags 2,45 Uhr, vom Trauerhause, Kirchstraße 83.

Helene Decker, 25 Jahre alt. Beerdigung am Mittwoch, nachmittags 3,30 Uhr, vom Krankenhaus, Kirchstraße, aus.

Evgl. Frauenhilfe Buer-Hassel

Unser liebes Mitglied

Frau Sobottka

ist gestorben

Wir versammeln uns am Donnerstag nachm. 3.30 Uhr am Sterbehaus, Annaweg 2, zur Teilnahme an der Beerdigung.

Der Vorstand

Heimatsiedlung Buer

Bärenkampstraße 56

Zu vermieten:

Eine Fünf-, Vier- und Drei-Zimmerwohn.

Letztere wird sofort frei.

Mietangebote

Freundliches

möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.

Buer, Goldbergstraße 88, 2. Etage.

Mietgesuche

Es wird gesucht zum 1. Januar 1931 im Zentrum von Buer eine

Dreizimmerwohnung

in Alt- oder Neubau für eine Maßschneiderei und Wohnung. Möglichst mit Garage od. Platz dafür.

Angebote unter BZ an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Junges Ehepaar sucht ein leeres großes

Zimmer

eventuell auch zwei.

Angeb. unt. BZ 1082 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

2-3.-Wohnung

gesucht. Rote Karte vorhanden.

Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

8-Zimmerwohnung

in Neubau oder modernem Althaus gesucht.

Angebote unter BZ 1066 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Stellenangebote

Zwei anständ. freundl. **Mädchen**, nicht unter 19 Jahren, die Küche und Haushalt erlernen wollen, geg. geringe Zuzahlung zum 15. April nach Bad Oynhausen (Pension) ges. Zu melden Donnerstag u. Freitag bei Steiger Stühmeier, B.-Beckhausen, Agnesstraße 58.

Gute Verdienstmöglichkeit

bietet sich durch Wiederverkauf einer patentiert. Fahrrad-Neuheit als passendes Weihnachtsgeschenk! Für jedes Fahrrad unentbehrl. u. billig. Näh. bei E. Kirstmann, Westerholt i. W., Bahnhofstraße 35.

Damen und Herren

die Privatkundschaft bes. für einen gängigen Artikel gesucht. Zu melden Mittwoch von 11–4 Uhr im Hotel Ridderskamp, Buer, Bochumer Str. 25. Eingang links.

Perfekte

Friseuse

sowie

Lehrmädchen

sucht Salon Groß, Buer, Hochstraße 26.

Stellengesuche

Ältere, berufstätige

Frau

mit eigenen Möbeln, sucht bei einem alleinstehenden ält. Herrn den Haushalt mit zu führen.

Angeb. unt. BZ 1081 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Kaufangebote

Ein sehr gutgehendes

Lebensmittel-Geschäft

mit einem nachweislich monatl. Barumsatz von 4500 Mk. zu verkaufen. Monatliche Miete nebst 5-Zimmerwohnung 90.- Mk. Käufer kann einige Tage im Geschäft mit tätig sein.

Bernd. Heckwann Herten, Ewaldstraße 12 Telefon 368

Haus

15 Zimmer, Buer-Mitte, zu verkauf. Preis 14000 Mark. Anzahlung 6000 Mark, in Bar 11 500 Mk. Schriftl. Ang. u. BZ 1079 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Mehrere guterhaltene, emaillierte

Küppersbusch-Amerikaner-Dauerbrenner

150—200 cbm Heizkraft, preiswert zu verkaufen. Rudolf Rademacher, Horsten, Recklinghauser Straße 9. Telefon 3.

Einige sehr gute **gebr. Pianos** wie neu hergerichtet, darunter

Ibach- u. Förster-Pianos

ebenfalls ein gebrauchter

Steinway & Sons Flügel

sehr preisw. unt. günst. Bedingung. m. voller Garantie abzugeben.

Carl Schmitt-Wagner

Hofpianofabrik Elberfelder Str 69.

Einschläfige

Bettstelle mit Matratze, sehr gut erhalten, da überflüssig, spottbillig zu verkaufen

Buer-Resse, Hertener Straße 98, 2 Etage.

Gelegenheitskauf für Brautleute!

1 Posten moderne

Eichen-Schlafzimmer

komplett mit Matratzen u. echtem Marmor oder in rohem Zustand sofort zu verkaufen.

Interessenten wollen sich unter BZ 1076 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27 wenden.

Ein dankbares

Weihnachtsgeschenk

ist eine Geldkassette oder Sparbüchse. In jeder Größe und Ausführung von RM. 3.– an vorrätig bei

W. Houben, Duisburg Mülheimer Straße 29.

Preisliste frei o.

Gebr. suchte

Dreirad-Lieferwagen

(Goliath), 10 Zentner Tragkraft, in erstklassig. Zustande, preiswert zu verkaufen.

Angeb. unt. BZ 1080 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Achtung!

Verkauf von

Kohlen, Koks, Anthrazit sowie Briketts

zu Landabsatzpreisen frei Haus.

Pracht, Buer-Erle, Wilhelmstraße 77.



„Schutz gegen Infektionskrankheiten muß der Körper selbst besitzen". Genügende Widerstandsfähigkeit erlangen die Organe durch **SCOTT'S EMULSION.** Sie ist deshalb zur Vorbeugung gegen Grippe, Keuchhusten etc. besonders zu empfehlen. SCOTT wird von Jung und Alt bestens vertragen, doch muß es **„ORIGINAL SCOTT"** sein, zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Depots: Adler-Drog. Schmidt, Resse, Ewaldstr. 20 Drogerie Norde, Buer, Ecke Hoch- u. Hagenstr.

Verschiedenes

Die Beleidigung

welche ich über Fräulein Käthe Erd verbreitet habe, nehme ich als unwahr zurück und warne vor Weiterverbreitung.

Frau J. Kutzmann.

Die Beleidigung

die ich über Herrn Wilh. Buntfuß Buer, Hagenbreddestraße 7, ausgesprochen habe, nehme ich mit Bedauern zurück u. warne vor Weiterverbreitung.

Frau Wwe. Becker, Buer, Hagenbreddestraße 32.

Siedlerstellen.

Existenzfarmen

für Landwirtschaft, Gartenbau, Tierzucht, Seidenbau, Baumschulen usw. vergibt zu günstigen Bedingungen

Verein Deutsche Volkshilfe, Horndorn, Gerlingstraße 136.

Einzige Gelegenheit, flotte Wirtschaft, Umsatz 20 hl Bier, 2000 Mark Anzahl. od. Hypothekenbrief zu verkaufen.

Wirsche t, Um ag 30 hl Bier, als Kaution gegen Sicherheit zu verpachten. Rückporto.

Bochum, Opernhaus, Zimmer 51.

Kaufe leere

Weißwein- u. Literflaschen

Hugo Liemann, Buer, Hochstraße 15.

Da elbst

Lehrmädchen

gesucht.

Kräft. ger. Schweine hat nicht Jedermann. Füttern Sie

Leibecks Rassolin mit Nährsalzen

dann haben auch Sie Freude an Ihren Tieren. Verkauf nur

Drogerie Leibeck, Buer, Essener Str. 100

Kassierer

ener isch und stadtkundig, von bekannter größter Versicherungs-Gesellschaft, für den hiesigen Bezirk sofort gesucht. Ausbreitung des Kleinlebens- u. Mobiliar-Buer-Geschäftes wird zur Bedingung gemacht. Ausführliche Angebote von Herren, welche Kaution stellen können, werden bevorzugt und sind zu richten unter BZ 1078 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Großer Preisabschlag

Sendung großer und kleiner **Schweine** angekommen, welche ich das Stück von **10** und **15** RM. an

und höher abgebe. Habe auch größere zum Weitermästen.

Raphael * Buer

Beckerad- u. Moellostraße-Ecke, bei Wolfort

Korpulente werden schlank...

SCHWEIZERKRAUT TESANO

Der wohlschmeckende Tesano-Schlankheitstee, der aus 21 Heilkräutern unter wissenschaftlicher Kontrolle hergestellt wird, belebt die Leber- und Darmtätigkeit, wirkt blutreinigend und beseitigt Korpulenz. Dieselbe Wirkung erzielen Sie mit Tesano-Pillen. Preis je Packung Mk. 1.50. Verlangen Sie belehrende Broschüre. Zahlreiche Dankschreiben. Zu haben in allen Apoth.

Bestimmt vorrätig Alte Apotheke, Buer, Hochstr. 21
General Depot Roland Apotheke, Köln am Rhein 5

Saal Kaldewey Buer

Donnerstag, 4. Dezember, 8 Uhr abends

Großes

Russisches Original-Konzert

des berühmten russisch. Künstler-Virtuosen Professor T. Donskoi mit 12 Hand- (Zieh-) Harmonikas und Balalaikas. Außerdem wirkt die russische Nationaltänzerin Fräulein Newsky mit, der Balalaikaspieler und Komiker Herr Sidorenko singt russische Nationallieder. Der Künstler tritt in dem Bojarenkostüm auf.

Eintrittskarte 0.80, Arbeitsl. 0.60 Mark. Vorverkauf 0,70, Arbeitsl. 0,50 Mark im Lokal Kaldewey.



Hotel-Restaurant „Zum Rathaus"

Ridderskamp

Buer ● Am Rathausplatz

Heute

Konzert und Tanz

Seit drei Generationen werden

Klavier-Stimmungen u. -Reparaturen

preiswert und sauber ausgeführt von

Geusen & Sohn, Buer, Goethestr. 7, Telefon 30488.

Frisur 50 Pfg.

Haarschneiden 50 Pf. Rasieren 1.50 M. Dauerwellen 2.- Wickel 2.50 M.

Salon Rednos

Buer-Mitte, Hagenstraße 38

Geld

12 Proz. Jahreszinsen, aeg. Sicherheit (Möbel usw.) schnell und verschwiegen durch A. Jaage, Gelsenkirchen, Heyestr. 1 Ecke Augustastraße. Auf Wunsch persönlicher Besuch

Billiges Geld

zu ganz mäßigen Zinsen vorschußfrei zum Hausbau, Kauf od. Hypothekenablösung. Angebote unter D O 941 an Ala Haasenstein und Vogler, Dortmund

Das heutige Rundfunkprogramm

Rundfunk-Programme Köln (227) und Langenberg (473). Zwischensender: Aachen (227) und Münster (227).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45 Leibesübungen. 7. Schallplatten. ● 10.15: Schallplatten. ● 10.30: Wasserstände ● 12.10: Schallplatten ● 12.50: Wetter ● 12.55: Nauener Zeit ● 13.05: Konzert ● 15.30: Wirtschaftsnachrichten ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen außer Sa. ● 17.30: Konzert ● 18.50: Vom Tage außer Sa. ● 19: Wirtschaftsmeldungen, Wetter und Sportbericht ● 22 Meldungen. Berichte. Sport.

Mittwoch, 3. Dezember.

8.00: Mutter und Kind. Zwiegespräch.
9.05: Deutscher Schulfunk. Bilder von der Himalaya-Expedition.
11.20: Musikal. Schulfunk. Streichorchester und Frauenchor des Rundfunks. Solisten: Helene Guermanova (Alt), Liselotte Mann (Alt), L. Arameseo (Tenor). Die weihnachtlichen Personen in der Musik.
13.05: Konzert. Solist: Theodor Heidmann (Baß).
15.50: Kinderstunde. Wie man sich Bücher aussucht.
16.20: Frauenstunde. Beschäftigung und Spielzeug der Zwei- bis Vierjährigen.
16.45: Dr. Cremer: Winke für die Berufswahl der Abiturienten.
18.15: Landeshauptmann Dr. Horion: Die Zukunft der Wohlfahrtspflege.
18.40: Die Welt im Buch. Englische Erzähler der Gegenwart.
19.25: Redakteur Georg Bener: In den Arbeiterwohnungen von Duisburg-Meiderich.
19.45: Aus der Stadthalle Münster: Chöre Münsterscher Männergesangvereine. Mitwirkung von Mitgliedern des Städt. Orchesters.
20.40: Hans Friedr. Blunck: Märchen.
21.10: Abendkonzert.
22.30: Beim Kölner Sechstagerennen.
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

In Uebereinstimmung mit dem Gläubiger-Ausschuß wurde beschlossen:

Total-Ausverkauf

DER VEREINIGTEN MODEHÄUSER

PLÖGER-MICHEL

ESSEN, BURGSTR. 16-18 + BAEDEKERHAUS

wegen

vollständiger Geschäfts-Auflösung

Beginn: Donnerstag, 4. Dezember vorm. 9 Uhr

Die gesamten Bestände

der bekannt hochwertigen Qualitätswaren

Untergeschoß — Alles für die Dame!

Damen-Strümpfe, Corsets, Damen-Wäsche, Damen-Handschuhe, konf. Weißwaren, Strickwaren, Bade-Wäsche, Bade-Anzüge

Im Parterre — Alles für den Herrn!

Herren-Anzüge, Herren-Sportanzüge, Herren-Paletots, Smokings, Herren-Gehpelze, Herren-Regenmäntel, Herren-Unterwäsche, Herr.-Oberhemden, Taschentücher, Herren-Handschuhe, Herren-Krawatten erster Firmen, Herren-Cachenez, Socken, Herren-Hosenträger-Garnituren, Hüte, Mützen

Jeder Maßarbeit eben bürtig

1. Stock-Salon — Alles für die Dame!

Nachmittags- und Abendkleider, Sport-Kleider, Winter- und Uebergangs-Mäntel mit echten Fellen verbrämt, Pelz-Mäntel, Morgenröcke, Blusen, Ski-Anzüge, Regen-Mäntel, Gabardine-Mäntel, Felle

Die noch vorhandenen Sommerwaren:

Georgette-Mäntel, Complets, Herrenstoff-Mäntel, bedr. Georgette-Kleider, Waschkleider

zum Teil für ½ der früheren Preise

Jeder Gegenstand wird auf Wunsch gegen Anzahlung reserviert bezw. notiert.

Damen-Putz lächerlich billig!

werden zu kaum faßbar billigen Preisen, teils bis zu 75% des regulären Wertes total ausverkauft.

Die Tage des Total-Ausverkaufs sind gezählt.

Schreibmaschinen-Reparaturen

nur bei

Schreibmaschinen-Schmidt

Reckinghausen • Kaiserwall Nr. 42

Telefon 614

Die Verdingung

des Fleischbedarfs der Polizeiküche Buer ab 1. Januar 1931 findet am 18. Dezember 1930, vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer des Polizeiamts statt.

Schriftliche Angebote sind dort bis zum angegebenen Termin in verschlossenem Briefumschlag mit der Aufschrift: „Angebot auf Fleischlieferung" abzugeben. Die Lieferungsbedingungen sind ab 12. Dezember 1930 an der vorgenannten Stelle zur Einsicht ausgelegt.

Polizeiamt Buer.



Maristentrank

(Kalzium-Biphosphat)

das im Kloster St. Joseph hergestellte, altbewährte, weltbekannte Kräftigungs- und Stärkungsmittel bei Nerven- und Magenleiden, Skrophulose, Blutarmut, Appetit-, Schlaflosigkeit, Asthma, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, reinigt das Blut, fördert die Verdauung und bildet Knochen und Zähne. Unentbehrlich für Kinder, Mütter, Kranke und Genesende.

Aerztlich empfohlen.

Erhältlich in all. Apotheken u. Drogerien.

Biphosphat-Werke

Recklinghausen i. W., Fernruf 337.

Preis der Original-Fl. 3.50 Mk.

Ausschreibung

Folgende Arbeiten sollen vergeben werden:

a) Regulierungsarbeiten auf dem Flugplatz in Gelsenkirchen (Erweiterung und betriebssichere Herstellung des Flugplatzgeländes als Verkehrslandeplatz),

b) Herstellung eines Entwässerungsgrabens auf dem Flugplatz in Gelsenkirchen.

Angebotshefte können im Hans-Sachs-Haus, 5. Obergeschoß, Zimmer Nr. 515, und in der Verwaltungsstelle Rathaus Buer, Zimmer Nr. 78, solange der Vorrat reicht, während der Dienststunden gegen Zahlung von je 2 RM bezogen werden.

Die Zeichnungen können im Hans-Sachs-Haus, Zimmer Nr. 411 im 4. Obergeschoß, eingesehen werden. Hier wird auch jede weitere Auskunft erteilt.

Einreichungstermin: Montag, den 15. Dezember 1930, vormittags 11 Uhr. Eröffnungstermin: Montag, den 15. Dezember 1930, vormittags 11,15 Uhr, im obengenannten Geschäftszimmer, Hans-Sachs-Haus, Zimmer Nr. 411.

Gelsenkirchen, den 3. Dezember 1930.

Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, den 4. Dezember 1930, 15 Uhr, werde ich beim Wirt Herrn Karl Gehb, Buer-Erle, Bismarckstraße, folgende Gegenstände:

1 Klavier, 1 Warenschrank, 1 Ledersofa, 1 Küchenschrank, 2 Nachtkonsolen, 1 Ausziehtisch, 1 Herrenzimmertisch, 1 Ladenkasse, 1 Geldschrank, 1 Salonspiegel, 4 Schweine, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Abrichthobelmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Ahrberg, Ober-Gerichtsvollzieher.

Ziehung 10. bis 13. Dezember 1930

Kölner Dombau Geld-Lotterie

Los 3 Mk.

Porto u. Liste 40 Pf. extra

5 Lose (wie vorgen. 15 RM einschließl. Porto u. Liste) Tausenden

2 2 5 0 0 0 RM

1 0 0 0 0 0 RM

6 0 0 0 0 RM

4 0 0 0 0 RM

u. s. w.

Lose zu haben bei allen Staatlich. Lotterie-Einnehmern und in allen Lotterieverkaufsstellen sowie bei:

Gust. Pfordte

Staatl. Lotterie-Einnehmer, Essen 238, Limbecker Str. 70, Postscheckkonto Essen 7584

Dein Bild auf dem Weihnachtstisch

hergestellt in der Werkstatt für moderne Lichtbildkunst, erregt Eitel Freude!

Oskar Ahron

Buer-Erle, Bismarckstr. 185

Ruf Gelsenk.-Buer 51327

Vergrößerungen erstklassig. Auf Wunsch Aufnahmen im eigenen Heim. Geöffnet: Wochentags durchgehend von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, Sonntags von 10 bis 6 Uhr. Beachten Sie bitte meine neue Ausstellung.

RUF 31400

4-, 5- u. 6/7-Sitzer

E. Nettlenbusch, Buer

Großgarage Gieden



PFAFF

Die ganze Aussteuer auf der „PFAFF" schöner, besser und billiger! Verlangen Sie Prospekt!

Platt-Nähmaschinen-Haus Buer, Essener Straße 12a, Ecke Maelostr.